



Lot nr.: L251271

Country/Type: Europe

Germany Bund collection, in 4 binders, with covers with special cancellations, from 1985 to 1989.

Price: 40 eur

[[Go to the lot on www.sevenstamps.com](http://www.sevenstamps.com)]





Foto nr.: 2





Foto nr.: 3





Foto nr.: 4



Bundesrepublik Deutschland
2/1985

1635 Philipp Jakob Spener 1705
ERSTAUSGABETAG FIRST DAY COVER



BONN
350. GEBURTSTAG
PHILIPP
JAKOB
SPENER
10.01.1985
5300



BONN
350. GEBURTSTAG
PHILIPP
JAKOB
SPENER
10.01.1985
5300



»Philipp Jakob Spener«

Anlaß: 350. Geburtstag von Philipp Jakob Spener

Am 13. Januar 1635 wurde Philipp Jakob Spener in Rappoltsweiler (Oberelsaß) geboren. Der von ihm begründete Pietismus, die Ergänzung von Martin Luthers Reformation der christlichen Lehre durch eine Reformation des christlichen Lebens, hat im 17. und 18. Jahrhundert zu einer tiefgehenden Erneuerung der evangelischen Kirche geführt. Generationen pietistisch geprägter Pfarrer gingen durch seinen Einfluß nicht nur in die deutschen Länder, sondern auch nach Nordamerika, Rußland, ja als erste protestantische Missionare nach Indien. Als Spener starb, hatte er sich im evangelischen Deutschland ein Ansehen erworben, wie kein zweiter Theologe nach Luther.

Die Briefmarke zeigt Philipp Jakob Spener nach einer zeitgenössischen Darstellung in der damaligen Amtstracht eines Geistlichen der Freien Reichsstadt Frankfurt am Main.





Foto nr.: 5



Bundesrepublik Deutschland
3/1985

»Jacob und Wilhelm Grimm«

Vor 200 Jahren, am 4. Januar 1785 und am 24. Februar 1786 wurden die Sprach- und Literaturwissenschaftler Jacob und Wilhelm Grimm in Hanau geboren. Wilhelm Grimm starb am 16. Dezember 1859, Jacob am 20. September 1863, beide in Berlin, wohnen sie nach Tätigkeiten als Bibliothekare in Kassel (bis 1830) und als Bibliothekare und Professoren in Göttingen (bis 1837) seit 1840 als Akademieprofessoren berufen worden waren.

Die Brüder Grimm gelten als die Begründer der germanischen Philologie. Als Wissenschaftler gewannen sie bald und bis in unsere Gegenwart internationales Ansehen. Sie waren hochgeschätzte, aktiv tätige Mitglieder einer ganzen Reihe von wissenschaftlichen Akademien und gelehrter Gesellschaften im In- und Ausland. Jacob Grimm war Träger hoher Auszeichnungen, er wurde 1842 Mitglied des Ordens Pour le mérite für Wissenschaften und Künste.



Die Anregungen Johann Gottfried Herders aufgreifend, waren sie zusammen mit Ludwig Achim von Arnim und Clemens Brentano Entdecker und Herausgeber der zunächst mündlich tradierten literarischen Überlieferungen: der Volkslieder, Volksmärchen und Sagen. Während ihres Jurastudiums in Marburg von 1802 bis 1805 bzw. 1803 bis 1806 wurden sie in ihrer Wissenschaftsauffassung von ihrem akademischen Lehrer Friedrich Carl von Savigny nachhaltig geprägt und wendeten später erstmals die für die Rechtswissenschaft entwickelte historische Methode auf die Sprach- und Literaturwissenschaft an. Sie verbanden ihr Vorgehen mit jeweils umfassenden Quellenstudien und strenger Quellenkritik. Auf diese Weise entstand auch im philologischen Bereich der gründliche und jederzeit nachprüfbare Belegnachweis. Auf dieser Grundlage erschienen aus ihrer Feder im Laufe ihres Lebens vorbildhaft zu nennende Werke.

200. GEBURTSTAGE BRÜDER GRIMM

DEUTSCHES
WÖRTERBUCH

VON
JACOB GRIMM UND WILHELM GRIMM.



Foto nr.: 6





Foto nr.: 7



Foto nr.: 8



Foto nr.: 9



Foto nr.: 10



Foto nr.: 11





Foto nr.: 12





Foto nr.: 13





Foto nr.: 14





Foto nr.: 15

Bundesrepublik Deutschland 9/1985



»Johann Peter Hebel«

Vor 225 Jahren, am 10. Mai 1760, wurde in der St.-Johannes-Vorstadt zu Basel der alemannische Dichter Johann Peter Hebel geboren, der als einer der erfolgreichsten Autoren an der Wende zum 19. Jahrhundert und zugleich als Pädagoge, Theologie und Politiker eine reiche Wirksamkeit entfaltet hat. Hebel wuchs in Hausen im Wiesental auf, entstammte also jenem evangelischen Gebiet am oberrheinischen Dreiländereck, das in seiner Diaspora-Situation entschiedenes Eintreten für den eigenen religiösen Standpunkt verlangte. Schon früh entschied er sich deshalb für das Studium der Theologie. Über die Lateinschulen in Schopfheim und Karlsruhe gelangte er an die Erlanger Universität, an der er 1778 sein Theologie-Studium beendete. Seit 1780 wirkte er als Hauslehrer im Markgräfler Land, bis er 1783 Lehrer («Präzeptoratsvikar») am Pädagogium in Lorrach und 1791 Subdiakon am Karlsruher Gymnasium wurde. 1798 erhielt er den Titel eines Professors, wurde Extra-Ordinarius der dogmatischen Theologie an der Karlsruher Hochschule und lehrte dort Hebräisch, Griechisch, Lateinisch und Naturwissenschaften. Seit 1805 trug er den Titel eines evangelischen Kirchenrates, 1808 wurde er Direktor des Lyzeums, 1814 Mitglied der obersten Schul- und Kirchenbehörde und 1819 Prälat, d. h. oberster Führer der evangelischen Landeskirche in Baden. Im selben Jahr wählte man ihn zum Abgeordneten der Ersten Kammer des badischen Landtages. Am 22. September 1826 starb Johann Peter Hebel, unverheiratet, in Schwetzingen als einer der angesehensten Theologen und Literaten seiner Zeit.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 16. 4. 1985

Foto nr.: 16





Foto nr.: 17

Bundesrepublik Deutschland 11a/1985



»Europa-Marken 1985«

Im Jahr 1985 jähren sich die Geburtstage von Georg Friedrich Händel, Johann Sebastian Bach und Domenico Scarlatti zum 300. Mal. Aus diesem Anlaß haben der Europarat und die Europäische Gemeinschaft das Jahr 1985 zum »Europäischen Jahr der Musik« ausgerufen. In allen Ländern Europas sollen in diesem Jahr die Bedeutung der Musik für die Gesellschaft herausgestellt, die gemeinsamen Grundlagen der europäischen Musik in Geschichte und Gegenwart bewußtgemacht und für die Zukunft bessere Rahmenbedingungen für das Musikleben geschaffen werden.

Das Nationalkomitee der Bundesrepublik Deutschland hat alle, die als Berufs- und Laienmusiker wirken oder in anderer Weise das Musikleben prägen, aufgerufen, bei der Verwirklichung der Ziele des Europäischen Jahres der Musik mitzuhelfen, mehr Menschen für die Musik zu gewinnen, und dafür zu sorgen, daß die wichtige Rolle der Musik für den Einzelnen und die Gesellschaft sowie für die Verständigung unter den Völkern gerade in diesem Jahr besonders deutlich erkennbar wird.

Zielsetzung dieser Initiative ist es:

- das Verständnis vieler Menschen für die Musik aller Länder und Epochen in ihren verschiedenen Stilrichtungen und Idiomen, insbesondere auch der zeitgenössischen Musik, als Bestandteil und Ausdruck eines gemeinsamen kulturellen Erbes zu wecken,
- möglichst viele Menschen, vor allem Kinder und Jugendliche, zum aktiven Musizieren hinzuführen,
- Probleme und Defizite des Musiklebens der Öffentlichkeit und Politikern bewußtzumachen, Lösungsvorschläge zu erarbeiten und die notwendigen Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung der Musikkultur zu schaffen,
- auf Gefahren aufmerksam zu machen, die vom Mißbrauch von Musik zu manipulativen Zwecken oder durch Dauerberieselung mit Musik ausgehen.



EUROPA-MARKE 1985

*Georg
Friedrich
Händel*

Ersttagsbrief · first day cover



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 7. 5. 1985

Foto nr.: 18



Bundesrepublik Deutschland
11b/1985

EUROPA-MARKE 1985

Johann
Sebastian
Bach

Ersttagsbrief · first day cover



»Europa-Marken 1985«

Im Jahr 1985 jähren sich die Geburtstage von Georg Friedrich Händel, Johann Sebastian Bach und Domenico Scarlatti zum 300. Mal. Aus diesem Anlaß haben der Europarat und die Europäische Gemeinschaft das Jahr 1985 zum »Europäischen Jahr der Musik« ausgerufen. In allen Ländern Europas sollen in diesem Jahr die Bedeutung der Musik für die Gesellschaft herausgestellt, die gemeinsamen Grundlagen der europäischen Musik in Geschichte und Gegenwart bewußtgemacht und für die Zukunft bessere Rahmenbedingungen für das Musikleben geschaffen werden.

Das Nationalkomitee der Bundesrepublik Deutschland hat alle, die als Berufs- und Laienmusiker wirken oder in anderer Weise das Musikleben prägen, aufgerufen, bei der Verwirklichung der Ziele des Europäischen Jahres der Musik mitzuhelfen, mehr Menschen für die Musik zu gewinnen, und dafür zu sorgen, daß die wichtige Rolle der Musik für den Einzelnen und die Gesellschaft sowie für die Verständigung unter den Völkern gerade in diesem Jahr besonders deutlich erkennbar wird.



Zielsetzung dieser Initiative ist es:

- das Verständnis vieler Menschen für die Musik aller Länder und Epochen in ihren verschiedenen Stilrichtungen und Idiomen, insbesondere auch der zeitgenössischen Musik, als Bestandteil und Ausdruck eines gemeinsamen kulturellen Erbes zu wecken,
- möglichst viele Menschen, vor allem Kinder und Jugendliche, zum aktiven Musizieren hinzuführen,
- Probleme und Defizite des Musiklebens der Öffentlichkeit und Politikern bewußtzumachen, Lösungsvorschläge zu erarbeiten und die notwendigen Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklung der Musikkultur zu schaffen,
- auf Gefahren aufmerksam zu machen, die vom Mißbrauch von Musik zu manipulativen Zwecken oder durch Dauerbesetzung mit Musik ausgehen.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 7. 5. 1985



Foto nr.: 20



Foto nr.: 21





Foto nr.: 22





Foto nr.: 23



Foto nr.: 24



Foto nr.: 25

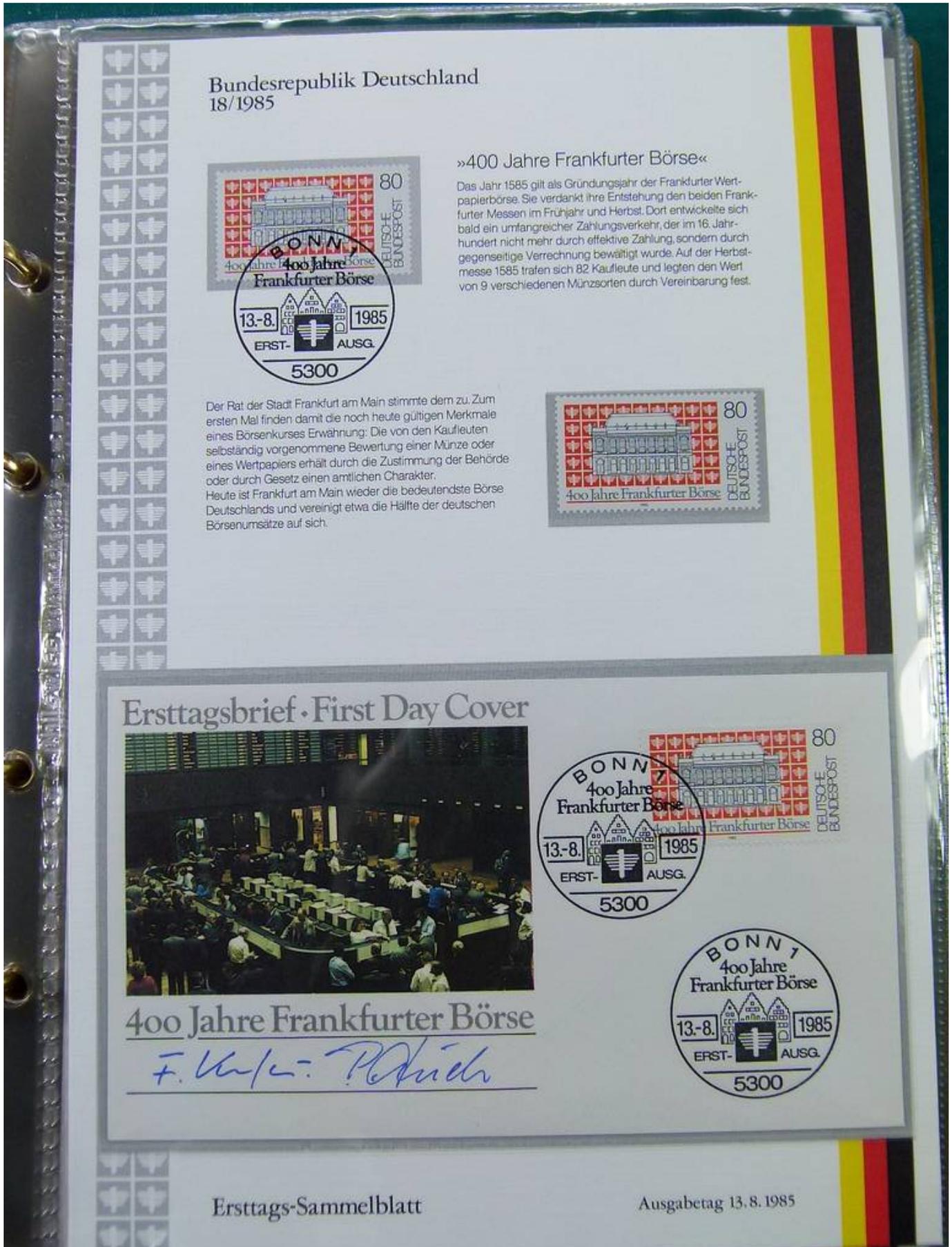




Foto nr.: 26





Foto nr.: 27

Bundesrepublik Deutschland
20a/1985

»Für die Wohlfahrtspflege«

Anlaß: Mit den Wohlfahrtsmarken 1985 gibt die Deutsche Bundespost die 36 Wohlfahrtsmarken-Serie mit Zuschlägen zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus. Bücher sind seit altersher zur Verdeutlichung und Versinnbildlichung der enthaltenen Texte sowie zu Repräsentations- und Unterhaltungszwecken mit figürlichen Darstellungen und ornamentalen Malereien ausgestattet worden. Über das ganze Mittelalter diente die Buchmalerei ergänzend zu den handgeschriebenen Texten ganz wesentlich der Vermittlung verschiedenster Ideengehalte, besonders der christlichen, heilsgeschichtlichen Wahrheiten, einmal durch das Mittel der direkten Darstellung, vornehmlich aber durch Symbole. Die Künstler schufen die farbenfrohen Bilder und Verzierungen zur Ehre Gottes; ihr Name war nicht wichtig. Es entstanden besonders seit der Zeit Karls des Großen in den Klöstern der abendländischen Welt viele Schreib- und Malschulen, die oft zu hoher Blüte gelangten und – selbst Motive von berühmten Vorbildern aufnehmend – andere Skriptorien durch Weitergabe ihrer Handschriften beeinflussten. Einen letzten Höhepunkt, bevor der Druck die Handschrift ganz ablöste, erlebte die Buchmalerei in der Zeit der Gotik, als neben den Klöstern auch die fürstlichen Höfe und das wohlhabende Stadtbürgertum prächtige Handschriften in Auftrag gaben. Kennzeichen der Epoche sind die Verfeinerung der künstlerischen Darstellungen mit perspektivischen Architektur- und Landschaftshintergründen statt des Gold- oder Farbgrunds früherer Zeiten sowie die Steigerung des ornamentalen Prunks, der sich von den Ranken- und Flechtbandinitialen ausgehend über alle Ränder der Schriftseiten ausbreitete.



ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER



Für die Wohlfahrtspflege 1985



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 15.10.1985



Foto nr.: 28



Bundesrepublik Deutschland
20b/1985

ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER



Für die Wohlfahrtspflege 1985



»Für die Wohlfahrtspflege«

Anlaß: Mit den Wohlfahrtsmarken 1985 gibt die Deutsche Bundespost die 36. Wohlfahrtsmarken-Serie mit Zuschlägen zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus. Bücher sind seit altersher zur Verdeutlichung und Versinnbildlichung der erhaltenen Texte sowie zu Repräsentations- und Unterhaltungszwecken mit figürlichen Darstellungen und ornamentalen Malereien ausgestattet worden. Über das ganze Mittelalter diente die Buchmalerei ergänzend zu den handgeschriebenen Texten ganz wesentlich der Vermittlung verschiedenster Ideengehalte, besonders der christlichen, heilsgeschichtlichen Wahrheiten, einmal durch das Mittel der direkten Darstellung, vornehmlich aber durch Symbole. Die Künstler schufen die farbenfrohen Bilder und Verzierungen zur Ehre Gottes; ihr Name war nicht wichtig. Es entstanden besonders seit der Zeit Karls des Großen in den Klöstern der abendländischen Welt viele Schreib- und Malschulen, die oft zu hoher Blüte gelangten und – selbst Motive von berühmten Vorbildern aufnehmend – andere Skriptorien durch Weitergabe ihrer Handschriften beeinflussten. Einen letzten Höhepunkt, bevor der Druck die Handschrift ganz ablöste, erlebte die Buchmalerei in der Zeit der Gotik, als neben den Klöstern auch die fürstlichen Höfe und das wohlhabende Stadtbürgertum prächtige Handschriften in Auftrag gaben. Kennzeichen der Epoche sind die Verfeinerung der künstlerischen Darstellungen mit perspektivischen Architektur- und Landschaftshintergründen statt des Gold- oder Farbgrunds früherer Zeiten sowie die Steigerung des ornamentalen Prunks, der sich von den Ranken- und Flechtbandinitialen ausgehend über alle Ränder der Schriftseiten ausbreitete.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 15. 10. 1985



Foto nr.: 29

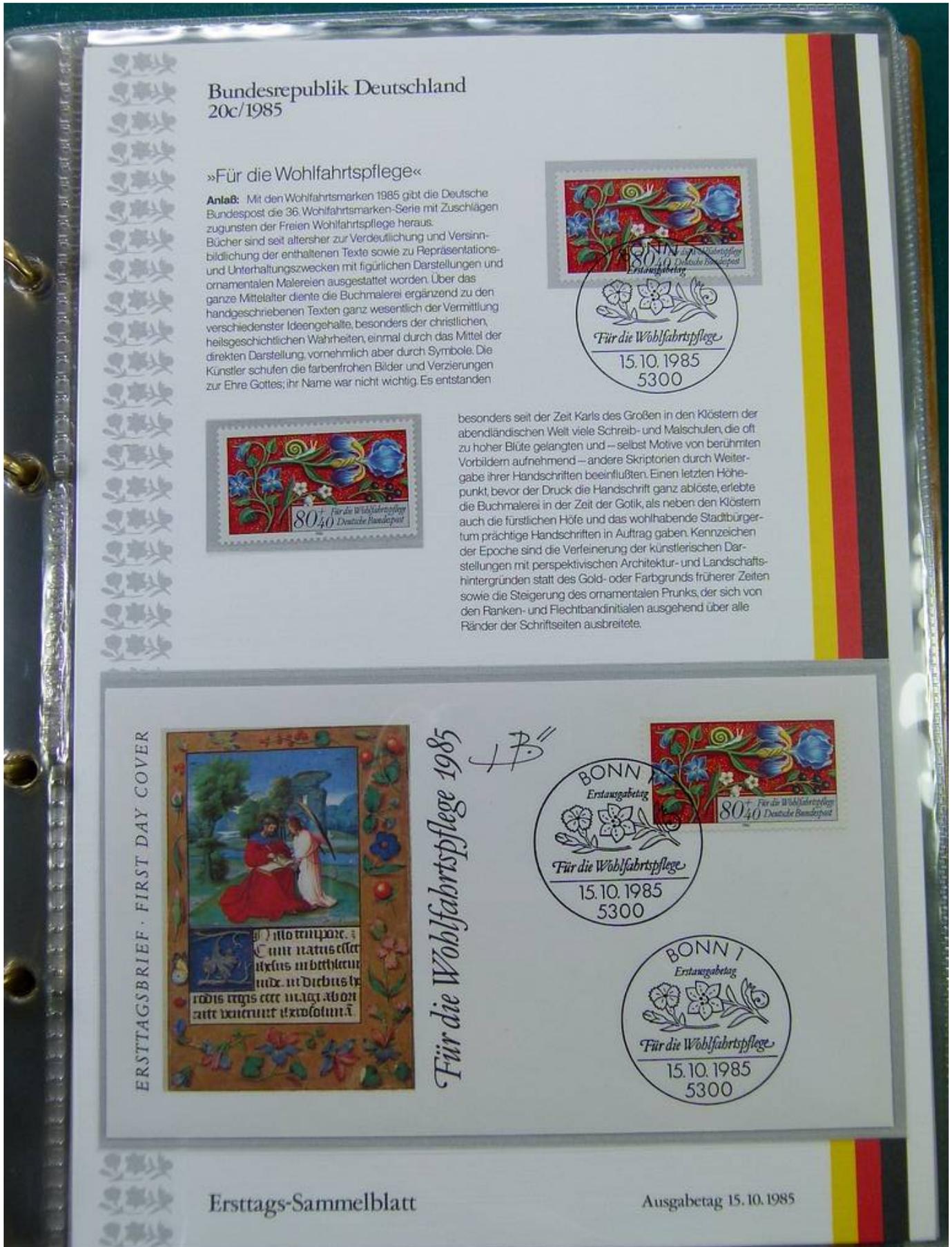


Foto nr.: 30



Bundrepublik Deutschland
20d/1985

ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER



Für die Wohlfahrtspflege 1985



»Für die Wohlfahrtspflege«

Anlaß: Mit den Wohlfahrtsmarken 1985 gibt die Deutsche Bundespost die 36. Wohlfahrtsmarken-Serie mit Zuschlägen zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus. Bücher sind seit altersher zur Verdeutlichung und Versinnbildlichung der enthaltenen Texte sowie zu Repräsentations- und Unterhaltungszwecken mit figurlichen Darstellungen und ornamentalen Malereien ausgestattet worden. Über das ganze Mittelalter diente die Buchmalerei ergänzend zu den handgeschriebenen Texten ganz wesentlich der Vermittlung verschiedenster Ideengehalte, besonders der christlichen, heilsgeschichtlichen Wahrheiten, einmal durch die direkten Darstellung, vornehmlich aber durch Symbole. Die Künstler schufen die farbenfrohen Bilder und Verzierungen zur Ehre Gottes; ihr Name war nicht wichtig. Es entstanden

besonders seit der Zeit Karls des Großen in den Klöstern der abendländischen Welt viele Schreib- und Malschulen, die oft zu hoher Blüte gelangten und – selbst Motive von berühmten Vorbildern aufnehmend – andere Skriptorien durch Weitergabe ihrer Handschriften beeinflussten. Einen letzten Höhepunkt, bevor der Druck die Handschrift ganz ablöste, erlebte die Buchmalerei in der Zeit der Gotik, als neben den Klöstern auch die fürstlichen Höfe und das wohlhabende Stadtbürgertum prächtige Handschriften in Auftrag gaben. Kennzeichen der Epoche sind die Verfeinerung der künstlerischen Darstellungen mit perspektivischen Architektur- und Landschaftshintergründen statt des Gold- oder Farbgrunds früherer Zeiten sowie die Steigerung des ornamentalen Prunks, der sich von den Ranken- und Flechtbandinitialen ausgehend über alle Ränder der Schriftseiten ausbreitete.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabtag 15.10.1985



Foto nr.: 31





Foto nr.: 32





Foto nr.: 33





Foto nr.: 34





Foto nr.: 35

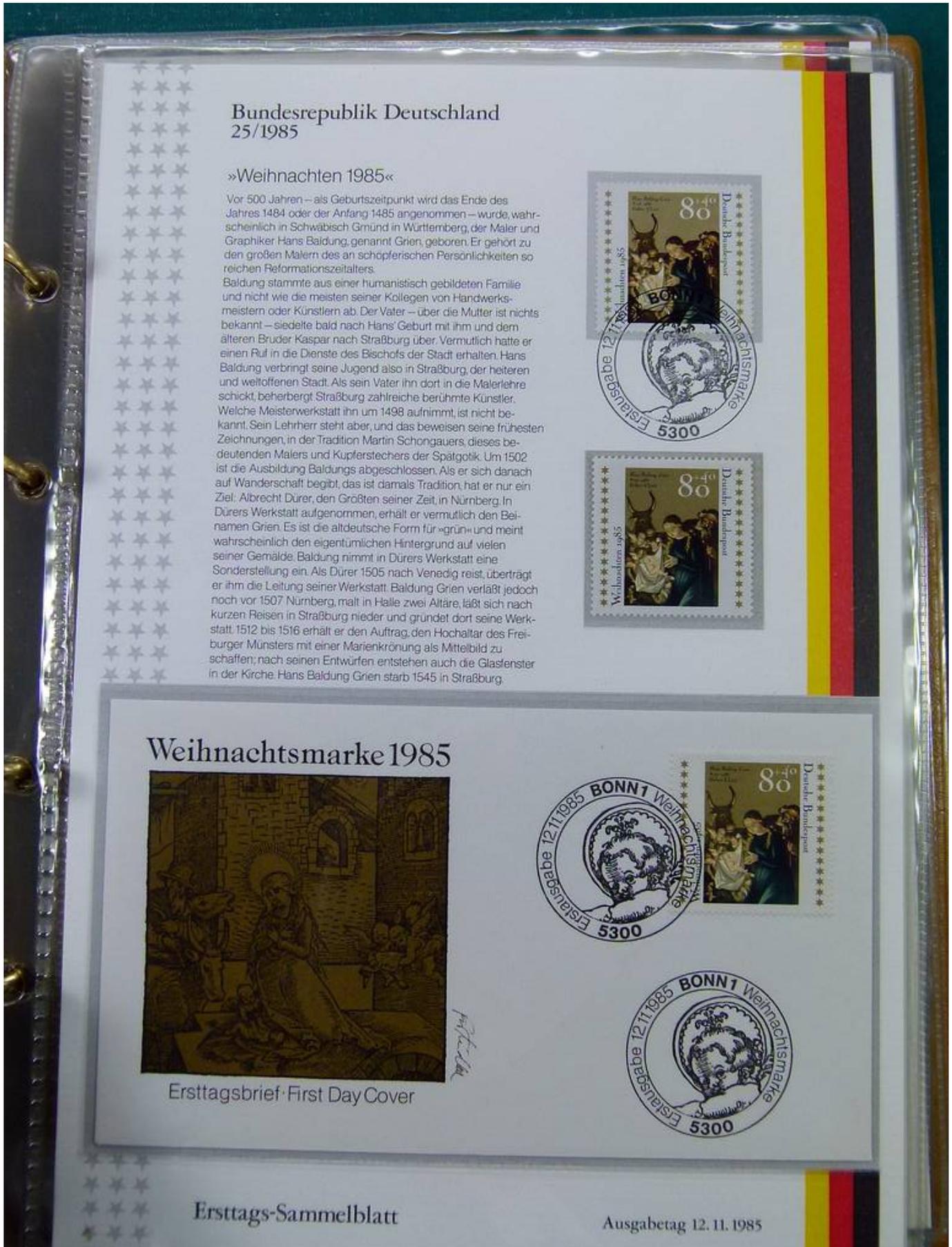




Foto nr.: 36





Foto nr.: 37

Bundesrepublik Deutschland 2a/1986

»Für den Sport 1986«

Motiv: Leichtathletik-Europameisterschaft (80+40 Pf)
 Der Deutsche Leichtathletik-Verband ist vom 26. bis 31. August 1986 Ausrichter der XIV. Leichtathletik-Europameisterschaften in Stuttgart. Diese Titelkämpfe gelten als bedeutendste Sportveranstaltung in der Bundesrepublik Deutschland nach den Olympischen Spielen 1972 in München und der Fußball-Weltmeisterschaft 1974. Im Neckarstadion werden rund 1500 Athleten aus 32 europäischen Ländern erwartet, die in dieser 70000-Zuschauer-Arena sechs Tage lang um 42 Europatitel kämpfen, dabei erstmals auch im 10000-Meter-Lauf und 10-Kilometer-Gehen der Frauen.



Nach Turin (1934), Paris (1938), Oslo (1946), Brüssel (1950), Bern (1954), Stockholm (1958), Belgrad (1962), Budapest (1966), Athen (1969), Helsinki (1971), Rom (1974), Prag (1978) und nochmals Athen (1982) finden die Europameisterschaften erstmals auf deutschem Boden statt. Mit acht Gold-, einer Silber- und vier Bronzemedailles war die Bundesrepublik Deutschland bei den letzten Titelkämpfen in Athen hinter der DDR zweitstärkste Nation. Im Vaihinger Universitätsgelände wird es während der Europameisterschaften ein eigenes »Athletendorf« für Teilnehmer und Betreuer geben; erstmals bei Europameisterschaften wird auch ein Jugendlager mit 250 Teilnehmern aus allen europäischen Ländern durchgeführt. Der Deutsche Leichtathletikverband zählt mit über 800000 Mitgliedern und 6700 Vereinen zu den bedeutendsten Fachverbänden im Deutschen Sportbund.

Ersttagsbrief
Für den Sport
First Day Cover



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 13. 2. 1986



Foto nr.: 38





Foto nr.: 39

Bundesrepublik Deutschland
3/1986



»1250 Jahre Bad Hersfeld«

Anlaß: 1250 Jahre Hersfelder Geschichte
Die 1000jährige Stifterruine, das Wahrzeichen der Kreisstadt Bad Hersfeld, verdankt ihr Entstehen dem ehemals hochberühmten Benediktinerkloster, das einst (769 n. Chr.) Lull, der Nachfolger des Bonifatius, auf dem Mainzer Erzbischofsstuhl, hier im Grenzgebiet zu Thüringen gründete. Doch schon ein Menschenalter vorher war Haerulfisfeld, wie der Platz genannt wurde, durch den Bayern Sturm in das Licht der Geschichte gerückt worden, denn im Jahre 736, also vor genau 1250 Jahren, hatte er sich mit einigen Gefährten im heutigen Stiftsbezirk als Einsiedler niedergelassen. Karl der Große erhob Lulls Gründung alsbald in den Rang einer Reichsabtei (775 n. Chr.), die für Jahrhunderte ein Hauptstützpunkt königlicher Macht an der Ostgrenze des Reiches sein sollte.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges sahen sich die Städter urplötzlich an der Grenze zur DDR, doch die hiermit verbundene Herausforderung gelang es trotz aller Schwierigkeiten zu meistern. Alte Industrien fielen der Zeit zum Opfer, neue entstanden und schufen Arbeitsplätze für die gegenüber der Vorkriegszeit mehr als doppelt so große Einwohnerzahl. In gleicher Weise künden von dem Behauptungswillen Bad Hersfelds seit 35 Jahren die Bad Hersfelder Festspiele, das wohl bedeutendste Freilichttheater der Bundesrepublik. Die 1250jährige kleine Stadt an der Zonengrenze zeigt also, was Umsicht und Tatkraft in schwieriger Lage vermögen.

1250 Jahre Bad Hersfeld



Ersttagsbrief
First Day Cover



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag 13. 2. 1986



Foto nr.: 41





Foto nr.: 42





Foto nr.: 43





Foto nr.: 44





Foto nr.: 45





Foto nr.: 46



Foto nr.: 47



Foto nr.: 48



Foto nr.: 49





Foto nr.: 50





Foto nr.: 51

Bundesrepublik Deutschland
11/1986

»100. Cartellversammlung des
Cartellverbandes der
Katholischen Deutschen
Studentenverbindungen«

Die 100. Cartellversammlung des Cartellverbandes der Katholischen Deutschen Studentenverbindungen (CV), die in der Zeit vom 12. bis 15. Juni 1986 in Frankfurt am Main stattfand und zu der Vertreter aller im CV zusammengeschlossenen Verbindungen, Delegationen von befreundeten Verbänden aus dem In- und Ausland und zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens erwartet wurden, stand unter dem Wahlspruch:

Verantwortung übernehmen - die Zukunft gestalten!

Auch die 1. Cartellversammlung (1863) fand in Frankfurt am Main statt.

Der CV entstand am 6.12.1856 mit dem Freundschaftsvertrag der seit 1851 in München bestehenden Aenania und der 1856 in Breslau gegründeten Winfridia (heute Münster/Westfalen).

Die farbigen Bänder im Motiv des Sonderpostwertzeichens symbolisieren die Prinzipien des CV:

- religio (Religion)
- scientia (Wissenschaft)
- amicitia (Freundschaft) und
- patria (Vaterland).

Die farbigen Bänder des Motivs sind auch Symbol für die »farbentragenden« Verbindungen, die sich im CV zusammengeschlossen haben. Für sie alle, für jede Verbindung wie für jeden einzelnen heißt »Farbe tragen« vor allem »Farbe bekennen«!



100. CARTELLVERSAMMLUNG
DES CARTELLVERBANDES
DER KATHOLISCHEN DEUTSCHEN
STUDENTENVERBINDUNGEN



ERSTTAGSBRIEF FIRST DAY COVER





Foto nr.: 52

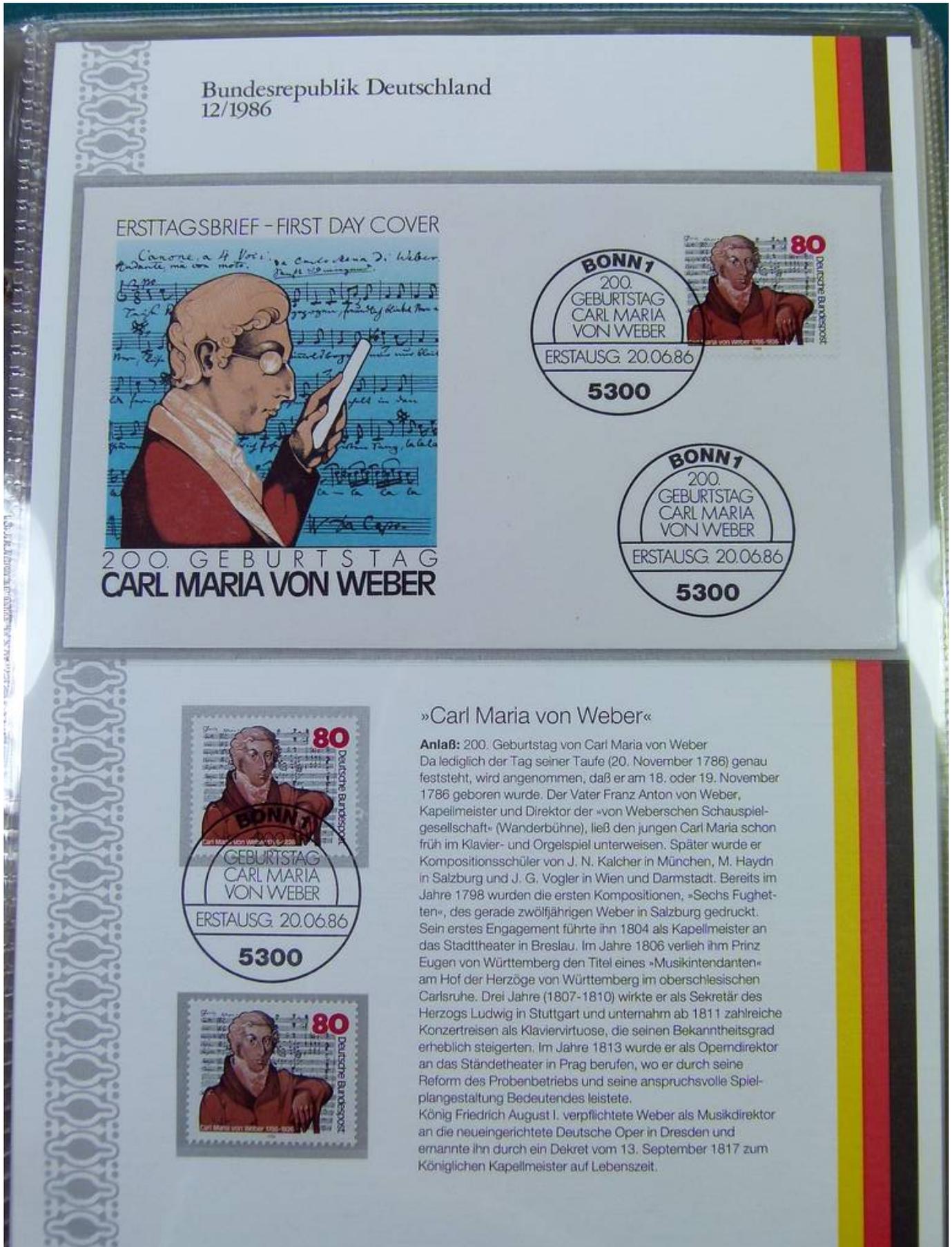


Foto nr.: 53





Foto nr.: 54





Foto nr.: 55

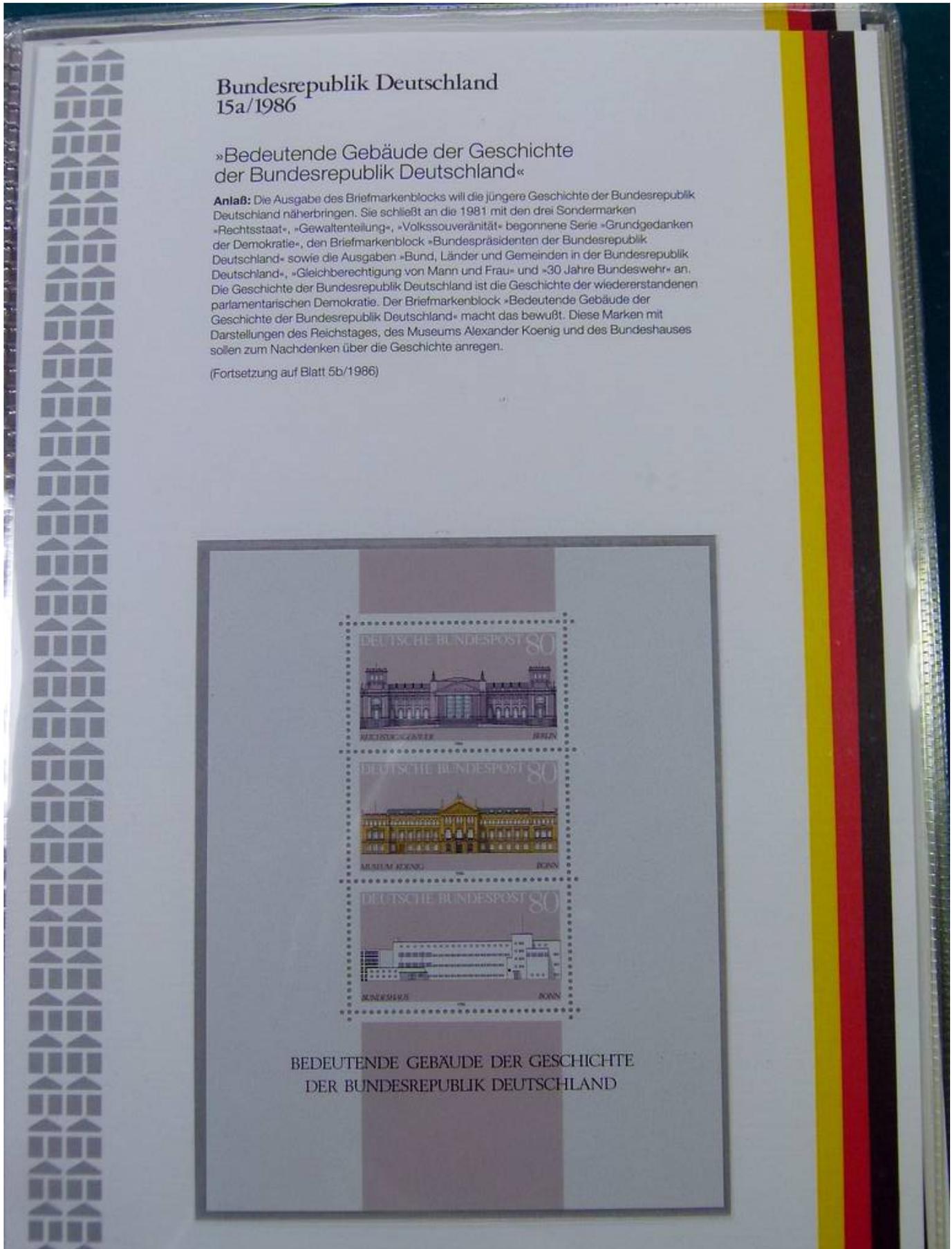




Foto nr.: 56

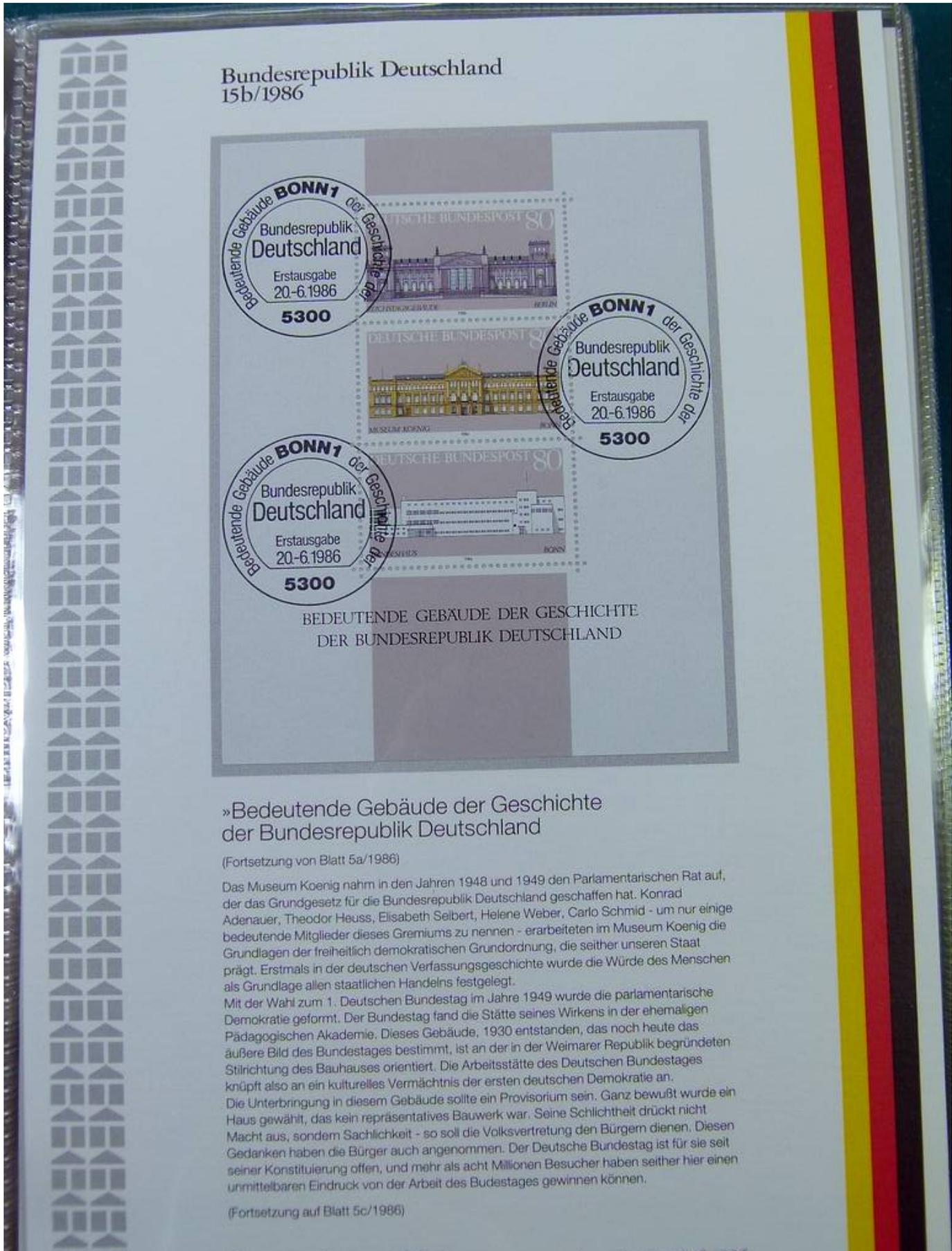




Foto nr.: 57





Foto nr.: 58





Foto nr.: 59





Foto nr.: 60



Bundesrepublik Deutschland
18/1986

ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER



200. TODESTAG
FRIEDRICH
DER GROSSE



»Friedrich der Große«

Anlaß: 200. Todestag Friedrich der Große
Am 24. Januar 1712 wurde Friedrich im Schloß zu Berlin geboren. Die militärisch-strenge Erziehung, die ihm der Vater, der »Soldatenkönig« Friedrich Wilhelm I., gab, war mehr auf Unterdrückung als auf Pflege seiner Anlagen gerichtet. Friedrich hat sich dem Vater nach der stürmischen Jugendkrise der Kronprinzenzeit wohl äußerlich unterworfen, aber niemals gebeugt. Nicht in der harten Schule des Soldatenkönigs ist er zum Herrscher gereift, sondern in einem einzigartigen Selbstbildungsprozeß. Dieser erschöpft sich nicht in der Pflege geistiger Interessen und musischer Neigungen; er empfängt seinen Sinn erst daraus, daß er auch Selbsterziehung zum Staate ist. Der ehrgeizige Schüler Voltaires in französischer Stilkunst tritt frühzeitig in den Bannkreis der preußischen Macht. Der Gedanke an ihre ungenützten Möglichkeiten und an ihren künftigen Gebrauch steht hinter den politischen Erwägungen, mit denen er sich als Kronprinz trägt. Schon wenige Monate nach seiner Thronbeseitigung (1740) hat ihm das Erlöschen des habsburgischen Mannesstammes die Gelegenheit gegeben, die sich in kühnem Zugriff für die Vergrößerung Preußens nutzen ließ. Der Entschluß zur Besetzung Schlesiens ist für Friedrichs ganze spätere Laufbahn bestimmend geworden. Er hat ihn auf ein in höchstem Grade unruhiges und kriegerisches Leben festgelegt, und alle seine späteren Feldzüge sind im Grunde die zwangsläufige Folge dieses ersten großen Anschlags. Das gilt auch für den längsten, den sog. »Siebenjährigen Krieg« (1756 - 1763), in dem er den Besitz der neuen schlesischen Provinz gegen die erdrückende Übermacht fast aller europäischen Mächte behaupten mußte. Trotz einer Kette großer Siege, bei denen sich sein Feldherrn-talent glänzend bewährte, war er nach fünfjährigem Kampf in eine ausweglose Lage geraten, aus der ihn nur ein unvorstellbarer Glücksfall - der Thronwechsel in Rußland (1762) - befreite.

Foto nr.: 61





Foto nr.: 62





Foto nr.: 63

Bundesrepublik Deutschland
21a/1986

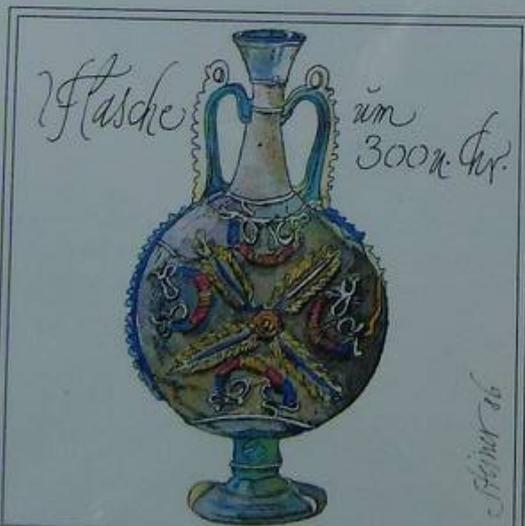


»Für die Wohlfahrtspflege«

Motiv: Römisches Glas: Zierflasche mit Fadendekor, um 300 n. Chr. (50 + 25 Pf)

Diese kostbare Glasflasche kann ihrem Besitzer eigentlich nur als Schauobjekt gedient haben. Nicht zu unrecht hat man ihr vor mehr als fünfzig Jahren den Namen »Meisterstück« zuerkannt, da bislang kein Glas dieser Art die reiche und feintellige Fadenzier übertroffen hat. Der Dekor des Gefäßkörpers ist die herausragende Leistung des Glasbläfers: Dünne opake Glasfäden in Weiß, Rot, Blau und goldüberzogen sind in enger Schraffur, ausgehend von einer goldenen Spirale, zu einer Kreuzblüte mit farbigen Girlanden aufgelegt. Mit sicherer Hand hat der Glasbläser auf beiden Seiten das Ornamentmuster wiederholt. Die besondere Wirkung liegt im Kontrast des (ursprünglich) farblosen durchsichtigen Körpers und des zartgegliederten geometrischen Musterentwurfes der Schauseiten. Die Glasflasche ist vermutlich gegen Ende des dritten oder zu Anfang des vierten Jahrhunderts entstanden und setzt den großartigen Schlußpunkt in der Tradition fadenverzierter Glasarbeiten in Köln. Köln, Römisch-Germanisches Museum Inv.Nr. 541
Fundort Köln, Luxemburger Straße

ERSTTAGSBRIEF



FIRST DAY COVER



FÜR DIE WOHLFAHRTSPFLEGE 1986

Foto nr.: 64





Foto nr.: 65

Bundesrepublik Deutschland
21c/1986



»Für die Wohlfahrtspflege«

Motiv: Römische Gläser: Reichsadler-Humpen, 1662 (70 + 35 Pf)
Der zylindrische Humpen ist ein charakteristisches Trinkglas des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum. Die Form ist schlicht, die Glasmasse besitzt meist einen leichten Farbstich ins Grünliche oder Bläuliche, die Gefäße sind dickwandig, und sie sind mit bunten Emailfarben bemalt. Diese Farben wurden im Ofen auf die Gefäßoberfläche aufgeschmolzen, bilden daher einen sehr beständigen Schmuck.

Zu den beliebtesten Motiven gehörte der doppelköpfige Adler des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, der hier auf seiner Brust den Reichsapfel und auf seinen Schwingen die Wappen der Reichsstände und -städte trägt. Das Ornamentband aus Korb- und Rindbögen unterhalb des Lippenrandes läßt darauf schließen, daß das Glas in einer oberfränkischen Hütte entstanden ist.

Aus solchen Humpen wurde Bier getrunken; dieser faßt über zwei Liter Flüssigkeit und läßt auf die Trinkgewohnheiten der Zeit schließen. Höhe 24,5 cm.

Kunstsammlungen der Veste Coburg Inv.Nr.a.S.262



*Reichs- adler- Humpen
1662*

ERSTTAGSBRIEF

FIRST DAY COVER

FÜR DIE WOHLFAHRTSPFLEGE 1986





Foto nr.: 66



»Für die Wohlfahrtspflege«

Motiv: Römische Gläser: Pokal mit Schnittdekor, um 1720 (80 + 40 Pf)

Eines der wichtigsten Zentren der Glasherstellung und -veredelung waren die waldreichen Gebirge Böhmens (Holz war nötig zur Erzeugung der Glasmasse und zur Befuerung der Glasöfen). In Böhmen gelang im Laufe des 17. Jahrhunderts die Herstellung einer relativ harten, farblosen Glasmasse, des sog. Kristallglases, das sich mit dem Schneide- bzw. Schleifrad bearbeiten läßt. Dies ermöglichte ganz neue Dekorformen.

Die Form selbst konnte nun mit Schleifrädern gestaltet werden; der Schaft dieses Pokales ist mehrkantig wie ein Edelstein und der Kelch ist in Längsfacetten geschliffen. An den Kanten bricht sich funkelnd das Licht.

Die bildlichen Darstellungen auf dem Kelch wurden nun statt mit der Diamantspitze oder dem Pinsel mit einem rotierenden Rädchen aus Stein oder Metall in die Oberfläche hineingeschnitten; hier ist es der

kaiserliche Doppeladler in einem breiten Kranz aus sog. Laub- und Bandelwerk, einem für das erste Drittel des 18. Jahrhunderts charakteristischen Ornament. Der gekrönte Adler trägt auf der Brust das Wappen des Hauses Habsburg, gerahmt vom Orden des Goldenen Vlieses, und ist eingefäßt von dem gespiegelten C-Monogramm Kaiser Karls VI. (reg. 1711-40).
Höhe 25,3 cm.

Kunstsammlungen der Veste Coburg Inv.Nr.a.S.290





Foto nr.: 67





Foto nr.: 68





Foto nr.: 70

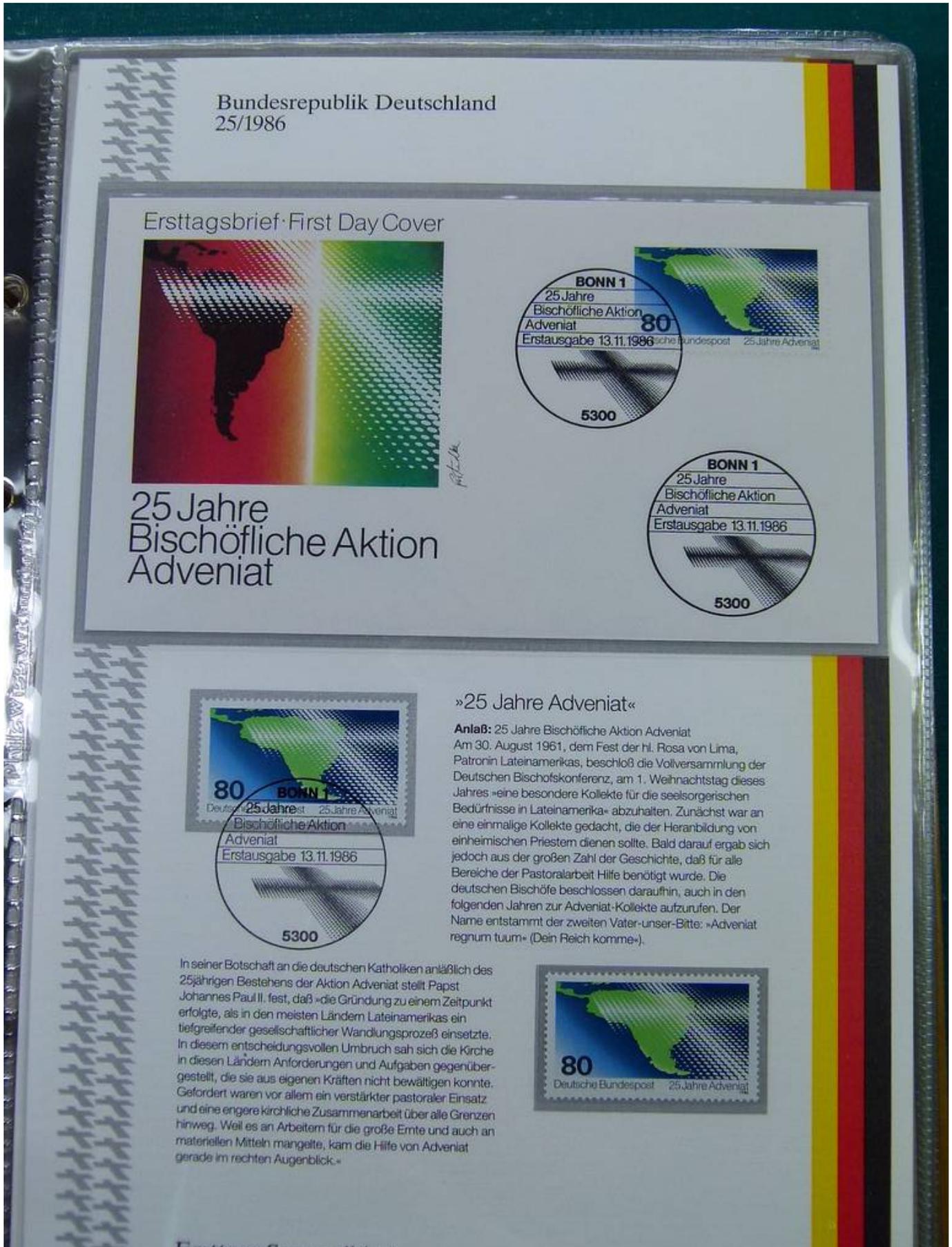




Foto nr.: 71



Foto nr.: 72



Bundesrepublik Deutschland
27/1986

ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER
FRAUEN DER
DEUTSCHEN
GESCHICHTE
CHRISTINE TEUSCH



»Frauen der deutschen Geschichte«

Motiv: Christine Teusch, (50 Pf)

Christine Teusch wurde am 11. Oktober 1888 in Köln-Ehrenfeld geboren. Nach dem Examen als Oberschullehrerin unterrichtete sie von 1910 bis 1930 in Neuß und legte 1913, jetzt im Schuldienst der Stadt Köln, die Rektorprüfung ab. Neben der beruflichen Tätigkeit half sie während des ersten Weltkrieges ehrenamtlich im Rahmen des öffentlichen Fürsorgedienstes und übernahm 1917 die Betreuung von 50 000 Munitionsarbeiterinnen beim 7. Armeekorps in Essen. Sie erlebte viele Notsituationen der arbeitenden Frauen und Mädchen und kämpfte in der Folgezeit um die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterinnen, Beschränkung ihrer Arbeitszeit und bessere menschliche Betreuung.

Anfang 1918 wurde Christine Teusch erste »Frausekretärin« beim Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften und übernahm die Leitung eines neugegründeten Frauenzernats. Mit der Einführung des Frauenwahlrechts im November 1918 errang sie 1919 mit 31 Jahren im Wahlkreis Köln-Aachen als Abgeordnete der Zentrumspartei ein Mandat für die Weimarer Nationalversammlung. Ihre erste Rede hielt sie am 15. Juli 1919 über die staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten von Mann und Frau. Sie betonte die Gleichwertigkeit der Geschlechter, die staatsbürgerliche Verantwortung der Frau und trat von Anfang an engagiert der »Weiberfeindlichkeit« entgegen. Im Juni 1920 wurde sie als Zentrumsabgeordnete in den Reichstag gewählt. Mit Auflösung der Zentrumspartei und des letzten gewählten Reichstags verlor Christine Teusch ihr Mandat. Sie arbeitete wieder im Schuldienst und im Katholischen Mädchenschutzverein, den sie - mit Unterbrechung in der nationalsozialistischen Zeit - von 1923 bis 1965 leitete.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetermin: 13.11.1986

Foto nr.: 73





Foto nr.: 74



Foto nr.: 75

Bundesrepublik Deutschland 2/1987

»Balthasar Neumann«

Anlaß: 300. Geburtstag des Baumeisters Balthasar Neumann
Balthasar Neumann wurde in den letzten Januartagen des Jahres 1687 in Eger geboren. Als am 30. Januar dieses Jahres in der Nikolauskirche zu Eger das siebente von acht Kindern des Tuchmachers Christoph Neumann getauft wurde, konnte niemand das Schicksal ahnen, das dem Taufling beschieden war. Am Ende seines Lebens meinten die Zeitgenossen zu Recht, Balthasar Neumann sei »geliebt von großen Chur- und Fürsten wegen seiner Kunst und großer Erfahrung in der Architektur«.
Zunächst freilich im Jahre 1700 begann der Dreizehnjährige bei seinem Paten Balthasar Platzer in Eger eine Lehre als Geschütz- und Glockengießer. Als solcher kam er, Geselle geworden, 1711 auch nach Würzburg. Hier traf ihn seine wirkliche Berufung; der Fünfundzwanzigjährige widmete sich dem Studium der Baukunst. Und hier in der Bischofsstadt am Main erfüllte sich wenige Jahre später sein Schicksal, als ihm Fürstbischof Johann Philipp Franz von Schönborn Planung und Bauleitung seiner neuen Residenz anvertraute. Der talentierte junge Architekt, dem das bis dahin nicht vergönnt war, durch ein Werk sein Können zu erweisen, begegnet damit einem Mitglied der vom »Bauwurm« besessenen Familie der Grafen von Schönborn, die in der Blütezeit des Barock mehr als irgendein weltlicher Fürst für die Baukunst getan hat.
Mit der Residenz in Würzburg, mit diesem »Schloß über allen Schlössern«, das 1774 im Rohbau vollendet war, wächst Neumann zu einem der führenden Architekten seiner Zeit heran, den die fürstlichen Bauherrn am Main und Rhein um Planungen bitten. Neben den Schlössern in Würzburg und Werneck bei Schweinfurt sind es die Treppenhäuser in Bruchsal und Brühl, die Planungen für das Schloß in Stuttgart und für die Hofburg in Wien, die den Ruf des Schloßbaumeisters Neumann begründen und festigen.



1687 Balthasar Neumann 1753
300. Geburtstag

FIRST DAY COVER ERSTTAGSBRIEF



Foto nr.: 77





Foto nr.: 78





Foto nr.: 79

Bundesrepublik Deutschland 5b/1987



»Für den Sport 1987«

Motiv: Nordischer Skisport - Weltmeisterschaft
(120 + 55 Pf)

Nordische Ski-Weltmeisterschaften auf deutschem Boden haben Seltenheitswert. Vom 12. bis 21. Februar 1987 finden zum ersten Mal nach dem II. Weltkrieg diese international hochklassigen Titelkämpfe in der Bundesrepublik Deutschland statt. Gastgeber für die 400 Aktiven und 600 Betreuer aus rd. 30 Ländern ist die Allgäuer Marktgemeinde Oberstdorf, ganz im Süden von Deutschland gelegen.

Insgesamt werden 13 Wettbewerbe durchgeführt. Je vier Titel gibt es im Langlauf der Damen und Herren, drei im Spezialspringen und zwei in der Nordischen Kombination zu gewinnen. Die Wertung erfolgt in neun Einzel- und vier Mannschaftsdisziplinen. Der Internationale Skiverband (FIS), der Deutsche Skiverband (DSV) und das örtliche Organisationskomitee bilden den Überbau für den organisatorischen Ablauf.

Die sportlichen Entscheidungen in Oberstdorf konzentrieren sich auf zwei Bereiche. Der eine ist das Schattenberg-Ski-stadion mit den beiden Weltmeisterschafts-Sprungschanzen, der andere das Start- und Zielgelände für die Langlauf-Wettbewerbe am Fuße der Skiflugschanze im Stillachtal. Das Langlaufstadion im Süden von Oberstdorf wurde für die Weltmeisterschaft neu erstellt.

Ersttagsbrief
Für den Sport
First Day Cover

Hausi (Hoch)





Foto nr.: 80

Bundesrepublik Deutschland
6/1987

ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER
250 JAHRE SCHLOSS
CLEMENSWERTH



»250 Jahre Schloß Clemenswerth«

Das Jagdschloß Clemenswerth im Emsland, erbaut in der spätbarocken Epoche des Rokoko zwischen 1737 und 1749, gilt als eine der eigenartigsten Schloßanlagen in Deutschland. Die großen fürstlichen Waldungen in Europa, von Frankreich bis Österreich-Ungarn und Polen, erhielten im 17. und 18. Jahrhundert ein neues bemerkenswertes landschaftsgestalterisches Element. Zur Pflege der Forsten und besseren Organisation höfischer Jagdfeste wurden radiale Schneisensysteme, sternförmige Alleeformationen, angelegt, die in Deutschland unter dem Begriff der Jagdsterne bekannt geworden sind. Im Zuge der nach 1700 beim europäischen Adel immer beliebter werdenden Parforce-Jagd kam es zu einer regelrechten Kultur der Jagdsterne, die ihren besonderen Ausdruck in den



herrlichen Jagdschlössern des Spätbarocks zwischen 1720 und 1765 gefunden hat. Architektonische Sonderformen im Schloßbau wie die der Pavillonensembles mischten sich mit dem barocken Zentralbaugedanken. Schloß Clemenswerth ist in seiner Architektur ein europäisches Paradebeispiel für diesen Typ eines ländlichen Jagd- und Lustschlusses des Barock und heute das einzige, das in seiner originalen Substanz erhalten geblieben ist. Aus diesem Grunde wurde es als besonders schützenswertes Bau- und Kulturdenkmal in die Liste der nationalen Denkmäler der Bundesrepublik Deutschland aufgenommen. Heute im Besitz des Landkreises Emsland, wurde Schloß Clemenswerth über viele Jahre in allen seinen Gebäudeteilen aufs sorgfältigste restauriert.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetermin: 12.2.1987

Foto nr.: 81





Foto nr.: 82

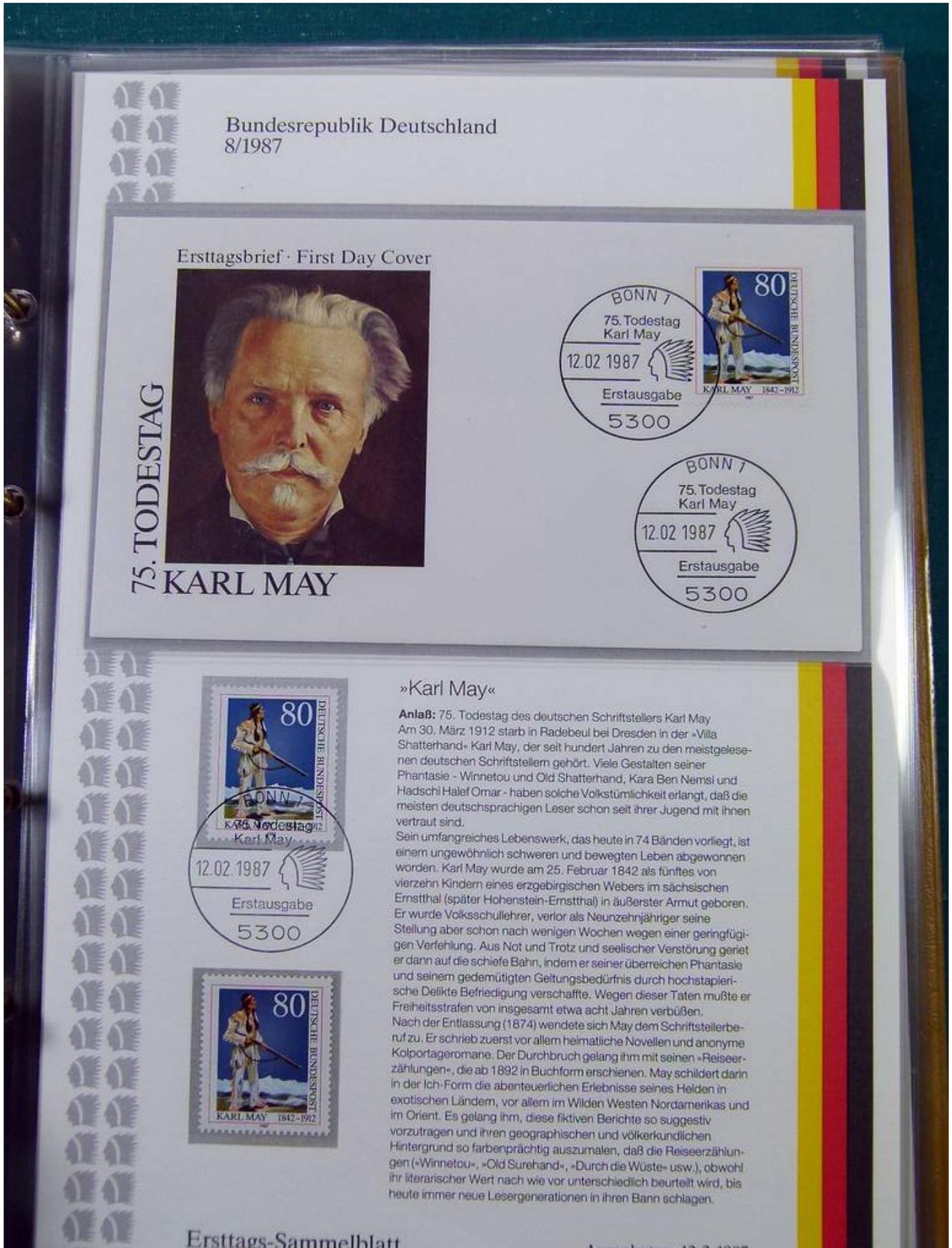




Foto nr.: 83





Foto nr.: 84





Foto nr.: 85



Bundesrepublik Deutschland
9c/1987



»Für die Jugend 1987«

Motiv: Fleischer (70 + 35 Pf)

Beim Fleischerhandwerk geht es um die Wurst. Denn 1 500 verschiedene Wurstsorten haben die Weltgeltung der deutschen Fleischermeister begründet.

In 27 000 Fleischer-Fachgeschäften sind über 200 000 Berufsangehörige täglich bemüht, die Verbraucher mit frischem Fleisch und schmackhafter Wurst zu versorgen. Zusammen mit den zusätzlichen Dienstleistungen wie Plattenservice, Imbiß und Fleischfeinkost, die als beispielhaft für das marktgerechte Verhalten der Fleischer-Fachgeschäfte zu bewerten sind, liegt das Umsatzvolumen dieser Branche jährlich bei 33 Milliarden DM.

Fleischer braucht man immer. Eine Ausbildung in diesem Beruf hat Zukunft. Gegenwärtig werden insgesamt 47 000 junge Leute im Fleischerhandwerk ausgebildet, davon 23 000 als Fleischer und 24 000 als Fleischfachverkäuferinnen.

Die neuen Ausbildungsordnungen für diese beiden Lehrberufe erlauben Wahlmöglichkeiten für verschiedene Ausbildungsrichtungen und bieten Fortbildungsmöglichkeiten bis zur Verkaufsleiterin oder zum Fleischtechniker.

ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER



Fleischer
FÜR DIE JUGEND 1987



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.4.1987



Foto nr.: 86





Foto nr.: 87

Bundesrepublik Deutschland 10/1987



»125 Jahre Deutscher Sängerbund«

Anlaß: 125 Jahre Deutscher Sängerbund
Die Geschichte der Männerchorbewegung in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zeigt mit aller Deutlichkeit, wie der Gedanke an einen einheitlichen, die deutschen Länder umspannenden Bund immer mehr Fuß faßte. Sängervereine in allen Teilen Deutschlands hatten dem Bestreben neue Nahrung gegeben.
Das Sängerverfest in Nürnberg 1861 löste dann offiziell den Entschluß aus, die Gründung ernsthaft vorzubereiten, nachdem sich schon vorher auf einem Sängerverfest in Coburg die Bundesidee durchgesetzt hatte.
Im Herbst des Jahres 1862 war es soweit. Der Deutsche Sängerbund wurde anläßlich des Coburger Sängertages gegründet.

Persönlichkeiten wie Dr. Karl Pfaff, Josef Rauer, Wilhelm Wiedemann, der Komponist und Dirigent Immanuel Falst und vor allem Dr. Otto Elben, waren die geistigen Führer der gesamten Sängerbewegung.
Dr. Otto Elben hat dann auch eine Geschichte des Männerchores geschrieben, die als wichtigste Quelle für die Erforschung der ersten Jahrzehnte des Männerchores gilt.
Am 21. September 1862 versammelten sich 68 Abgeordnete von 41 Sängerbänden, die rund 45 000 Sänger vertraten, in der herzoglichen Reithalle in Coburg. Dr. Otto Elben wurde zum Vorsitzenden gewählt. Der Deutsche Sängerbund wurde als Spitzenorganisation gegründet, deren Mitglieder die Einzelbände waren.



125. JAHRE



ERSTTAGSBRIEF - FIRST DAY COVER



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.4.1987

Foto nr.: 88

Bundesrepublik Deutschland
11/1987

17. MARIANISCHER KONGRESS
10. MARIOLOGISCHER KONGRESS
KEVELAER 1987



»Papst Johannes Paul II. in der Bundesrepublik Deutschland 17. Marianischer und 10. Mariologischer Kongress Kevelaer«

Anlaß: Besuch Papst Johannes Paul II. in der Bundesrepublik Deutschland vom 30. April bis 4. Mai 1987 sowie 17. Marianischer und 10. Mariologischer Weltkongress in Kevelaer vom 11. bis 20. September 1987

Vom 30. April bis 4. Mai 1987 weilt Papst Johannes Paul II. in der Bundesrepublik Deutschland. Er besucht dabei die beiden Erzdiozesen Köln und München-Freising und die Diözesen Augsburg, Essen, Münster und Speyer. Der Besuch des Papstes ist von großer pastoraler Bedeutung und ein wichtiges Ereignis nicht nur für die besuchten Erzdiozesen und Diözesen. Im Mittelpunkt steht das Zeugnis für den Glauben. Besondere Höhe-



punkte des dichten, an Höhepunkten reichen Besuchsprogramms sind die Seligsprechungen von Schwester Teresia Benedicta a cruce OCam (Edith Stein) und Pater Rupert Mayer SJ, die Papst Johannes Paul II. am 1. Mai in Köln und am 3. Mai in München jeweils im Rahmen einer Eucharistiefeier vornehmen wird. Er ehrt damit zwei Menschen, die sich - ebenso wie der Kardinal von Galen, dessen Grab der Papst im Dom zu Münster besuchen wird - während der Zeit des Nationalsozialismus in hervorragender Weise als Zeugen des Glaubens ausgezeichnet haben.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.4.1987

Foto nr.: 89

Bundesrepublik Deutschland 12a/1987

»Europa-Marken 1987«

Anlaß: Im Rahmen der XI. Ordentlichen Vollversammlung in Wien hat die Europäische Konferenz der Verwaltungen für Post und Fernmeldewesen (CEPT) das gemeinsame Thema »Moderne Kunst« (mit Schwergewicht auf Architektur) für die Europa-Marken 1987 ausgewählt. Unter diesem Generalthema würdigt die Deutsche Bundespost mit dem »Deutschen Pavillon Barcelona« eine herausragende architektonische Leistung.

Motiv: Deutscher Pavillon Barcelona (60 Pf)

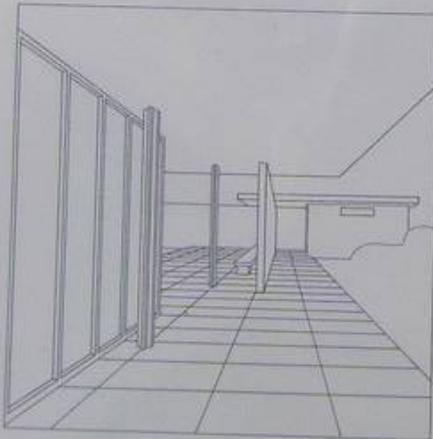
Mies van der Rohe's »Deutscher Pavillon auf der Internationalen Ausstellung Barcelona 1929« gilt als ein Schlüsselwerk der modernen Architektur. Obschon ein temporärer Ausstellungsbau, wird er geradezu als Manifestation des Zeitgeists und zugleich als ein Höhepunkt im Schaffen des Architekten angesehen.

Wichtigstes Kennzeichen dieser Architektur ist der »freie Grundriß«, d.h. die faktische und visuelle Trennung von konstruktiven und nicht konstruktiven Bauelementen. So wird die Dachkonstruktion von Stahlsäulen getragen, hierdurch werden die Wände frei veränderbar und es entsteht jener »fließende Raum«, jenes Spiel von vertikalen und horizontalen Ebenen, jene Dynamik von »Innen-« und »Außen«, welche die Baukunst des 20. Jahrhunderts um völlig neuartige Gestaltungsmöglichkeiten bereicherte. Kaum minder wichtig für den Pavillon und seine ästhetische Wirkung ist die Verwendung edler, ja luxuriöser Materialien: Wände aus grünem tinschem Marmor erheben sich über einem gewaltigen Travertinsockel.



Europa-Marke
1987

Ersttagsbrief
First Day Cover.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.5.1987



Foto nr.: 90



Foto nr.: 91

Bundesrepublik Deutschland 13/1987

»Dietrich Buxtehude«

Anlaß: 350. Geburtstag des Komponisten und Organisten Dietrich Buxtehude
Der Geburtstag von Dietrich Buxtehude ist nicht bekannt und der Geburtsort ist umstritten. Die Aufzeichnung, daß Dietrich Buxtehude bei seinem Tode ungefähr 70 Jahre alt war, läßt den Schluß zu, daß er 1637 geboren wurde. Jedenfalls hat er seine Jugend in Helsingborg verbracht, wo sein Vater spätestens ab 1642 Organist an der St.-Olaus-Kirche war, 1660 wechselte er über den Sund nach Helsingör über. Durch die Freundschaft mit dem schwedischen Postmeister Schneider knüpfte Buxtehude Bekanntschaften zu dem schwedischen Hofkapellmeister Gustaf Düben in Stockholm, zu den Organisten in Hamburg, vor allem Johann Adam Reinken, an und muß auch schon 1667 mit dem Marienorganisten Franz Tunder bekannt gewesen sein, nach dessen Tode im November 1667 sich Buxtehude um das



Amt des Marienorganisten in Lübeck bewarb. Nach Einwilligung in die Heirat mit der Tochter Anna Margareta seines Vorgängers erhielt er 1668 das Amt des Marienorganisten und zugleich des Werkmeisters, des Rechnungs- und Verwaltungsbeamten, der Marienkirche.

Als Organist hatte er die Aufgabe, in Vorspielen und Nachspielen den Gottesdienst zu begleiten, doch nicht den Gemeindegesang, was damals noch nicht üblich war. Hierfür komponierte er seine Präludien, Fugen und Choralbearbeitungen für die Orgel, von denen 90 Stücke erhalten sind. Seine 112 Kantaten scheinen mehr für konzertartige Aufführungen bestimmt gewesen zu sein, in den kleineren Besetzungen auch für den Hausgebrauch gedacht. Einen wichtigen Teil seines Schaffens bildeten die »Abendmusiken«, die er für die letzten zwei Trinitationssonntage und den 2. bis 4. Advent schrieb und in eigener Veranstaltung aufführte.

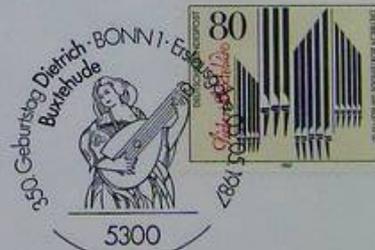


FIRST DAY COVER



1637 *Dietrich Buxtehude* 1707

ERSTTAGSBRIEF



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.5.1987



Foto nr.: 92





Foto nr.: 93



Foto nr.: 94



Bundesrepublik Deutschland
16/1987



Ersttagsbrief
First Day Cover



»Kurt Schwitters«

Anlaß: 100. Geburtstag des deutschen Malers und Schriftstellers Kurt Schwitters
Kurt Schwitters wurde am 20. Juni 1887 in Hannover geboren. Sein bildnerisches wie auch sein literarisches Schaffen haben bis in die Gegenwart eine außerordentliche Aufnahme und Nachfolge gefunden.

Schwitters klebte und montierte Fahrscheine, Drähte, Räder, Steine, Holzstücke und vieles mehr auf Papier, Leinwand oder Hartfaserplatten und verschmolz die vorgefundenen Materialien durch Malerei zu lyrischen Kompositionen. Auch Silben, Buchstaben und Zahlen sind Elemente dieser Collagen; so im Jahre 1919 die Silbe »MERZ«, die er aus dem ursprünglichen Wortzusammenhang »Kommerz« herauslöste und in die zweckfreie Sphäre der Kunst überführte. Fortan sprach er von seinen Arbeiten als »MERZ-Kunst«. Ab 1920 baute er einen Teil seiner Wohnung zum sogenannten »MERZ-Bau« um. Mit Gips und Holz, durch Bemalung und Lichtregie verwandelte er die gründerzeitlichen Räume in eine geheimnisvolle Kunst-Grotte. Er selbst bezeichnete diesen »Bau« als sein Lebenswerk. In den 20er und 30er Jahren war Schwitters an vielen bedeutenden Kunstausstellungen im In- und Ausland beteiligt. 1927 gehörte er zu den Gründern der Künstlergruppe »die abstrakten hannover«. Seine Wohnung in Hannover wurde zu einem Treffpunkt für Künstler und Kunstinteressierte aus allen Teilen Europas, die nicht allein vom »MERZ-Bau«, sondern auch von der Persönlichkeit Kurt Schwitters fasziniert waren. Ab 1917 schuf Schwitters ein großes literarisches Werk, das seinem bildnerischen Schaffen ebenbürtig zur Seite steht. 1919 entstand das Gedicht »Anna Blume«, 1921 die »Ursonate«, eine in Sonatenform angesetzte Lautdichtung.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.5.1987

Foto nr.: 95



Foto nr.: 96



Foto nr.: 97





Foto nr.: 98



Foto nr.: 99

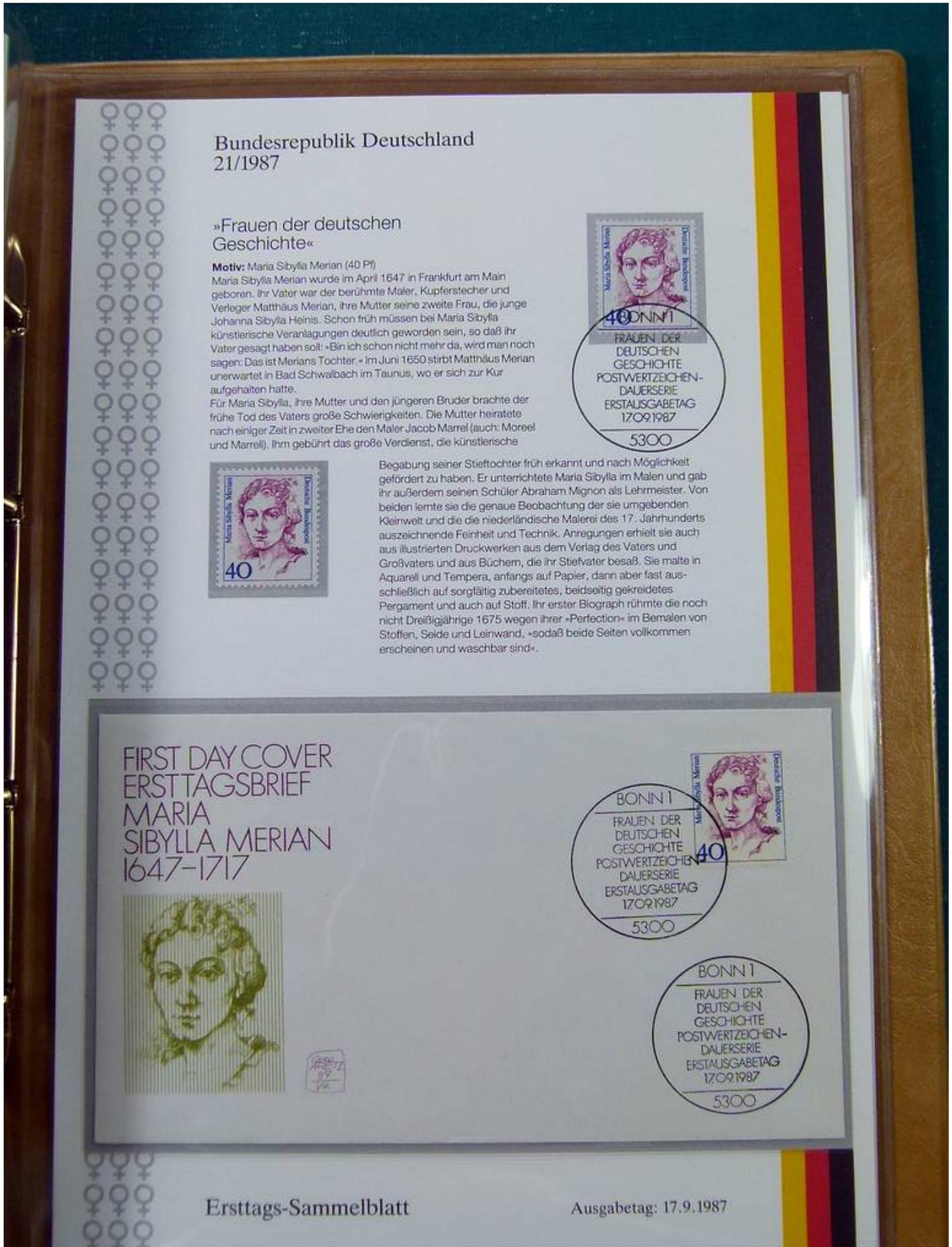




Foto nr.: 100

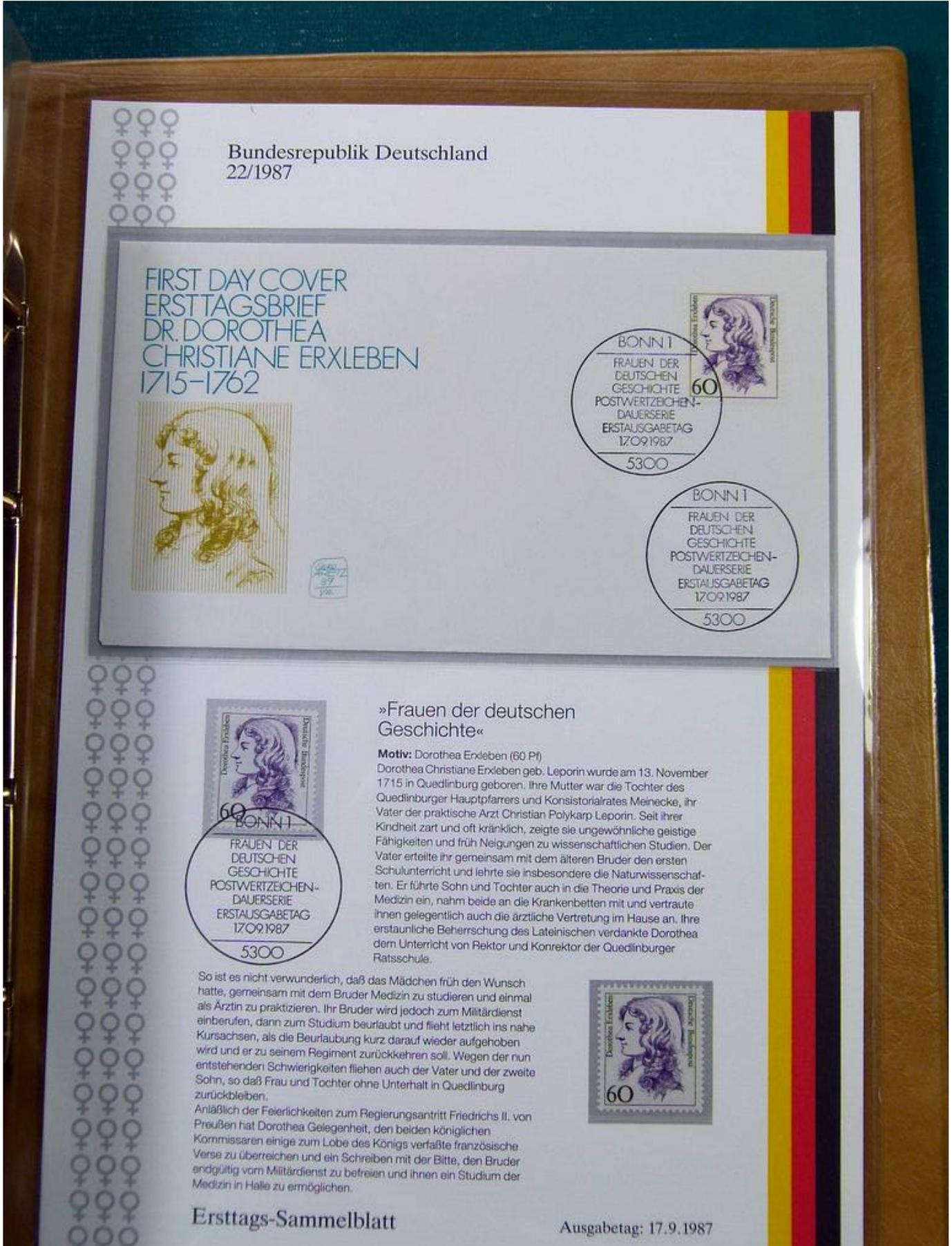


Foto nr.: 101

Bundesrepublik Deutschland
23a/1987



Bonn 1
Für die Wohlfahrtspflege
Erstausgabe
15.10.1987

5300



»Für die Wohlfahrtspflege«

Motiv: Römisches Armband, 4. Jahrh. (50 + 25 Pf)

Der goldene, mit Smaragden verzierte zweiteilige Armreif wurde in Köln in einem Frauengrab des 4. Jahrhunderts n. Chr. gefunden. Der Reif mit einem Durchmesser von 5,5 cm ist in der sogenannten »opus interrasile«-Technik gearbeitet. Bei diesem Verfahren handelt es sich um Durchbrucharbeit. Der Goldschmied zeichnete auf ein dünnes Goldblech zunächst das Muster. Anschließend schnitt er die freien Felder aus, wodurch die Verzierung als feines Netzwerk hervortritt, das mit Ranken, Blättern, Raufen und Flechtbändern den ganzen Armreif überzieht. Die Steine wurden nicht in besondere Fassungen gesetzt, vielmehr sparte der Künstler abwechselnd runde und rechteckige Öffnungen aus, in die dann Schmucksteine eingesetzt wurden. Die von eingekerbten Blattmustern umgebenen rechteckigen Öffnungen sind mit ungeschliffenen, sechskantigen Smaragden besetzt. Die Smaragde sind in der Mitte durchbohrt und mit einem Runddraht befestigt, der durch den Stein geführt, durch die durchbrochenen Felder gezogen und umgebogen ist. Die Einlagen in den runden, von Perldraht eingefassten Öffnungen sind verloren. Wahrscheinlich waren es Perlmutterperlen, die die Römer sehr schätzten und zu den Edelsteinen zählten. Der Armreif gehört zu einer kleinen Gruppe »opus interrasile«-Arbeiten aus Köln; die mit vergleichbaren Funden aus Belgien und den Niederlanden verwandt ist. Spätestens im 3. Jahrhundert n. Chr. muß diese Technik also nicht nur in den römischen Ostprovinzen mit ihrer alten Tradition hervorragender Goldschmiedekunst bekannt gewesen sein, sondern auch in den entfernten nordwestlichen Provinzen des Imperiums beherrschten Goldschmiede ihr Handwerk.



**FÜR DIE
WOHLFAHRTS-
PFLEGE**

**ERSTTAGSBRIEF ·
FIRST DAY COVER**



Bonn 1
Für die Wohlfahrtspflege
Erstausgabe
15.10.1987

5300

Bonn 1
Für die Wohlfahrtspflege
Erstausgabe
15.10.1987

5300

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 15.10.1987



Foto nr.: 102



Foto nr.: 103

Bundesrepublik Deutschland
23c1987



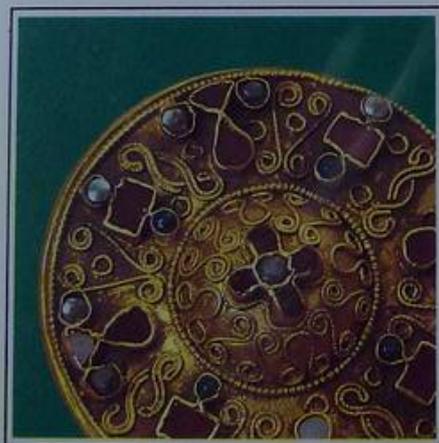
Bonn 1
Für die
Wohlfahrtspflege
Erstausgabe
15.10.1987
5300

»Für die Wohlfahrtspflege«

Motiv: Merowingische Scheibenfibel, 7. Jahrh. (70 + 35 Pf)
Der fränkische Goldschmied verarbeitete in diesem Schmuckstück Gold und Silber, die ihm sein Auftraggeber in Gestalt beschädigter alter Schmuckstücke, auch gemünzten Metalles, zur Verfügung gestellt haben mag. Als farbige Einlagen sind leuchtend roter Almandin (Granat), ein transparenter Halbedelstein, der in großen Mengen aus Indien eingeführt wurde, und grünlichblaue Glaskügelchen gefaßt.

Neben dem verwendeten Material trägt die hochwertige handwerkliche Ausführung zur Kostbarkeit der Fibel bei. In merkwürdigem Kontrast hierzu steht die nur grobe Zu- richtung der Almandine aus größeren Plättchen. Solches einseitig spezialisiertes handwerkliches Geschick wurde

selbst an qualitativollen fränkischen Goldschmiedearbeiten wiederholt beobachtet. Es zeigt, daß nur wenige fränkische Goldschmiede zu Spitzenleistungen in der Lage waren. Von ihnen ist Eligius, Bischof von Noyon (588-660 n. Chr.), namentlich bekannt; seine Werke, meist sakrale Kleinodien, sind zum Teil in bildlichen Wiedergaben auf uns gekommen. Die Fibel ist aus zwei Teilen zusammengesetzt. Die nicht abgebildete Rückseite besteht aus einer massiven Silber- platte mit zentralem Hohlbuckel. An ihr ist die Verschlussvor- richtung mit federnd gelagerter Nadel befestigt. Obwohl unsichtbar getragen, ist die Rückseite reich mit ringförmig angeordneten Punzeinschlägen dekoriert. Die aus Gold gearbeitete Schauseite ist durch zwei Perldrahtsäume in einen gewölbten Mittelbuckel und eine flache Randzone gegliedert. Auf dieser sind zwei verschiedene Gruppen von Kastenfassungen mit Almandinen und Glaskügelchen abwechselnd angeordnet, so daß sie Kreuzarme bilden.



FÜR DIE
WOHLFAHRTS-
PFLEGE

ERSTTAGSBRIEF -
FIRST DAY COVER



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 15.10.1987



Foto nr.: 104

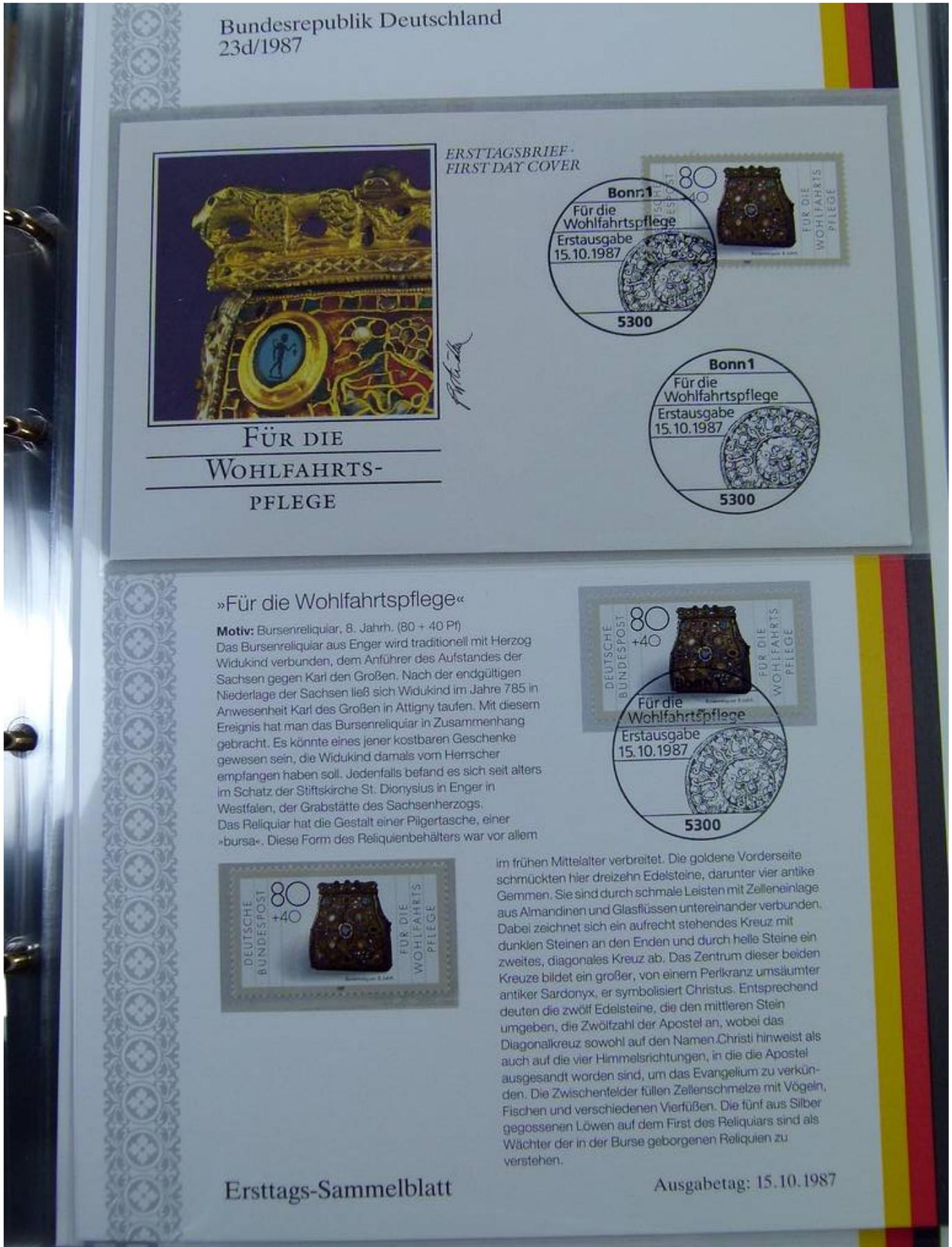
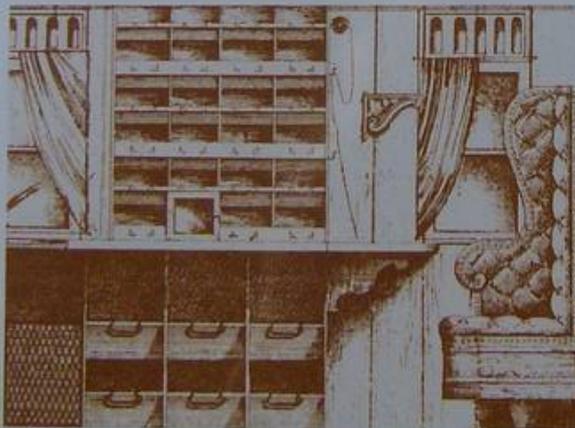


Foto nr.: 105

Bundesrepublik Deutschland
24/1987

»Tag der Briefmarke 1987«

Anlaß: »Tag der Briefmarke«, veranstaltet vom Bund Deutscher Philatelisten e.V.
Die Post hat sich stets der neuesten technischen Errungenschaften bedient, um ihre Dienste schneller und kostengünstiger zu gestalten. Dadurch hat sie Entwicklungen gefördert und durch eigene Aktivitäten und Planungen Innovationen bewirkt. Andererseits haben solche Neuerungen oft auch eine Abkehr von historisch gewachsenen Verkehrsstrukturen erzwungen. Mit der Einführung der Eisenbahn verlor die Post z.B. mehr und mehr ihre bisher überragende Bedeutung auf dem Gebiet der Personenbeförderung, konnte jedoch im Gefolge der Industrialisierung unter geschickter Nutzung der dadurch bewirkten Möglichkeiten ihren Brief- und Paketdienst bedeutend ausbauen.
Auf diese Entwicklung weist die Darstellung eines Ladungsaustausches im Jahre 1897 hin, den die Grafikerin in enger Anlehnung an eine zeitgenössische Zeichnung von Ewald Thiel gestaltet hat. Gerade erst waren Dreiräder mit abnehmbarem Kasten zur Beförderung der Briefbeutel vom Bahnhof zu den Stadtpostämtern und zur Briefkastenleerung eingesetzt worden. Diese Neuerung wurde zunächst nicht ohne Skepsis aufgenommen, weil man - nicht ganz zu Unrecht - ihre Winterreignung bezweifelte. Offenbar waren aber die befürchteten Beeinträchtigungen geringer als erwartet, und die Dreiradfahrzeuge wurden nicht zurückgezogen. Das in der Bildmitte gezeigte Fahrrad ohne Kasten diente der Telegramm- und Eilzustellung. Für den Transport großer Lasten steht ein einspänniger Güterwagen bereit, wie er - nach einem Norm-Album der »Kaiserlichen Deutschen Reichspost« - zum »Transport der Postgüter zwischen den Posthäusern und Eisenbahnhöfen und zu Stadtpfahnen« üblich war.



TAG DER BRIEFMARKE
ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 15.10.1987



Foto nr.: 106





Foto nr.: 107

Bundesrepublik Deutschland
26a/1987

»Sehenswürdigkeiten, Schloß Celle«

Motiv: 30 Pf - Schloß Celle

Schloß Celle war von 1388 bis 1705 Residenz der Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg. Die älteste Baugeschichte reicht bis ins 13. Jahrhundert zurück. Seit 1371 erfolgte der Ausbau zur fürstlichen Residenz. Weitere Bauphasen sind für 1485, 1533 und 1570 überliefert, die u.a. der Modernisierung in Renaissanceformen dienten. Der umfassende barocke Umbau, einschließlich der großzügigen Ausstattung des Schloßinnern, erfolgte in den Jahren 1670-1680 durch italienische Barockbaumeister. Damals wurde auch das Schloßtheater eingerichtet. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden weitere Umbauten durch den Hofarchitekten Georg Ludwig Laves vorgenommen.



ERSTAUSGABETAG
SEHENSWÜRDIGKEITEN
ROLLENMARKEN-
DAUERSERIE

06.II.1987

5300



In den Jahren 1772-1775 wohnte die in Verbannung lebende dänische Königin Karoline Mathilde in dem Schloß. Seit 1973 werden Sanierungs- und Instandsetzungsarbeiten durchgeführt. Die derzeitigen denkmalpflegerischen Bemühungen gelten der Vorbereitung für eine neue repräsentative Nutzung. Der kunstgeschichtlich bedeutendste Raum des Schlosses ist die Schloßkapelle, die durch ihre einheitliche originale Renaissanceausstattung von hoher Qualität überregionale Bedeutung hat. Der Kapellenraum ist von 1973 bis 1979 aufwendig restauriert worden. Hervorragender Bestandteil sind 70 Gemälde des bedeutenden niederländischen Malers Marten de Vos und seiner Werkstatt aus den Jahren um 1569.

ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER
DAUERSERIE
SEHENSWÜRDIGKEITEN
SCHLOSS CELLE



BONN I

ERSTAUSGABETAG
SEHENSWÜRDIGKEITEN
ROLLENMARKEN-
DAUERSERIE

06.II.1987

5300

BONN I

ERSTAUSGABETAG
SEHENSWÜRDIGKEITEN
ROLLENMARKEN-
DAUERSERIE

06.II.1987

5300

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.11.1987



Foto nr.: 108

Bundesrepublik Deutschland
26b/1987

ERSTTAGSBRIEF FIRST DAY COVER DAUERSERIE SEHENSWÜRDIGKEITEN FREIBURGER MÜNSTER



»Sehenswürdigkeiten - Freiburger Münster«

Motiv: 50 Pf - Freiburger Münster

Im Unterschied zu den benachbarten Münstern von Basel und Straßburg, die als Bischofskathedrale erbaut wurden, war das Freiburger Münster Pfarrkirche der von den Herzögen von Zähringen gegründeten Stadt. Um 1200 begann man an der Stelle eines abgebrochenen Vorgängers mit dem Bau des heutigen Münsters in spätromanischen Formen. Vom romanischen Querhaus nach Westen fortschreitend wird in rund fünfzig Jahren das dreischiffige Langhaus errichtet, in immer weiter entwickelten gotischen Formen. Den Ruhm des Freiburger Münsters begründet der Turm, einmal als »schönster Turm der Christenheit« bezeichnet. Über einem quadratischen Unterbau mit der figurengeschmückten Vorhalle und dem

Westportal wird er vom Glockengeschöß an nach einem Planwechsel achteckig weitergeführt. Zwischen Quadrat und Achteck vermittelt eine sechzehneckige Maßwerk Galerie. Schon am Anfang des 13. Jahrhunderts ist der Turm vollendet. Mehr als die Hälfte seiner Höhe von 114 Metern nimmt das dachlose Freigeschoß mit dem durchbrochenen Maßwerkhelm ein. Die Kühnheit der Konstruktion dieses Helmes aus filigranen Steinplatten und eisernen Ringankern und die nicht steifen, sondern in eleganter Kurve geführten Umrißformen verdienen höchste Bewunderung. Im Jahre 1356 wird der Grundstein für einen riesigen neuen Chor gelegt, der um den vorläufig bestehendbleibenden romanischen errichtet wird. Baumeister ist ein Mitglied der Familie Parler. Erst 1513 konnte dieser nach einer hundertjährigen Bauunterbrechung errichtete Chor - von der Länge des Langhauses - geweiht werden. Die Finanzierung des Freiburger Münsterbaus lag sicher zuerst bei den Herzögen von Zähringen und ihren Nachfolgern, den Grafen von Freiburg.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.11.1987



Foto nr.: 109

Bundesrepublik Deutschland
26c/1987



ERSTAUSGABETAG
SEHENSWÜRDIGKEITEN
ROLLENMARKEN-
DAUERSERIE
06.II.1987
5300



»Sehenswürdigkeiten - Bavaria München«

Motiv: 60 Pf - Bavaria München
Die Ruhmeshalle mit der kolossalen Bronzefigur der Bavaria auf der Anhöhe über der Theresienwiese ist wohl das volkstümlichste und bekannteste Denkmal in München. Ihre Bedeutung und ihre Geschichte lassen sich nur aus der Gedankenwelt ihres Gründers beurteilen: Sie verdankt ihre Entstehung jenem romantischen Patriotismus König Ludwigs I., der in Bayern eine ganze Gruppe von Monumentalbauten ähnlicher Sinngebung hervorgebracht hat. Die Walhalla in der Nähe von Regensburg und die Befreiungshalle bei Kelheim gehören zu dieser Trias vaterländischer Monumente. Neben diesen beiden Bauten wollte Ludwig auch in der Hauptstadt seines Königreiches eine Gedenkstätte schaffen, welche dem Ruhme der verdienten und besonders ausgezeichneten Bayern gewidmet sein sollte. Alle drei Denkmäler sind Teile eines vor allem erzieherischen Programms: Ludwig wollte mit ihnen seinen Zeitgenossen und seinem Volke Beispiele vorstellen, welche im Hinblick auf das eigene Vaterland und auf eine damals noch erträumte größere deutsche Nation als Vorbilder dienen sollten.
Die Anlage auf der Theresienhöhe wurde im Auftrag König Ludwigs I. von Bayern von 1843 bis 1853 durch Leo von Klenze »als Anerkennung Bayerischen Verdienstes und Ruhmes« errichtet. Unter Berufung auf die griechische Architektur - Vorbild war der Typus des antiken Kolossalaltars - ist die »Ruhmeshalle« als dreißigköpfige Säulenhalle gestaltet. In dieser Halle wurden 74 Büsten berühmter Bayern aufgestellt. Vor dem Ehrentempel fand die nach Ludwig Schwanthalers Modell geschaffene Bronzefigur der »Bavaria« Platz. Der Guß dieses 1844 bis 1850 von Ferdinand Miller ausgeführten Standbildes, das 1560 Zentner wiegt, war ein technisches Meisterwerk, das die uneingeschränkte Bewunderung der Zeitgenossen erregte. Anregungen zur Konzeption dieser monumentalen Statue gaben die Kolosse und Kultbilder der Antike, wengleich Schwanthaler der Figur unverkennbar altgermanische Züge verliehen hat.

ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER
DAUERSERIE
SEHENSWÜRDIGKEITEN
BAVARIA
MÜNCHEN



BONN I
ERSTAUSGABETAG
SEHENSWÜRDIGKEITEN
ROLLENMARKEN-
DAUERSERIE
06.II.1987
5300



BONN I
ERSTAUSGABETAG
SEHENSWÜRDIGKEITEN
ROLLENMARKEN-
DAUERSERIE
06.II.1987
5300

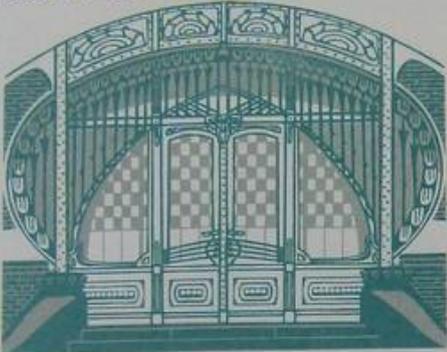
Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.11.1987

Foto nr.: 110

Bundesrepublik Deutschland
26d/1987

**ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER
DAUERSERIE
SEHENSWÜRDIGKEITEN
ZECHÉ ZOLLERN II DORTMUND**





BONN I

ERSTAUSGABETAG
SEHENSWÜRDIGKEITEN
ROLLENMARKEN-
DAUERSERIE

06.II.1987

5300

BONN I

ERSTAUSGABETAG
SEHENSWÜRDIGKEITEN
ROLLENMARKEN-
DAUERSERIE

06.II.1987

5300

»Sehenswürdigkeiten -
Zeche Zollern II Dortmund«

Motiv: 80 Pf - Zeche Zollern II Dortmund

Die Zeche Zollern II/IV in Dortmund-Bövinghausen entstand zwischen 1898 und 1908 als Musteranlage der Geisenkirchener Bergwerks AG. Werkstätten, Verwaltungsgebäude, Lohnhalle, Waschkäue und Magazin wurden in aufwendiger historischer Formgebung um einen begrünten »Ehrenhof« gruppiert. Bei manchen Baudetails fühlt man sich an Schlösser und Kirchen vergangener Jahrhunderte erinnert.

Die Maschinenhalle von Zollern II/IV wurde 1902/03 als moderner Stahlfachwerkbau errichtet. Konstrukteur der riesigen Halle war Reinhold Krohn, der Direktor der Brückenbauanstalt der Gutehoffnungshütte in Oberhausen-Sterkrade. Bei der architektonischen Gestaltung setzte Bruno Möhring behutsam Jugendstilelemente ein. Besonders qualitativ voll verziert wurde das Hauptportal an der Südseite.

In dieser Halle waren alle wichtigen Maschinen des gesamten Werkbetriebs zentral zusammengefaßt. Hervorzuheben ist eine Fördermaschine von 1901/02, die von Siemens und Halske (elektrischer Teil) und der Friedrich-Wilhelms-Hütte in Mülheim (mechanischer Teil) konstruiert wurde. Sie gilt als eine der frühesten großen Gleichstrom-Elektrofördermaschinen der Welt. Die Zeche Zollern II/IV wurde 1966 stillgelegt. Das Bergwerk ist heute die Zentrale des Westfälischen Industriemuseums, das vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe aufgebaut wird. Hier kann man sich über die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Bergleuten aus früheren Jahrzehnten »am authentischen Ort« informieren.

Außer Zollern II/IV besitzt das Westfälische Industriemuseum die Zechen »Hannover« in Bochum und »Nachtigall« in Witten, das Schiffshebewerk Henrichenburg bei Waltrop, die Glasfabrik Gemheim bei Petershagen/Weser, die Sylbacher Dampfziegelei bei Lage/Lippe und ein Textilmuseum in Bocholt.



BONN I

ERSTAUSGABETAG
SEHENSWÜRDIGKEITEN
ROLLENMARKEN-
DAUERSERIE

06.II.1987

5300



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.11.1987



Foto nr.: 111

Bundesrepublik Deutschland 27/1987



»Christoph Willibald Gluck«

Anlaß: 200. Todestag des deutschen Komponisten Christoph Willibald Gluck

Christoph Willibald Gluck wurde am 2. Juli 1714 in Erasbach (Oberpfalz) geboren. Da über seine Jugend nur wenige Nachrichten zu uns gekommen sind, haben wir keine Informationen über seinen Schulbesuch oder seine erste musikalische Ausbildung.

Um 1730 verläßt er heimlich sein Elternhaus und schlägt sich als wandemder Musikant durch. Von Prag aus, wo sein Name im Matrikel der Universität erscheint, geht er Mitte der dreißiger Jahre des 18. Jahrhunderts nach Wien. Gluck übersiedelt 1736 nach Mailand; hier wirkt er als Kammermusiker in der Hauskapelle des lombardischen Fürsten Melzi und lernt bei dem Kirchenkomponisten und Organisten G. B. Sammartini. Am Teatro Ducale in Mailand wird dann auch seine erste Oper,

»Artaserse« (1741), uraufgeführt. Der Erfolg seines Opern-Erstlings veranlaßt Gluck, fortan als berufsmäßiger Opernkomponist zu arbeiten. In den folgenden unruhigen und arbeitsintensiven Jahren reist der Komponist durch Mitteleuropa, und bereits 1745 erhält er einen Opernauftrag für England. Noch im gleichen Jahr reist Gluck nach London und lernt hier das Werk Georg Friedrich Händels kennen.

Die Oper »Semiramide riconosciuta«, nach einem Libretto des kaiserlichen Hofpoeten Metastasio, erlebt im Jahre 1748 ihre Uraufführung und bringt Gluck einen großen Erfolg. Nach seiner Heirat mit Marianne Pergin (1750) läßt er sich im Dezember 1752 endgültig in Wien nieder, hier tritt er in eine lockere Verbindung zum Wiener Hof und wird musikalischer Berater des Prinzen Joseph-Friedrich von Sachsen-Hildburghausen und Konzertmeister in dessen Kapelle. Während eines Aufenthaltes in Rom, für dessen Bühne er die Oper »Antigone« komponiert, ernennt ihn Kardinal Albani zum »Pfalzgrafen des Laterans und Kreuzherrn vom goldenen Sporn«.



SCHWANN HOHENSTAUFEN

Christoph Gluck

1714
CHRISTOPH
WILLIBALD
GLUCK

1787
200. TODESTAG

FIRST DAY COVER ERSTTAGSBRIEF



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.11.1987



Foto nr.: 112





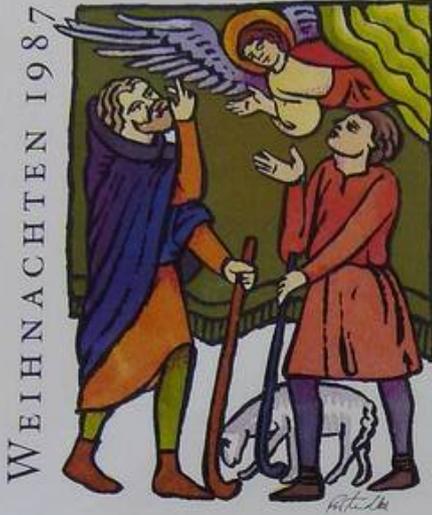
Foto nr.: 113





Foto nr.: 114

Bundesrepublik Deutschland
30/1987



Ersttagsbrief
First Day Cover



»Weihnachten 1987«

Anlaß: Die Szenen von der Geburt Christi, der Verkündigung an die Hirten, den drei Weisen vor König Herodes und der Anbetung der Weisen sind einem Psalter entnommen, der zu Anfang des 13. Jahrhunderts in England entstanden ist. England spielte in der Entwicklung von Prachtpsalterien mit ihrer reichen Bildausstattung eine entscheidende Rolle. Der Psalter war im Laufe des 12. und frühen 13. Jahrhunderts zum beliebtesten privaten Andachtsbuch hochgestellter Kreise der Kirche und des Adels geworden und wurde aus dieser Stellung erst im späteren Mittelalter vom Stundenbuch verdrängt. Seine Beliebtheit spiegelt sich vor allem in seiner künstlerischen Ausgestaltung wider. Die Buchmaler entwickelten dabei ein ideenreiches Programm. Zunächst ging man daran, die Gruppen von Psalmen, die man als Morgen- und Abendlob betete, durch Initialen zu kennzeichnen. Sie lassen eine hierarchische Gliederung erkennen vom einfachen federgezeichneten Ornament bis zu üppigem, mit Gold und Deckfarben ausgeführten Rankenwerk und figürlichen Szenen (historisierte Initialen). Bald wurde es Mode, auch ganzseitige Miniaturen an den Anfang des Psaltertextes, vor oder nach dem Kalender, zu stellen. Ihre Zahl schwankte zwischen drei bis vier und einer ganzen Serie von 20 und mehr. Den Höhepunkt dieser Entwicklung stellt der Münchener Psalter dar. Inhalt dieser Bilder sind Begebenheiten aus dem Alten und Neuen Testament. Abgesehen von David, der als der Dichter der Psalmen gilt, haben die Bilder keinen direkten Bezug zur Aussage der Psalmen. Vielmehr ergeben sie eine Art erbaulichen Bilderbuchs, eine biblische Geschichte in Bildern, die sich bei Laien wie Klerikern großer Beliebtheit erfreute. Eine Reihe von klösterlichen Werkstätten spezialisierten sich auf die Produktion von Psalterien, wobei sicherlich wirtschaftliche Überlegungen eine gewisse Rolle spielten.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 6.11.1987



Foto nr.: 115

Bundesrepublik Deutschland 1a/1988

»Sehenswürdigkeiten«

Motiv: Flughafen Frankfurt am Main (10 Pf)
Der Flughafen Frankfurt am Main ist heute das bedeutendste Luftverkehrsdrehkreuz der Bundesrepublik Deutschland. Er gilt als ein »schneller« Flughafen, was maßgeblich zu seiner weltweiten Beliebtheit als Umsteigeflughafen beigetragen hat.

An jedem Tag werden auf dem Frankfurter Flughafen im Durchschnitt fast 50 000 Passagiere gezählt. An Spitzentagen sind es 70 000 oder gar mehr. Über 40 % davon sind Umsteiger. Die vollautomatische Gepäckförderungsanlage ist einer der Hauptgründe dafür, daß Frankfurt eine für Flughäfen dieser



BONN I
ERSTAUSGABETAG
SEHENSWÜRDIGKEITEN
ROLLENMARKEN-
DAUERSERIE
14. 01. 1988
5300



Größenordnung ziemlich beispiellose Umsteigezeit von nur 45 Minuten gewährleisten kann. Rund 84 internationale Fluggesellschaften bedienen den Frankfurter Flughafen. Er bietet derzeit 4800 Verbindungen zu 190 Zielen in 90 Ländern auf allen Kontinenten. Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, daß der stetige Ausbau dieses Flughafens - trotz aller regionalen Widerstände - notwendig und richtig war. So erhöhte sich beispielsweise die Zahl der Flugbewegungen im Jahr 1985 um 4,8 % und im Jahr 1986 um 10,8 %. Diese Erfolgsbilanzen schlagen sich auch im steigenden Passagieraufkommen und in der Luftfracht nieder. Auch in Zukunft wird deshalb der Flughafen Frankfurt am

Main erhebliche Investitionen tätigen, um dieser Nachfrage gerecht zu werden. Der Flughafen bietet inzwischen rund 40 700 Beschäftigten Arbeitsplätze, wobei die Zahl ständig zunimmt. Die Beschäftigten arbeiten auf dem Flughafen in rund 220 verschiedenen Berufen, die sich auf dem Flughafen einen Multiplikatoreffekt aufweist, so dürften insgesamt 80 000 bis 90 000 Arbeitsplätze im Einzugsbereich des Flughafens in engstem Zusammenhang mit seiner Entwicklung stehen. Er ist zu einem Dienstleistungszentrum ersten Ranges sowie zu einem wirtschaftlichen Schwerpunkt seiner Region geworden.

ERSTTAGSBRIEF FIRST DAY COVER DAUERSERIE SEHENSWÜRDIGKEITEN FLUGHAFEN FRANKFURT



BONN
ERSTAUSGABETAG
SEHENSWÜRDIGKEITEN
ROLLENMARKEN-
DAUERSERIE
14. 01. 1988
5300

BONN I
ERSTAUSGABETAG
SEHENSWÜRDIGKEITEN
ROLLENMARKEN-
DAUERSERIE
14. 01. 1988
5300

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 14. 1. 1988



Foto nr.: 116





Foto nr.: 117

Bundesrepublik Deutschland
2/1988



»150 Jahre Mainzer Carneval«

Anlaß: 150jähriges Jubiläum des Mainzer Carnevals
Der Carneval, Fastnacht, wie es hier heißt, ist das Mainzer Volksfest, die 5. Jahreszeit der Mainzer, ein Stück Stadtgeschichte, ein kulturgeschichtliches Phänomen. Mit der Übertragung durch die Massenmedien wuchs das Fest aus seiner lokalen Begrenzung heraus, so daß heute drei Viertel aller Bundesbürger Mainz mit der Fastnacht identifizieren. Wer jedoch glaubt, die Mainzer seien immer fastnachtlich gestimmt, irrt. Zwischen Aschermittwoch und Martini schweigen die Klänge des Narrhalla marsches. Am Elften im Elften klingen sie erstmals zögernd auf, um bis zum ersten Tag des neuen Jahres wieder zu schweigen. Bei dem Neujahrsumzug der Gardén blasen sie zur Overtüre der Kampagne und begleiten für einige Wochen die närrischen Sitzungen. Am Fastnachtssamstag sind sie auch in den Straßen zu hören. Sie beherrschen dann die Stadt, bis sie in der letzten Stunde des Fastnachtsdienstags für ein dreiviertel Jahr verstummen. Aber auch auf ihrem Höhepunkt verführen sie nicht zu überschäumendem Rausch, sondern stimmen sie ein zu besinnlicher oder beschwingender Heiterkeit. Die Wurzeln der Fastnacht reichen weit zurück in die Geschichte; ihre heutige Form erhielt sie zur Zeit des deutschen Vormärz, wie man die 18 Jahre vor der Märzrevolution von 1848 nennt, in denen restaurative Regierungen die Entfaltung des erstarkten Bürgertums zu behindern versuchten. Ein Forum der bürgerlichen Betätigung bildeten die Vereine, die seit den Freiheitskriegen aus dem Boden schossen und die Möglichkeit boten, den Sport, die Kunst, die Wissenschaften und die Geselligkeit zu organisieren - auch die Fastnacht, die von den Wohlhabenden mit glanzvollen Bällen, von den einfachen Menschen in Kneipen und auf Gassen gefeiert wurde. Als erste organisierten sie 1823 Kölner Bürger. Mainz folgte 1838, nachdem ein Jahr zuvor ein »Krähwinklerzug«, eine Persiflage auf die Kleingeisterei, durch die Mainzer Straßen gezogen war, angeführt von der neuen Ranzengarde.

ERSTTAGSBRIEF

FIRST DAY COVER



150 JAHRE MAINZER KARNEVAL



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 14.1.1988



Foto nr.: 118

Bundesrepublik Deutschland
3/1988



ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER
100. GEBURTSTAG
JAKOB KAISER



80



»Jakob Kaiser«

Anlaß: 100. Geburtstag des Politikers und ersten Bundesministers für gesamtdeutsche Fragen Jakob Kaiser

Am 8. Februar 1888 in Hammelburg/Unterfranken geboren, erlernte Jakob Kaiser wie sein Vater das Buchbinderhandwerk. Über den katholischen Gesellenverein Kolpings fand er frühzeitig den Weg in die christliche Gewerkschaftsbewegung. Von 1912 bis 1933 stand Jakob Kaiser an führender Stelle in der christlichen Gewerkschaftsbewegung (Landesgeschäftsführer des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften für Westdeutschland).

Früh schloß er sich der Zentrumspartei an. Als Abgeordneter von Essen gehörte er dem letzten demokratisch gewählten Reichstag an.

Als 1933 die nationalsozialistischen Machthaber von Jakob Kaiser verlangten, daß er die Unterstellung der christlichen Gewerkschaften unter Hitler unterschreiben sollte, lehnte Jakob Kaiser ab. Dies trug ihm nicht nur die sofortige Abberufung als christlicher Gewerkschaftsführer, sondern auch seinen ersten Haftbefehl ein.

Nach Auflösung der Gewerkschaften durch Hitler engagierte sich Jakob Kaiser in einer acht Jahre währenden Auseinandersetzung mit der Arbeitsfront für die Rechte der ehemaligen Angestellten der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Dieser Kampf um das Recht war zugleich die Tarnung der politischen Widerstandsarbeit gegen das nationalsozialistische Unrechtssystem. Sofort nach 1933 führte er Gespräche mit Wilhelm Leuschner von den Freien Gewerkschaften und Max Habermann vom deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband (DHV). Der gewerkschaftliche Flügel der Widerstandsbewegung stand zugleich in enger Zusammenarbeit mit Karl-Friedrich Goerdeler und den Generalobersten von Hammerstein und Beck. Sein Anliegen war, eine künftige Einheitsgewerkschaft als Bollwerk gegen den Nationalsozialismus aufzubauen.

Ersttags-Sammelblatt

80



Ausgabetag: 14.1.1988



Foto nr.: 119

1963
1988
1963
1988
1963
1988
1963
1988
1963
1988
1963
1988
1963
1988
1963
1988
1963
1988
1963
1988

Bundesrepublik Deutschland 4/1988



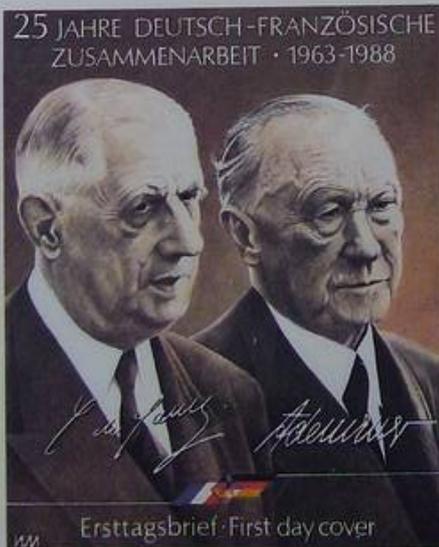
»25 Jahre Vertrag über die deutsch-französische Zusammenarbeit«

Anlaß: 25 Jahre Vertrag über die deutsch-französische Zusammenarbeit.

Am 22. Januar 1963 unterzeichneten Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer und der französische Präsident Charles de Gaulle in Paris den »Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Französischen Republik über die deutsch-französische Zusammenarbeit«.

Dem Vertrag ist eine gemeinsame Erklärung vorangestellt, in der beide Seiten sich zur Versöhnung, Solidarität ihrer Völker, Festigung der deutsch-französischen Freundschaft und zur Verstärkung der Zusammenarbeit als unerläßliche Schritte zu einem vereinigten Europa bekennen.

Die Vertragsbestimmungen befassen sich mit Organisation und Programm für eine enge Zusammenarbeit beider Staaten in den Bereichen der Auswärtigen Angelegenheiten, der Verteidigung und der Erziehungs- und Jugendfragen. Zur Organisation der Zusammenarbeit sieht der Vertrag eine dichte Folge regelmäßiger Treffen auf allen Regierungsebenen vor. So treffen die Staats- und Regierungschefs beider Länder zweimal im Jahr zu zweitägigen Konsultationen zusammen. Dabei werden sie regelmäßig von Mitgliedern ihrer Regierungen begleitet. Für die Außenminister sind vierteljährliche Begegnungen festgelegt. Im Ausland arbeiten die diplomatischen und konsularischen Vertretungen beider Länder eng zusammen.



1966
1963
1988

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 14.1.1988



Foto nr.: 120





Foto nr.: 121

Bundesrepublik Deutschland
5/1988

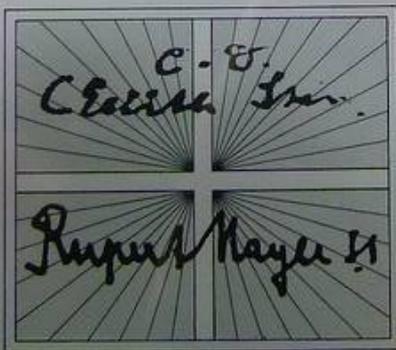
»Seligsprechung von
Edith Stein und Rupert Mayer«

Anlaß: Seligsprechung von Edith Stein und Rupert Mayer
Bei seinem zweiten Pastoralbesuch in Deutschland vom
30. April bis 4. Mai 1987 hat Papst Johannes Paul II. Edith
Stein (Schwester Theresia Benedicta a Cruce O.Carm) am
1. Mai 1987 in Köln und Pater Rupert Mayer S.J. am 3. Mai
1987 in München in eindrucksvoller Zeremonie seliggespro-
chen und den Gläubigen zur Verehrung und als Vorbilder
vor Augen gestellt. Edith Stein und Rupert Mayer gehören
zu den großen Persönlichkeiten und Glaubenszeugen
unseres Jahrhunderts.

Edith Stein wurde am 12. Oktober 1891 als elftes Kind einer
gläubigen jüdischen Familie in Breslau geboren. Schon in
jungen Jahren wandte sie sich von ihrem Glauben ab und
bezeichnete sich selbst als Atheistin. Auf einer langen und
leidenschaftlichen Suche nach der Wahrheit fand die
hochbegabte und brillante Schülerin des Philosophen
Edmund Husserl schließlich beim Lesen eines Buches über
das Leben der heiligen Theresia von Jesus zum Glauben.
Am 1. Januar 1922 empfing sie das Sakrament der Taufe
und lebte fortan in tiefer mystischer Verbundenheit mit dem
eucharistischen Christus. Neben ihrer erfolgreichen
Tätigkeit als Lehrerin am Lehrerinnenseminar der Dominika-
nerinnen in Speyer und als Dozentin am Deutschen Institut
für wissenschaftliche Pädagogik in Münster arbeitete sie -
persönlich anspruchslos und wie eine Klosterfrau lebend -
in der Katholischen Frauenbewegung mit und pflegte eine
umfangreiche Publikations- und Vortragstätigkeit.



ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER



SELIGSPRECHUNG
EDITH STEIN UND RUPERT MAYER



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 14.1.1988



Foto nr.: 122



Bundesrepublik Deutschland
6a/1988



FÜR DEN SPORT
FIRST DAY COVER
ERSTTAGSBRIEF

HM Mir

»Für den Sport 1988«

Motiv: Fußball (60 + 30 Pf)

Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) ist heute mit etwa 4,8 Mio. Mitgliedern der größte Sportfachverband in der Bundesrepublik und gleichzeitig einer der mitgliederstärksten im Fußball-Weltverband (FIFA), dem 158 Länder angehören.

Nach den Fußballturnieren bei den Olympischen Spielen 1936 und 1972 sowie den Fußball-Weltmeisterschaften 1974 findet mit der Endrunde der Europameisterschaft 1988 wieder ein fußballerisches Großereignis auf deutschem Boden statt. Ein weiterer Höhepunkt des Fußballsports wird 1988 das Olympiaturnier in Korea sein.

Außer der Mannschaft des deutschen Fußballbundes, die als Gastgeber automatisches Startrecht besitzt, nehmen sieben weitere Teams teil. DFB-Teamchef Franz Beckenbauer, mit 103 Länderspielen Rekord-Nationalspieler des DFB, war 1972 am ersten Gewinn des Europa-Titels beteiligt. Damals sprachen die Experten von der »besten Mannschaft aller Zeiten«. Zum zweiten Mal Europameister wurde die Mannschaft des Deutschen Fußballbundes 1980. Beim Endspiel in Rom gelangen Horst Hrubesch beide Treffer zum 2:1-Sieg über Belgien.

Die »EURO '88« wird zwischen dem 10. und 25. Juni 1988 in acht Städten (Düsseldorf, Frankfurt, Gelsenkirchen, Hamburg, Hannover, Köln, München, Stuttgart) der Bundesrepublik ausgetragen. Erwartet werden zu diesem Turnier auch etwa 150 000 Besucher aus dem Ausland.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 18.2.1988



Foto nr.: 123

Bundesrepublik Deutschland 6b/1988

»Für den Sport 1988«

Motiv: Tennis (80 + 40 Pf)

Der Ursprung des Tennisspiels geht mehrere Jahrhunderte zurück. In der heutigen Form wird es seit mehr als 100 Jahren gespielt. Zum letzten Male gehörte Tennis 1924 in Paris zum Programm Olympischer Spiele. 1988 in Seoul ist es nach 64 Jahren erstmals wieder dabei. Im Tennis unterscheidet man bei Damen und Herren zwischen Einzel- und Doppel-Wettbewerben, bei einigen Turnieren wird außerdem Mixed gespielt. In Deutschland hat das Tennisspiel in den vergangenen Jahren einen großen Aufschwung genommen, was sicherlich durch die hervorragenden internationalen Erfolge deutscher Spielerinnen und Spieler mit ihrer Vorbildfunktion mitbestimmt wurde. Der Terminkalender umfaßt bei Damen und Herren international jeweils mehr als 100 Turniere, in denen es um Punkte für die Weltrangliste geht.



Sportliche Höhepunkte sind im Profiteennis zum einen die Mannschafts-Wettbewerbe – Davis-Cup der Herren, Federation-Cup der Damen – sowie die vier Grand-Slam-Turniere in Melbourne, Paris, Wimbledon und Flushing Meadow.

Im Internationalen Tennisverband ITF sind insgesamt 127 Länder aus allen fünf Erdteilen vertreten.



FÜR DEN SPORT
FIRST DAY COVER
ERSTTAGSBRIEF

Handwritten signature



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 18.2.1988



Foto nr.: 124





Foto nr.: 125

Bundesrepublik Deutschland
7/1988



»Joseph von Eichendorff«

Anlaß: 200. Geburtstag des Dichters Joseph von Eichendorff
Wie kein anderer Dichter der Romantik ist Joseph von Eichendorff über zwei Jahrhunderte im Bewußtsein der Öffentlichkeit lebendig geblieben. Seine Werke werden publiziert und rezipiert, inszeniert und rezitiert, komponiert, illustriert und parodiert. Gedichte wie »O-Täler weit, o Höhen«, »In einem kühlen Grunde« oder »Wem Gott will rechte Gunst erweisen« fehlen in keiner gängigen Anthologie deutscher Lyrik; das erzählerische Werk findet (nicht zuletzt durch auflagenstarke Taschenbuchausgaben) weiteste Verbreitung und Beachtung; die Novelle »Aus dem Leben eines Taugenichts« - inzwischen in alle Literatursprachen der Welt übersetzt und mehrfach verfilmt und dramatisiert - erlebt beinahe jährlich eine Neuauflage und gehört als Musterbeispiel romantischer Erzählkunst zum Literaturkanon des Deutschunterrichts der gymnasialen Oberstufe.
So romantisch sich die Dichtung Eichendorffs ausnimmt, so unromantisch erscheint über weite Strecken der Lebensweg des Dichters selbst: Joseph von Eichendorff wird am 10.3.1788 als zweiter Sohn des Freiherrn Adolf von Eichendorff auf Schloß Lubowitz in Oberschlesien geboren. Das adlige Landleben, das Erlebnis der Natur und die Erfahrung der Kultur des ausklingenden Rokoko prägen seine Kindheit und bestimmen in der wehmütigen Erinnerung an die verlorene »alte schöne Zeit« sein späteres Leben und Schaffen.



1/200. Maria - Bismarck

ERSTTAGSBRIEF - FIRST DAY COVER
200. GEBURTSTAG
JOSEPH VON EICHENDORFF



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 18.2.1988



Foto nr.: 126





Foto nr.: 127

Bundesrepublik Deutschland
9/1988



»Friedrich Wilhelm Raiffeisen«

Anlaß: 100. Todestag des Sozialreformers und Genossenschaftsgründers Friedrich Wilhelm Raiffeisen

Friedrich Wilhelm Raiffeisen war einer der großen Genossenschaftsgründer. Seine Idee und sein Werk leben fort in rund 840 000 Genossenschaften mit fast 300 Millionen Mitgliedern in 100 Ländern in allen Erdteilen.

Raiffeisen wurde am 30. März 1818 als siebentes von neun Kindern des Landwirts Gottfried Friedrich Raiffeisen und seiner Frau Amalie, geb. Lantzendörfer, in Hamm/Sieg geboren. Die als Kind selbst erlebte Not und das christliche Vorbild der Mutter prägten Raiffeisens Leben. Ein Augenleiden zwang ihn 1843, die militärische Laufbahn aufzugeben und in den zivilen Verwaltungsdienst zu wechseln.

1845 wurde Raiffeisen kommissarischer Bürgermeister der 25 Gemeinden umfassenden Amtsbürgermeisterei Weyerbusch im Westerwald. Dort gründete er aus christlich-humanitärer Grundhaltung und auch so verstandener Amtspflicht im Hungerwinter 1846/47 den »Verein zur Selbstbeschaffung von Brot und Früchten«. In einem eigens erbauten Backhaus wurde überwiegend aus privaten Spenden gekaufte Mehl zu Brot verbacken und auf Vorschuß an Bedürftige verteilt. Raiffeisen nahm in Kauf, daß die vorgesetzte Behörde diese unübliche Aktivität in Teilen nicht billigte.



ERSTTAGSBRIEF

FIRST DAY COVER



100. TODESTAG

FRIEDRICH WILHELM RAIFFEISEN

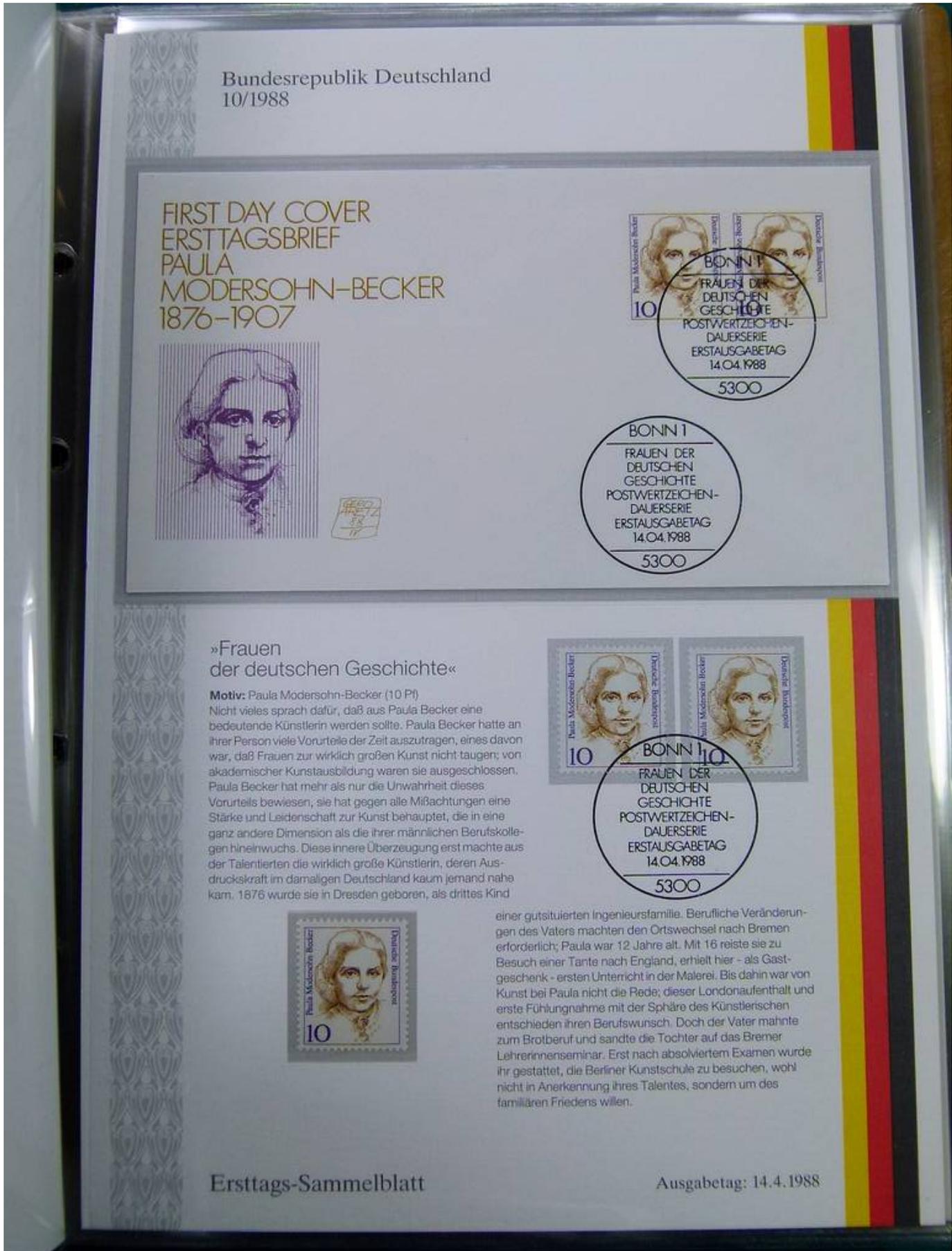


Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 18.2.1988



Foto nr.: 128



Bundesrepublik Deutschland
10/1988

FIRST DAY COVER
ERSTTAGSBRIEF
PAULA
MODERSOHN-BECKER
1876-1907



»Frauen der deutschen Geschichte«

Motiv: Paula Modersohn-Becker (10 Pf)

Nicht vieles sprach dafür, daß aus Paula Becker eine bedeutende Künstlerin werden sollte. Paula Becker hatte an ihrer Person viele Vorurteile der Zeit auszutragen, eines davon war, daß Frauen zur wirklich großen Kunst nicht taugen; von akademischer Kunstausbildung waren sie ausgeschlossen. Paula Becker hat mehr als nur die Unwahrheit dieses Vorurteils bewiesen, sie hat gegen alle Mißachtungen eine Stärke und Leidenschaft zur Kunst behauptet, die in eine ganz andere Dimension als die ihrer männlichen Berufskollegen hineinwuchs. Diese innere Überzeugung erst machte aus der Talentierten die wirklich große Künstlerin, deren Ausdruckskraft im damaligen Deutschland kaum jemand nahe kam. 1876 wurde sie in Dresden geboren, als drittes Kind



einer gutsituierten Ingenieursfamilie. Berufliche Veränderungen des Vaters machten den Ortswechsel nach Bremen erforderlich; Paula war 12 Jahre alt. Mit 16 reiste sie zu Besuch einer Tante nach England, erhielt hier - als Gastgeschenk - ersten Unterricht in der Malerei. Bis dahin war von Kunst bei Paula nicht die Rede; dieser Londonaufenthalt und erste Fühlungnahme mit der Sphäre des Künstlerschen entschieden ihren Berufswunsch. Doch der Vater mahnte zum Brotberuf und sandte die Tochter auf das Bremer Lehrerinnenseminar. Erst nach absolviertem Examen wurde ihr gestattet, die Berliner Kunstschule zu besuchen, wohl nicht in Anerkennung ihres Talenten, sondern um des familiären Friedens willen.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 14.4.1988



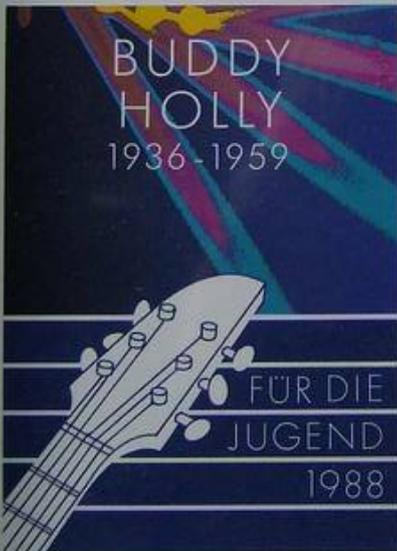
Foto nr.: 129

Bundesrepublik Deutschland
11a/1988

»Für die Jugend 1988«

Motiv: Buddy Holly (50 + 25 Pf)

Mit seiner harmlosen Hornbrille, mit Krawatte und Glencheck-Anzug sah der Junge aus dem Provinznest Lubbock in Texas wahrlich nicht wie ein Rock-Star aus, aber er hat die Rockmusik in den drei Jahren 1956 bis 1959 vorangebracht. Buddy Holly, der bürgerlich Charles Hardin Holley hieß, modellerte mit seiner Begleitgruppe »The Crickets« das Band-Format, das später von den meisten Rockgruppen bis hin zu den Beatles und deren Epigonen übernommen wurde: Lead-Gitarre, Rhythmus-Gitarre, Baß-Gitarre und Schlagzeug. Für einen millionenschweren Musizierstil, der mit so wenigen Instrumenten auskommt, war das Finden der Standardformation ein gleichsam genialer Wurf. Aber mehr noch: Während Elvis Presley mit seinem frühen Rock'n' Roll die schwarzen Bluesänger seiner Südstaaten-Heimat imitierte, brachte Buddy Holly kühn die weiße (und als spießig geltende) Country- und Hillbilly-Folklore seines Heimatstaates Texas in den Rock'n' Roll ein. Für nachfolgende Rock-Superstars von John Lennon bis Bob Dylan, die sich nicht der schwarzen Bluestradition bedienen konnten oder wollten, wurde Holly damit zum Vorbild. Er war auch der erste, der seinen Rock'n' Roll im Studio durch Geigen begleiten ließ – ein Pate der ganzen gegenwärtigen Rockmusik. Am 3. Februar 1959 ist Buddy Holly auf einer Tournee in der Nähe von Mason City, Iowa, mit einem gecharterten Privatflugzeug tödlich abgestürzt.



Ersttagsbrief
First Day Cover



Antonia Frank Meyer

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 14.4.1988

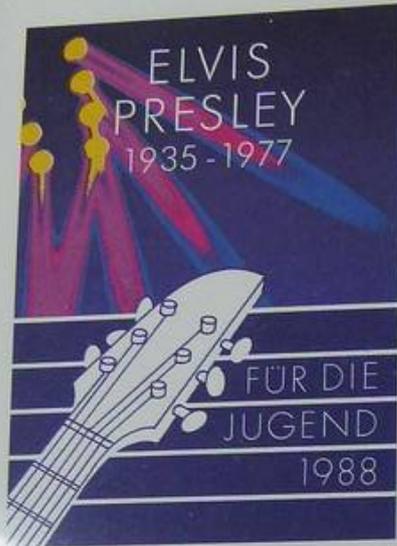


Foto nr.: 130



Bundesrepublik Deutschland
11b/1988

Ersttagsbrief
First Day Cover



Andreas Pradel, Bonn



»Für die Jugend 1988«

Motiv: Elvis Presley (60 + 30 Pf)

Als er im Januar 1956 in einer amerikanischen Fernseh-Show die Knie schlackern und das Becken kreisen ließ, als er höhnisch in die Kamera grinste und auf der Gitarre barsche Getto-Akkorde anschlug, kam das einer Kriegserklärung an die Erwachsenenwelt gleich. Elvis war damals gerade 20, und die Wortführer der Erwachsenen schlugen zurück: gegen den »Alptraum an schlechtem Geschmack« (=Look-), den »Striptease in Kleidern« (=»New York Times«) und die »aufdringliche Barbarei« (=»Encyclopedia Britannica«).

Drei Jahre später traf Elvis Presley als amerikanischer Soldat in Bremerhaven ein, absolvierte seinen Armeedienst brav in Hanau, kehrte in die USA heim und wurde von amerikanischen Müttern als verlorengegläubter Sohn an die Brust gedrückt. Fortan war er der Superstar für alle Gelegenheiten. Er überbrückte die Altersunterschiede und die musikalischen Stile – auf den Showbühnen von Las Vegas, in den Filmstudios von Hollywood und in jeder Jukebox. Alle Amerikaner, gleich welchen Jahrgangs, konnten sich von ihm bestätigt fühlen – in irgendeinem seiner mal aggressiven, mal sentimentalen Songs. Doch sein Charisma wirkte weit über Nordamerika hinaus. Ohne die Schubkraft seines Talents hätte die Rockmusik schwerlich von Toronto bis Tokio, von Berlin bis Buenos Aires so viele Anhänger gefunden. Am 16. August 1977 ist er in seiner Heimatstadt Memphis, Tennessee, gestorben. Auf seinem Grabstein, zu dem jedes Jahr viele Fans pilgern, steht unter anderem: »Er revolutionierte die Welt der Musik und erhielt dafür die höchsten Anerkennungen. Er war eine lebende Legende zu seiner Zeit«.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 14.4.1988



Foto nr.: 131

Bundesrepublik Deutschland 11c/1988

»Für die Jugend 1988«

Motiv: Jim Morrison (70 + 35 Pf)

Nachdem er im Juli 1971 in einem Pariser Hotel einen Herzschlag erlitten hatte, wurde er auf dem Père-Lachaise-Friedhof beigesetzt. Dort liegen Frankreichs größte Poeten. Auch Jim Morrison war ein Dichter. Das beweist nicht nur sein Lyrik-Band »The Lords and the New Creatures«, der vom renommierten Literaturverlag Simon and Schuster in New York veröffentlicht worden ist. Morrisons Songtexte, die er mit seiner Rockband »The Doors« aufnahm, sollten – wie er es selbst formulierte – »Türen aufstoßen, Türen zum Unbekannten, zum Unbewußten, zum Unheimlichen«. Eileinhalf Minuten lang wurden in seinem Stück »The End« auf der ersten »Doors«-LP Wahnvorstellungen von der Psychiatercouch, Motive aus der Odipus-Sage und Bilder aus der ägyptischen Mythologie aneinandergereiht.



»Wir bekennen uns«, erklärte der Freud-Kenner, Artaud-Fan und Nietzsche-Leser, der 1964 an der University of California in Los Angeles Film- und Theaterwissenschaft studiert hatte, »zum Dionysischen, zu den dunklen Trieben in uns selbst«. In schwarzes Leder gehüllt, zerfetzte er auf der Bühne die amerikanische Flagge und rief seine Zuhörer zum Widerstand gegen staatliche Gewalt auf. Dabei gestaltete er – mit »Light My Fire«, »Break On Through To The Other Side« und »Moonlight Drive« – vorbildliche Rocksongs. In seiner letzten Singleplatte, die an Morrisons Todestag in den USA veröffentlicht wurde, heißt es: »Wir werden vom Sturm getragen. In dieses Haus wurden wir geboren, in diese Welt hat man uns geworfen wie einen Hund, der keine Knochen hat. Wir werden vom Sturm getragen, und der Killer ist schon auf dem Weg«.



Ersttagsbrief
First Day Cover



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 14.4.1988



Foto nr.: 132





Foto nr.: 133

Bundesrepublik Deutschland
12/1988



»Ulrich von Hutten«

Anlaß: 500. Geburtstag des deutschen Humanisten und Publizisten Ulrich von Hutten

Ulrich von Hutten wurde am 21. April 1488 auf Burg Steckelberg bei Schlichtern geboren. Er war der Erstgeborene des fränkischen Ritters Ulrich von Hutten und seiner Frau Ottilie von Eborstein.

Wahrscheinlich 17jährig verließ er die nahe gelegene Klosterschule Fulda, um mit seinem Freund und Lehrer Rubeanus ein Wanderleben zu führen, das ihn mit den bedeutendsten politischen, religiösen und vor allem humanistischen Zentren und Persönlichkeiten seiner Zeit in Berührung brachte. Nach Erfurt, Frankfurt/Oder (1506 Baccalaureat) und Leipzig traf er in Wien auf den Kreis des legendären Conrad Celtis und setzte sich das erste Mal mit der nationalen deutschen Vergangenheit auseinander.

Zweimal hielt er sich zum Studium in Italien auf, wo er wesentliche Schriften der italienischen Humanisten und durch griechische Studien, besonders Lukians, das Vorbild für seine kämpferischen und satirischen Dialoge fand (1517 »Phalarismus«).

Kaiser Maximilian I. krönte Ulrich von Hutten am 12. Juli 1517 zum »poeta laureatus« mit dem Dichterlorbeer.

Für knapp zwei Jahre trat er nun in die Dienste des Mainzer Erzbischofs Albrecht von Brandenburg. In dieser Zeit unternahm er Reisen nach Frankreich, zum Reichstag nach Augsburg, nahm an Feldzügen gegen Ulrich von Württemberg teil, engagierte sich im Reuchlin-Streit, studierte und pflegte den Briefwechsel mit seinen humanistischen Freunden (1518 »Brief an Pirckheimer«).

Nach der Wahl Kaiser Karls V. erwartete Hutten die Erstarkung und Reform des Reiches und der kaiserlichen Zentralgewalt, die Eindämmung der Macht des Territorialfürstentums und das Eintreten des Kaisers gegen päpstliche Bevormundung und Ausbeutung durch die römische Kirche.

Ersttagsbrief First Day Cover



500. GEBURTSTAG
ULRICH von HUTTEN

h. Steiner



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 14.4.1988



Foto nr.: 134





Foto nr.: 135

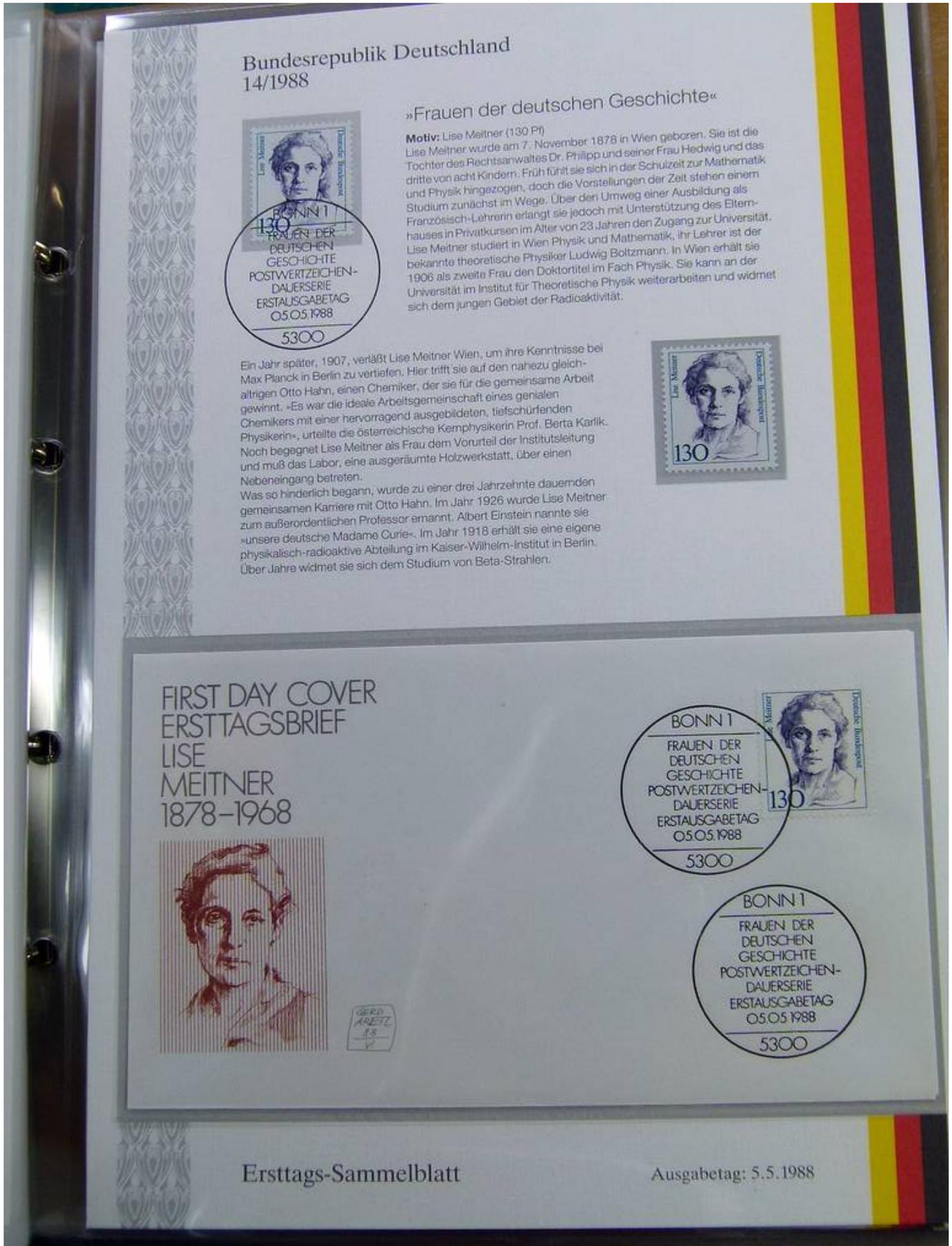




Foto nr.: 136



Bundesrepublik Deutschland
15a/1988

EUROPA - MARKE 1988



Ersttagsbrief First Day Cover

Ernst Jüng U



»Europa-Marken 1988«

Motiv: Airbus A 320 (60 Pf)

Der Airbus A 320 ist das jüngste und zugleich kleinste Produkt des europäischen Flugzeugherstellers Airbus Industrie in Toulouse. Dieses 150sitzige Flugzeug mit einem maximalen Abfluggewicht von 72 Tonnen hat seinen Erstflug am 22. Februar 1987 erfolgreich absolviert und wird ab Frühjahr 1988 an die ersten Fluggesellschaften ausgeliefert, bei denen es die bisherigen Lücken in der Airbus-Angebotspalette im Bereich der Kurz- und Mittelstreckenflugzeuge unter 200 Passagieren schließen wird. Die Entwicklung dieses zweistrahligen Flugzeugs ist eine Gemeinschaftsleistung der an Airbus Industrie beteiligten europäischen Partnerfirmen (Deutsche Airbus GmbH: 37,9%, Aerospatiale in Frankreich: 37,9%, British Aerospace: 20%, CASA in Spanien: 4,2%).



Während Frankreich für das Cockpit verantwortlich zeichnet, ist die deutsche Industrie im wesentlichen mit den diversen Rumpfssegmenten, der Innenausstattung einschließlich der Klima- und Hilfsturbinenanlage befaßt. Die britische Industrie ist zuständig für den Flügel und die spanische für das Höhenleitwerk. Hinsichtlich der Vorflügel wurde ein Unterauftrag an die belgische Industrie vergeben. Die Triebwerke des Airbus verfügen über eine Leistung von jeweils 25 000 Pfund Schub und verleihen diesem Flugzeug eine Reichweite von – je nach Ausstattung – 2000 bis 3000 nautischen Meilen. Bei ihrer Auslegung wurde wiederum besonderer Wert auf niedrigen Treibstoffverbrauch und geringe Geräuschentwicklung gelegt. Diese Eigenschaften kommen nicht nur den Fluggästen, sondern vor allem auch den Flughafen-Anrainern zugute. In Fachkreisen wird er daher mitunter der »flüsternde Riese« genannt.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.5.1988



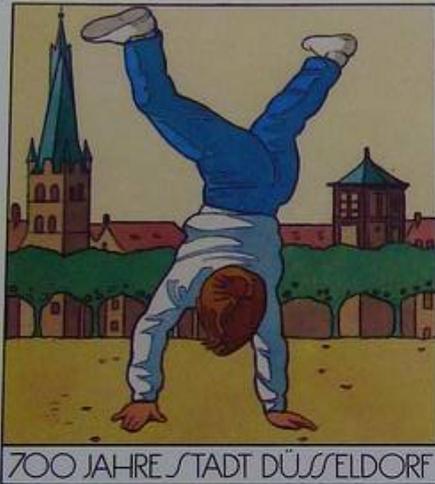
Foto nr.: 137





Foto nr.: 138

Bundesrepublik Deutschland
16/1988



u. Flemer - Brander

Ersttagsbrief
First Day Cover



»700 Jahre Düsseldorf«

Anlaß: 700jähriges Jubiläum der Stadt Düsseldorf, Hauptstadt von Nordrhein-Westfalen, westdeutsches Außenhandelszentrum und wichtiger Dienstleistungsplatz, feiert 1988 das 700jährige Stadtjubiläum. Von Mai bis September steht die Stadt ganz im Zeichen der 700-Jahr-Feier, die das Wachsen der Stadt von kleinsten Anfängen zur heutigen Bedeutung verdeutlichen soll. Für die Stadtwerdung im Jahre 1288 besaßen drei Ereignisse besondere Bedeutung; die Schlacht bei Worringen (5. Juni), der Tag der Stäckerhebung (14. August), die Erhebung der Kirche St. Lambertus zum Kanoniker-Stift (8. September). Die Feiern im Jubiläumsjahr orientieren sich an diesen historischen Vorgaben. Mit der Schlacht bei Worringen am 5. Juni 1288 beginnt die Stadtgeschichte Düsseldorfs. In der Schlacht des Herzogs von Brabant und des Grafen Adolf von Berg gegen den Kölner Erzbischof Siegfried von Westerburg bewährten sich auch die Düsseldorfer. Für treue Dienste verlieh Graf Adolf von Berg der Siedlung an der Mündung der Düssel in den Rhein daraufhin am 14. August 1288 die Stadtrechte. Düsseldorf – das war damals eine einzige Straße mit wenigen Häusern am Nordrand der heute weltbekannten Altstadt, dort, wo sich der Schloßurm und die St.-Lambertus-Basilika mit ihrem krummen Turmhelm erheben. Der Papst bestätigte am 8. September 1288 die Errichtung eines Kanoniker-Stiftes an St. Lambertus. Der Keim für eine unabhängige städtisch-bürgerliche Entwicklung war gelegt.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.5.1988



Foto nr.: 139

Bundesrepublik Deutschland 17/1988

»600 Jahre Kölner Universität«

Anlaß: 600. Jahrestag der Gründung der Universität Köln
Die Kölner Universität ist die älteste unter dem Patronat einer Stadt erichtete Hochschule Deutschlands. Sie entstand als vierte Universität in Mitteleuropa nach den Gründungen in Prag (1348), Wien (1365) und Heidelberg (1386).
Das Festjahr beginnt am Vorabend des Jahrestages der Gründung. Am 21. Mai 1388 hatte Papst Urban VI. auf Bitten der Kölner Bürger die Stiftungsurkunde ausgestellt. Es endet am 6. Januar 1989 in Erinnerung an den Beginn der Lehrveranstaltungen am Dreikönigstag 1389.

Die 600-Jahr-Feier der Universität zu Köln wird veranstaltet. Wissenschaft sein. Zahlreiche Fachkongresse und -symposien werden stattfinden. Vorträge, Publikationen und Ausstellungen zur Universitätsgeschichte gehören zum Jubiläumsprogramm. Die sieben Fakultäten der Universität zu Köln werden im Sommersemester 1988 zu Vorlesungen und Tagen der offenen Tür einladen.



Vom 2. bis 9. November 1988 findet der Höhepunkt des Jubiläums, die Akademische Festwoche mit dem offiziellen Festakt am 4. November in der neuen Kölner Philharmonie, statt.
Die Geschichte der Kölner Universität ist mit der Kölner Stadttradition eng verbunden. Von der Gründung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Universität von der Bürgerschaft getragen. Auch als die alte Universität 1798 von den Franzosen aufgehoben wurde, blieb die Erinnerung an die städtische Universitätstradition in Köln wach. Im 19. Jahrhundert unternahm man zahlreiche Anläufe für eine Neugründung. Vor allem Ferdinand Franz Wallraf, Sulpice Boisserée und Gustav von Mevissen sind in diesem Zusammenhang zu nennen. Die Bemühungen Mevissens führten 1901, kurz nach seinem Tode, zur Gründung einer Handelshochschule in Köln. 1904 errichtete man eine Akademie für praktische Medizin und 1907 eine Verwaltungshochschule.

ERSTTAGSBRIEF FIRST DAY COVER



600. Jahrestag der Gründung der
Universität Köln



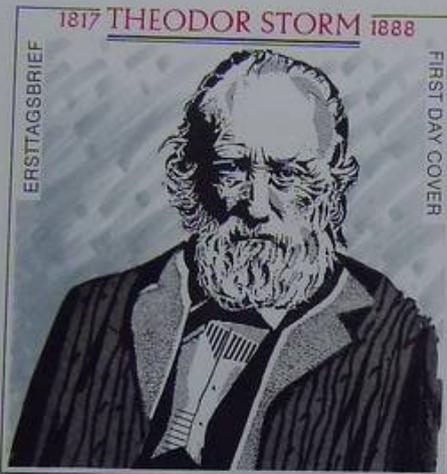
Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.5.1988



Foto nr.: 140

Bundesrepublik Deutschland
18/1988



»Theodor Storm«

Anlaß: 100. Todestag des Dichters Theodor Storm
Theodor Storm gehört zu den Dichtern des deutschen Poetischen Realismus. Seine Werke werden heute noch viel gelesen. Auch außerhalb Deutschlands sind seine Novellen, z.B. »Der Schimmelreiter« und seine Gedichte, z.B. »Die Stadt« (Am grauen Strand, am grauen Meer), bekannt.

Theodor Storm wurde am 14. September 1817 in Husum, einer kleinen Seestadt im Herzogtum Schleswig, als Sohn eines Rechtsanwalts und Notars geboren (Schleswig gehörte damals zum dänischen Gesamtstaat). Storms Vorfahren waren väterlicherseits Erbpachtmüller aus Westermühlen bei Rendsburg und mütterlicherseits Kautleute und Senatoren in Husum.

Nach ersten Schuljahren auf der Husumer Gelehrtenschule vollendete Storm seine Ausbildung auf dem Katharineum in Lübeck (Storm: da war »höhere Luft, bedeutendere Menschen«). Von 1837 bis 1842 studierte er Jura an den Universitäten Kiel und Berlin. Schon als Student begann er Gedichte zu schreiben und zu veröffentlichen. Mit Tycho und Theodor Mommsen (dem später berühmt gewordenen Historiker) gab er 1843 eine Sammlung eigener Gedichte unter dem Titel »Liederbuch dreier Freunde« heraus. Das war aber, wie er sagte, nur »ein Flügelprüfen«. Im Jahre 1843 eröffnete Storm in Husum eine eigene Rechtsanwaltspraxis; 1846 heiratete er Constanze Esmarch, seine Cousine, aus Segeberg. In diese Jahre fällt seine erste schöpferische Periode. Mit »Immensee« (1849/50) gelang der erste große Wurf.

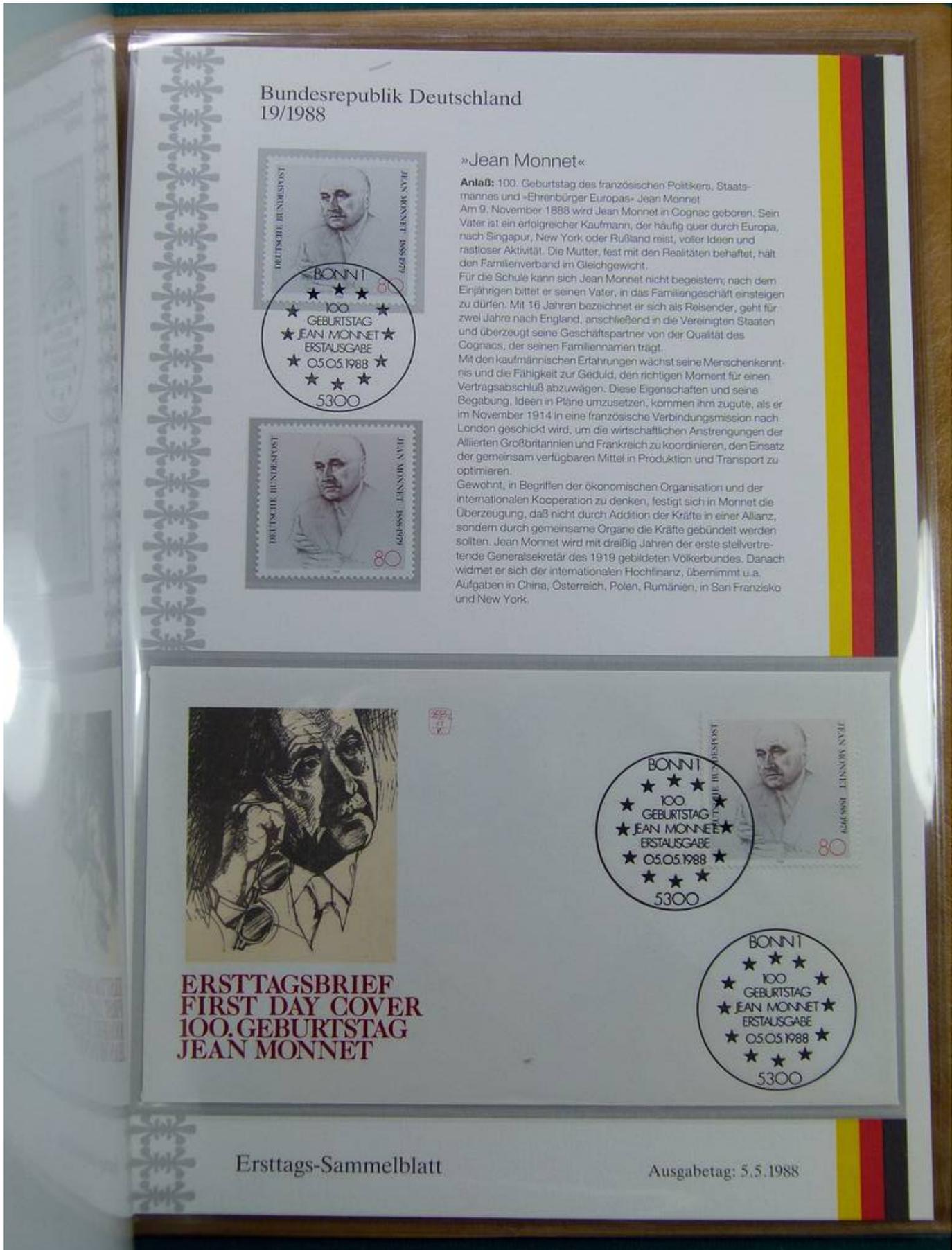


Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.5.1988



Foto nr.: 141



Bundesrepublik Deutschland
19/1988



»Jean Monnet«

Anlaß: 100. Geburtstag des französischen Politikers, Staatsmannes und »Ehrenbürger Europas« Jean Monnet
Am 9. November 1888 wird Jean Monnet in Cognac geboren. Sein Vater ist ein erfolgreicher Kaufmann, der häufig quer durch Europa, nach Singapur, New York oder Rußland reist, voller Ideen und rastloser Aktivität. Die Mutter, fest mit den Realitäten behaftet, hält den Familienverband im Gleichgewicht.

Für die Schule kann sich Jean Monnet nicht begeistern; nach dem Einjährigen bittet er seinen Vater, in das Familiengeschäft einsteigen zu dürfen. Mit 16 Jahren bezeichnet er sich als Reisender, geht für zwei Jahre nach England, anschließend in die Vereinigten Staaten und überzeugt seine Geschäftspartner von der Qualität des Cognacs, der seinen Familiennamen trägt.

Mit den kaufmännischen Erfahrungen wächst seine Menschenkenntnis und die Fähigkeit zur Geduld, den richtigen Moment für einen Vertragsabschluß abzuwägen. Diese Eigenschaften und seine Begabung, Ideen in Pläne umzusetzen, kommen ihm zugute, als er im November 1914 in eine französische Verbindungsmission nach London geschickt wird, um die wirtschaftlichen Anstrengungen der Alliierten Großbritannien und Frankreich zu koordinieren, den Einsatz der gemeinsam verfügbaren Mittel in Produktion und Transport zu optimieren.

Gewohnt, in Begriffen der ökonomischen Organisation und der internationalen Kooperation zu denken, festigt sich in Monnet die Überzeugung, daß nicht durch Addition der Kräfte in einer Allianz, sondern durch gemeinsame Organe die Kräfte gebündelt werden sollten. Jean Monnet wird mit dreißig Jahren der erste stellvertretende Generalsekretär des 1919 gebildeten Völkerbundes. Danach widmet er sich der internationalen Hochfinanz, übernimmt u. a. Aufgaben in China, Österreich, Polen, Rumänien, in San Franzisko und New York.



**ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER
100. GEBURTSTAG
JEAN MONNET**



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.5.1988



Foto nr.: 142





Foto nr.: 143

Bundesrepublik Deutschland
21/1988



BONN I
ERSTAUSGABETAG
SEHENSWÜRDIGKEITEN
ROLLENMARKEN-
DAUERSERIE
14.07.1988
5300

»Sehenswürdigkeiten«

Motiv: Nofretete Berlin (70 Pf)

Als herausragendes Stück der Sammlungen des Ägyptischen Museums in Berlin-Charlottenburg ist die Büste der ägyptischen Königin Nofretete Jahr für Jahr Anziehungspunkt unzähliger Besucher. Die über 3300 Jahre alte Büste übt eine Faszination aus, die sie weltberühmt gemacht hat und der sich kaum einer der Betrachter entziehen kann.

Nefret-Iti – so die korrekte Namenslesung – kann übersetzt werden als »Die Schöne; sie ist gekommen« oder »die Schöne, möge sie kommen«. Beide Möglichkeiten bringen die Besonderheit der aus Kalkstein, Stuck und Mineralfarben gefertigten, 48 cm hohen Büste als Bildnis von zeitloser Schönheit zum Ausdruck. Als Hauptgemahlin des Pharao Amenophis IV. (Echnaton), der von ca. 1352 bis 1335 v. Chr. regierte, hatte Nofretete einen außerordentlichen protokollarischen Rang im Vergleich mit anderen pharaonischen Hauptgemahlinnen eingenommen. Er drückte sich vor allem durch ihre ständige Beteiligung an Opferhandlungen und Staatsaktionen des Königs aus.

Vor über 75 Jahren, am 6. Dezember 1912, hatte der Archäologe Prof. Ludwig Borchardt im Rahmen einer Grabung der Deutschen Orientgesellschaft in der mittelägyptischen Ruinenstadt Amarna den aufsehenerregenden Fund machen können. Im Wohnhaus des Bildhauers und Bauleiters Thutmose wurde die Büste unversehrt gefunden. Sie konnte – obwohl unbeschriftet und namenlos – durch Vergleiche mit gesicherten Darstellungen Nofretetes identifiziert werden.

1913 wurde die Büste der Königin der deutschen Seite zugesprochen und ging damit in den Besitz des Berliner Großkaufmanns und Kunstmäzens James Simon über, der Inhaber der Grabungskonzession war und die Grabungen Borchardts finanziert hatte. Er schenkte die Büste 1920 dem Berliner Ägyptischen Museum.

Die Nofretete-Büste kehrte nach einem kriegs- und nachkriegsbedingten Irrweg im Jahre 1956 nach Berlin zurück. Sie ging im Jahre 1957 in den Besitz der Stiftung Preußischer Kulturbesitz über. 1967 fand die Büste ihren Platz im neu gegründeten Ägyptischen Museum in Berlin-Charlottenburg.



**ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER
DAUERSERIE
SEHENSWÜRDIGKEITEN
NOFRETETE**



BONN I
ERSTAUSGABETAG
SEHENSWÜRDIGKEITEN
ROLLENMARKEN-
DAUERSERIE
14.07.1988
5300

BONN I
ERSTAUSGABETAG
SEHENSWÜRDIGKEITEN
ROLLENMARKEN-
DAUERSERIE
14.07.1988
5300

Foto nr.: 144



Foto nr.: 145





Foto nr.: 146





Foto nr.: 147

Bundesrepublik Deutschland 25/1988

»Made in Germany«

Mit »Made in Germany« setzt die Deutsche Bundespost die Reihe zeitgeschichtlicher Themen fort. Im Zusammenhang mit dem über 100jährigen Bestehen des inzwischen weltweit anerkannten Qualitätsbegriffs soll auf seine heutige Bedeutung für die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Waren im internationalen Wettstreit hingewiesen werden. Das Etikett »Made in Germany« ist heute weit mehr als nur eine Herkunftsbezeichnung. Es steht weltweit für Qualität und Zuverlässigkeit sowie für Präzision und hohes technisches Niveau deutscher Industrieprodukte. Ursprünglich sollte diese Kennzeichnung einem ganz anderen Zweck dienen. Als am 22. August 1887 im britischen »Merchandise Marks Act« (Handelsmarken-Gesetz) vorgeschrieben wurde, industriell erzeugte ausländische Waren mit einer Ursprungsbezeichnung zu



versehen, geschah dies in der Absicht, durch den Appell an patriotische Gefühle ausländische Erzeugnisse vom britischen Markt fernzuhalten. Dies entsprach durchaus der damals in allen Ländern vorherrschenden merkantilistischen Handelsphilosophie, die darauf hinauslief, Exporte zu fördern und Einfuhren zu behindern.

»Made in Germany« war also ursprünglich als stigmatisierender Makel für deutsche Produkte - als Importbremse - gedacht. Die beabsichtigte Wirkung ist nicht eingetreten. Die deutsche Wirtschaft, die sich Ende des 19. Jahrhunderts in einer ähnlichen Situation befunden hat wie heute einige Entwicklungsländer in Südostasien und Lateinamerika, die an der Schwelle zum Industrieland stehen, hat im Gegenteil ihre Exporte trotz des »Merchandise Marks Act« weiter kräftig gesteigert. Von 1890 bis zum 1. Weltkrieg verdoppelten sich die deutschen Ausfuhren nach Großbritannien.

Ersttagsbrief First Day Cover

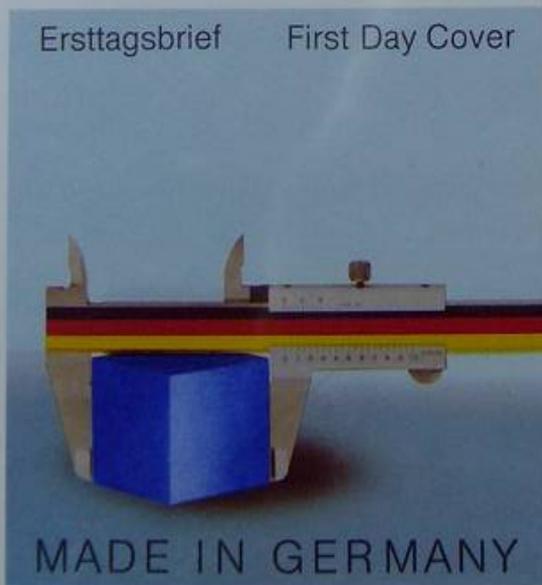




Foto nr.: 148

Bundesrepublik Deutschland
26/1988

ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER
DAUERSERIE
SEHNSWÜRDIG
KEITEN
CHILEHAUS
HAMBURG



ERSTAUSGABETAG
SEHNSWÜRDIGKEITEN
ROLLENMARKEN-
DAUERSERIE
11.08.1988
5300

»Sehenswürdigkeiten«

Motiv: Chilehaus Hamburg (40 Pf)

Elegant geschwungen, scharf geschnitten und steil aufragend – der Bug eines Schiffes, mitten in der City. Das Chilehaus! Meisterhafte Baukunst, steingewordene Geschichte.

Der Name dieses Kontorhauses geht auf seinen Bauherrn zurück. Der nämlich, der hanseatische Kaufmann Henry Brarens Sloman, ließ dieses einzigartige Geschäftsgebäude von Fritz Höger von 1922 bis 1924 erbauen. Sloman gab dem Prachtwerk seines Baumeisters den Namen »Chilehaus«, um an seinen langen Aufenthalt und die gutgehenden Geschäfte mit dem südamerikanischen Land zu erinnern.

Der Architekt Fritz Höger, ein leidenschaftlicher Anhänger des Expressionismus und des Jugendstils, bekam den Auftrag, auf den Grundstücken zwischen Burchardplatz und Meißberg den ersten deutschen Großbau nach dem Ersten Weltkrieg zu errichten. Höger folgte konsequent der Form des

Straßenverlaufes der »Pumpen« – und ließ den Grundriß am östlichen Ende absichtlich spitz zulaufen, wie einen Schiffsbug. Da ihm der Bauherr nur die seinerseits drittklassigen, unregelmäßigen Klinkersteine finanzierte, machte der findige, später hochgelobte Architekt aus der Not eine Tugend: Alle Fronten oder Mauervorsprünge wurden mit unterschiedlichen plastischen Mustern verkleidet. Das Resultat: eine der bedeutendsten Schöpfungen des deutschen Expressionismus.

Genaueres Hinschauen lohnt noch immer: Jedes der drei Geschäftshäuser en bloc mit den insgesamt fünf Eingängen hat ein anderes Gesicht. Leuchtende Keramikplatten, Deckenstrukturen, Tier-Plastiken, zum Schmüzeln reizende Figuren auf Straßenebene, unterbrochene Simse und klassische Arkadenvorbauten – sie alle zusammen machen den gesamten Komplex »Chilehaus« zu einer einzigartigen Perle in der Hamburger Innenstadt.

Heute steht das Chilehaus – natürlich – unter Denkmalschutz, wie auch das ganze Kontorhausviertel rundum.





Foto nr.: 149

Bundesrepublik Deutschland
27/1988



ERSTAUSGABETAG
SEHENSWÜRDIGKEITEN
ROLLENMARKEN-
DAUERSERIE

11.08.1988

5300



»Sehenswürdigkeiten«

Motiv: Bronzekanne Reinheim (90 Pf)

In unmittelbarer Nähe der deutsch-französischen Grenze – nahe der saarländischen Ortschaft Reinheim – konnte 1954 erstmals ein keltisches Grab aus der Zeit um 400 vor Christus freigelegt werden, das zu den berühmtesten und schönsten Fundkomplexen in Mitteleuropa zählt. Unter einem mächtigen Grabhügel von 23 m Durchmesser und 4,60 m Höhe war in einer hölzernen Grabkammer eine weibliche Person, eine Fürstin oder Priesterin bestattet. Als Zeichen ihrer vornehmen Herkunft trug die Tote goldenen Hals- und Armschmuck.

Zu den Prunkstücken des Grabensembles zählt die 51,4 cm hohe Röhrenkanne aus vergoldeter Bronze, die sich in Gestaltung und eingravierter Ornamentik als Meisterwerk keltischer Handwerksarbeit darstellt. Ebenso wie der Deckel und der Ausguß sind die Mittel- und Randzonen des schlanken Kannenkörpers mit feinen gravierten Ranken- und Spiralmustern bedeckt. Während der angenietete Henkelgriff oben in einer bärtigen Maske mit darunter sitzendem Widderkopf endet, schließt er nach unten in einer Attache mit menschlicher Maske über einem spiralartig verzerrten Blatt ab. Ein menschenköpfiges Pferdchen dient als Deckelgriff. Die Röhrenkanne wurde zusammen mit den goldenen Endbeschlägen zweier Trinkhörner und zwei flacher Bronzebecken im östlichen Bereich der Grabkammer gefunden, wo man offenbar Speisen und Getränke für die »Reise ins Jenseits« aufgestellt hatte.

Die Funde aus dem Grab der keltischen Fürstin sind im Museum für Vor- und Frühgeschichte des Saarlandes in Saarbrücken ausgestellt.

ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER
DAUERSERIE
SEHENSWÜRDIGKEITEN
BRONZEKANNE
REINHEIM



Foto nr.: 150

Bundesrepublik Deutschland
28/1988

**ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER
DAUERSERIE
SEHENSWÜRDIGKEITEN
BREMER ROLAND**



»Sehenswürdigkeiten«

Motiv: Bremer Roland (280 Pf)

«Roland der Fies' am Rathaus zu Bremen», so nannte ihn Friedrich Rückert in einem Gedicht. Dieser Riese ist 5,55 Meter hoch, vom Baldachin bis zum Sockelfuß sind es 10,21 Meter. Die imposante Figur steht für Recht und Freiheit sowie für die Unabhängigkeit der Freien Hansestadt Bremen. Bremen ist eine der ältesten Republiken, die es heute auf der Erde gibt. Jahrhundertlang war Bremen ein souveräner Stadtstaat, der aus freiem Willen allein die jeweilige deutsche Zentralgewalt über sich anerkannte: den Kaiser zu Wien (bis 1806, als das Heilige Römische Reich Deutscher Nation offiziell erlosch), dann seit der Reichsgründung von 1871 den Kaiser in Berlin und ab 1949 die Bundesregierung. Damals bewahrten nur drei deutsche Bundesstaaten als Länder der Bundesrepublik ihre Kontinuität: die Freie Hansestadt Bremen, die Freie und Hansestadt Hamburg sowie der Freistaat Bayern.

«Freiheit verkündige ich Euch, die Karl und mancher andere Fürst fürwahr dieser Stadt gegeben hat. Dafür dankt Gott, dies ist mein Rat», so lautet die Inschrift, übertragen ins Hochdeutsche, auf Rolands Schild. Er zeigt auch ein altes deutsches Hoheitszeichen, den doppelköpfigen Reichsadler des Wiener Kaisers.

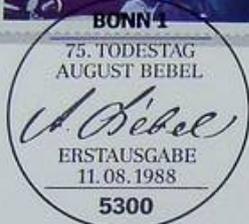
Die Beziehung des Bremer Roland zur gleichnamigen Sagengestalt aus dem Umkreis von Karl dem Großen ist ungeklärt. Nach dem altfranzösischen Rolandlied war Graf Hruotland aus der Bretagne der hervorragendste der zwölf Paladine des Frankenkönigs und späteren Kaisers Karl. Hruotland fiel im Jahre 778 bei einem Gefecht gegen die Basken im Tal von Roncevaux. Eindeutig belegt sind die Zusammenhänge zwischen Bremen und Karl dem Großen: Dieser ernannte im Jahre 787 – also vor 1200 Jahren – den angelsächsischen Missionar Willehad zum Missionsbischof für die Sachsen. Und Willehad richtete in dem Dorf Bremen seinen Bischofssitz ein, legte somit den Grundstein für Bremen als Metropole, als «Rom des Nordens», von dem aus die Nordeuropäer zum Christentum bekehrt wurden.





Foto nr.: 151

Bundesrepublik Deutschland
29/1988



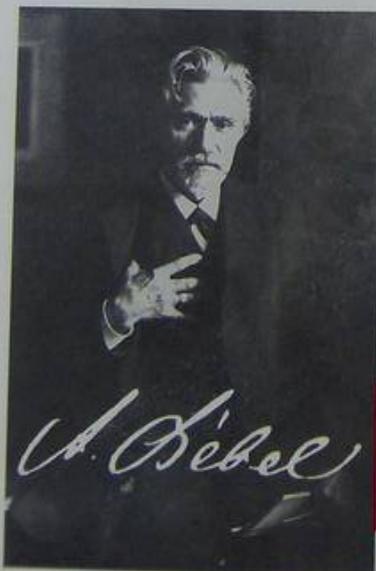
»August Bebel«

Anlaß: 75. Todestag des Vorsitzenden der deutschen Sozialdemokratie und langjährigen Reichstagsabgeordneten August Bebel.

»Einmal an Butterbrot tüchtig satt essen« war das Ideal August Bebels während seiner von Not und Entbehrungen geprägten Kindheit und Jugendzeit. Als ältester Sohn eines preußischen Unteroffiziers am 22. Februar 1840 in den Kasematten von Köln-Deutz geboren, wuchs er nach dem Tod von Vater und Stiefvater in Wetzlar auf, wo er nach dem Besuch der Volksschule das Drechslerhandwerk lernte. Die Wanderschaft führte ihn 1860 nach Leipzig. Er schloß sich dort einem Arbeiterbildungsverein an und wurde bald führendes Mitglied in der deutschen Arbeitervereinsbewegung. Von bürgerlich-demokratischen Vorstellungen beeinflusst, lehnte Bebel weitergehende sozialdemokratische Forderungen, wie sie die Lassalleaner vertraten,

zunächst ab. Politische und soziale Erfahrungen in den 60er Jahren und nicht zuletzt die seit 1865 bestehende Freundschaft mit Wilhelm Liebknecht (1826-1900) beschleunigten jedoch seine »Mauierung zum Sozialisten« (Bebel). Auf dem Nürnberger Vereinstag der deutschen Arbeitervereine 1868 setzte er die Annahme eines sozialdemokratisch orientierten Programms durch. Ein Jahr später zählte er zu den Mitbegründern der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Eisenach.

Ab 1867 war Bebel Mitglied des Norddeutschen Reichstages, ab 1871 des Deutschen Reichstages, dem er mit kurzen Unterbrechungen bis zu seinem Tod im Jahr 1913 angehörte.



Handwritten note: diese Briefmarken



ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER

75. TODESTAG
AUGUST BEBEL





Foto nr.: 152

Bundesrepublik Deutschland
30a/1988



ERSTTAGSBRIEF ·
FIRST DAY COVER



FÜR DIE
WOHLFAHRTS-
PFLEGE

»Für die Wohlfahrtspflege«

Motiv: Das Schnütgen-Museum in Köln (Bergkristallreliquiar, um 1200 / 50 + 25 Pf)
Wer im Schnütgen-Museum nach Bergkristall sucht, wird überrascht sein, wie vielfältig seine Verwendung im Mittelalter gewesen ist. Cabochons (gewölbt geschliffene Edelsteine) finden sich auf Buchdeckeln, Reliquiaren, Kreuzen und Skulpturen. Fläschchen mit einem unerhört raffinierten Kristallschnitt der vom 10. bis 12. Jahrhundert in Nordafrika residierenden Dynastie der Fatimiden dienten ebenso zum Aufbewahren von Reliquien wie das prachtvolle romanische Schaugefäß. Im hohigewerkten, großen transparenten Bergkristallzylinder sind parallel laufende Rillenlinien, die durch die Bearbeitungsmethode bedingt sind, zu sehen. Die Stirnseiten der Fassung, Rundscheiben mit farbigem Steinbesatz, erscheinen als große Juwelen der Goldschmiedekunst, durch Spangen am Walzenkörper des Kristalls verbunden, oben mit einem Zinnenkamm und mit durchbohrten (apotropäisch-angewandten) Kristalkugeln



nach Art der großen Reliquienschreine versehen. Das Schreinchen steht nicht auf einem Sockel, sondern geht geradezu hochbeinig auf Löwentatzen. Es gehört zu den frühesten mittelalterlichen Beispielen diaphaner Behälter aus Hartstein.
Durch die um 1200 im Rhein-Maas-Gebiet entwickelte fortschrittliche Art des Hohlwerkens von Bergkristall war es möglich und üblich geworden, bis dahin im Verborgenen aufbewahrte Heiltümer, das heißt Reliquien von Heiligen, von verehrten Gegenständen und Leidenszeugnissen Christi, Mariens und der Märtyrer allseitig frei sichtbar zur Schau zu stellen.



Foto nr.: 153

Bundesrepublik Deutschland
30b/1988

»Für die Wohlfahrtspflege«

Motiv: Die Domschatzkammer in Aachen (Karlsbüste, nach 1349 / 60 + 30 Pf)
Das in Büstenform gearbeitete Reliquiar für die Hirnschale Karls d. Gr. ist aus Silber getrieben und partiell vergoldet. Das 86,3 cm hohe Reliquiar steht auf einem erneuerten, blau emalierten und mit goldenen Lilien besetzten Sockel. Das Gewand ist mit Adlerappliquen besetzt, seine Borten zieren zahlreiche, darunter auch antike, Edelsteine. Nach der Tradition ist die Krone des Büstenreliquiars jene, die Karl IV. bei seiner Krönung in Aachen 1349 trug und anschließend der Krönungskirche zum Geschenk machte. Dies mag der Anlaß für die Herstellung der Karlsbüste, die als Hauptwerk der Aachener Goldschmiedekunst der Hochgotik anzusehen ist, gewesen sein. Das Reliquiar bestimmt wie kein anderes Bildwerk bis heute die allgemeine Vorstellung vom Aussehen Karls d. Gr., obgleich es dem Herrscherideal des 14. Jh. verpflichtet ist.

Die Karlsbüste war Objekt der Krönungszeremonien, da sie dem in Aachen zur Krönung einreitenden König entgegengetragen wurde. In ihr empfing gleichsam Karl selbst seinen Nachfolger. Durch die Anbringung der Schädelreliquie Karls an anatomisch richtiger Stelle innerhalb des Reliquiars sind Reliquie und Reliquiar, Form und Gehalt, zu untrennbarer Einheit verbunden, im Büstenreliquiar ist Karl als heilige Idealgestalt mittelalterlicher Herrschaftsvorstellung präsent.



ERSTTAGSBRIEF ·
FIRST DAY COVER



FÜR DIE
WOHLFAHRTS-
PFLEGE



Foto nr.: 154

Bundesrepublik Deutschland
30c/1988



FÜR DIE
WOHLFAHRTS-
PFLEGE

ERSTTAGSBRIEF ·
FIRST DAY COVER



»Für die Wohlfahrtspflege«

Motiv: Der Essener Domschatz

(Krone Ottos III., vor 983 / 70 + 35 Pf)

Eines der kostbarsten Stücke des Essener Domschatzes ist die «Kinderkrone», die älteste erhaltene mittelalterliche Lilienkrone. Der Kronreif mit vier lilienartigen Aufsätzen aus Goldblechstreifen, der äußere aus reinem Gold, der innere mit Silber legiert, ist mit überaus reichem Besatz geziert.

Unter den Lilienansätzen findet sich je ein großer Stein, durch eine reich ausgestaltete Fassung und durch eine umlaufende Perlen-schnur hervorgehoben, gerahmt von vier großen Perlen.

In den Zwischenräumen je wiederum ein größerer Stein mit vier Perlen umgeben und je vier kleineren Satellitensteinen. Auffallend ein Saphir mit dreieckiger Goldblechfassung und ein als Kameo geschnittener Almandin mit einer Orante, vermutlich syrischen Ursprungs aus dem 7. Jahrhundert.

Auf dem Grund Filigran aus doppelfädigem Golddraht, Ranken, Schleifenbügel und Blütenformen ausbildend. Den oberen und unteren Rand der Krone umlaufen je ein gekörnter Draht und eine Perlenschnur.

Der ursprüngliche Durchmesser des Kronreifs von 16 Zentimetern ist zu unbekannter Zeit um 3 Zentimeter verkleinert worden und so dem Kopf der Goldenen Madonna angepaßt. Ursprünglich eine Kinderkrone; mit der vermutlich am Weihnachtsfest des Jahres 983 der dreijährige Otto III. im Aachener Münster gekrönt worden ist. Durch Schenkung zur Zeit der Äbtissin Mathilde an das Essener Stift gelangt.





Foto nr.: 155

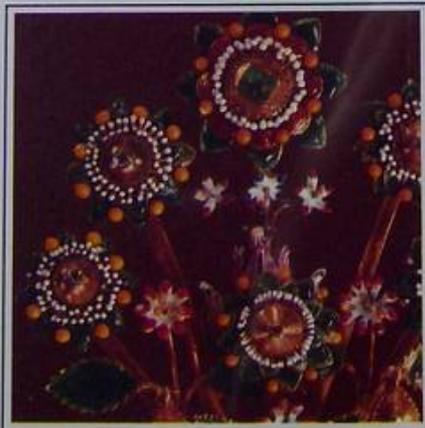
Bundesrepublik Deutschland 30d/1988

»Für die Wohlfahrtspflege«

Motiv: Das Schmuckmuseum in Pforzheim (Blütenstraße, um 1620 (80 + 40 Pf))
Die Schmuckkultur der Renaissance des 16. Jahrhunderts und der darauffolgenden frühen Barockzeit war geprägt von einer reichen und strahlenden Farbigkeit. Neben den Edelsteinen war es vor allem das Email, jenes glasartige, seit der Antike in verschiedenartigen Anwendungsarten bekannte Ziermaterial, mit dem die Goldschmiede den farbenfrohen Glanz auf ihren Schmuckstücken schufen. In Anlehnung an im Jahre 1617 herausgegebene Kupferstichentwürfe des in Frankfurt tätigen Künstlers Paul Birkenhultz schuf ein unbekannter Goldschmied die Blütenagraffe, die – der damaligen Mode entsprechend – möglicherweise auch als Hutschmuck getragen wurde.



Aus einer körbchenartigen Schale, die mit verschiedenfarbigen Emailperlen besetzt ist, steigen sechs goldene Blütenzweige auf, die, von transluzid grün emailierten Goldblättern begleitet, je eine emailierte Blüte tragen. Die größte dieser Blüten ist mit einem rechteckigen Smaragd, die anderen sind mit kleinen Diamanten in hohen goldenen, von emailierten Blättern, Staubgefäßen und Kügelchen umgebenen Fassungen geschmückt. Zwei freihängende ovale Goldfassungen mit kleinen Diamanten bringen eine zurückhaltende Bewegung in das Schmuckstück.



ERSTTAGSBRIEF -
FIRST DAY COVER



FÜR DIE
WOHLFAHRTS-
PFLEGE



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 13.10.1988



Foto nr.: 156





Foto nr.: 157

Bundesrepublik Deutschland
32/1988



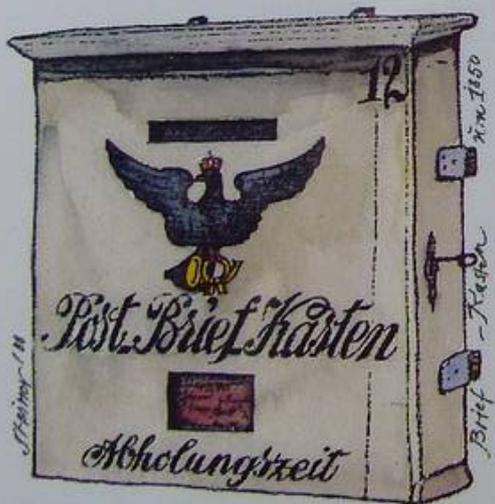
»Tag der Briefmarke 1988

Anlaß: »Tag der Briefmarke«, veranstaltet vom Bund Deutscher Philatelisten e. V.

Der »Tag der Briefmarke« fällt 1988 auf den 30. Oktober. Seit über 50 Jahren wird er in Deutschland gefeiert. Die Deutsche Bundespost würdigt diesen »Festtag aller Philatelisten« seit 1975 in ununterbrochener Jahresfolge durch Herausgabe einer Sondermarke. Der Bund Deutscher Philatelisten e. V. als Spitzenverband der organisierten Philatelie wird am »Tag der Briefmarke« gemeinsam mit der Deutschen Philatelisten-Jugend bei einer Vielzahl von Veranstaltungen, Ausstellungen, Werbeschauen, Tauschtagen für den Reiz und die Schönheit des Sammelns von Briefmarken und postgeschichtlichen Belegen werben und auf diese Weise versuchen, diesem beliebten und faszinierenden Hobby neue Freunde zuzuführen.

Für Sammler sind Briefmarken weit mehr als nur Postwertzeichen oder Gebührenquittungen. Sie sind lebendige Dokumente menschlicher Arbeit und menschlichen Geistes. Briefmarken erzählen von Ländern und ihren Bewohnern, von Geschichte, Kultur, Politik, technischem Fortschritt, von Kunst, Religion und vielem mehr. So ist der Griff zu einem Briefmarkenalbum - und wird es auch in Zukunft trotz aller technischen Errungenschaften bleiben - stets der kürzeste Weg zur Kultur- und Zeitgeschichte eines Landes.

Motiv der Sondermarke zum »Tag der Briefmarke 1988« ist eine Brieftaube. Brieftauben gehören seit jeher zu den beliebtesten Markentmotiven, sicherlich weil seit Jahrhunderten die Taube Symbol der Nachrichtenübermittlung ist. Die wohl bekannteste Marke mit diesem Motiv ist das »Basler Täubchen« der Kantonalpost Basel aus dem Jahre 1845, zugleich die erste mehrfarbige Briefmarke der Welt!



TAG DER BRIEFMARKE 1988
ERSTTAGSBRIEF - FIRST DAY COVER

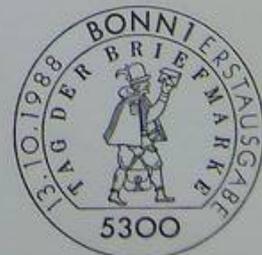


Foto nr.: 158



Bundesrepublik Deutschland
33/1988

☆ POGROM VOM
9. NOVEMBER 1938



Fritz Lüdtk

ERSTTAGSBRIEF ·
FIRST DAY COVER



»9. November 1938 - 1988«

Anlaß: Pogrom vom 9. November 1938
Die Sonderbriefmarke zur Erinnerung an den 9. November 1938 zeigt die brennende Synagoge von Baden-Baden, den Davidstern und das Zitat der jüdischen Weisheit »Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung« - dieses Zitat als Ahnung im Sinne der historischen Ansprache von Bundespräsident Richard von Weizsäcker, der sagte: »Wer aber vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren.« Als äußerer Anlaß des Pogroms gegen jüdische Gotteshäuser, Geschäfte, Schulen und Wohnungen, vorallem aber gegen jüdische Menschen, diente das Attentat des 17jährigen Grynspan auf den Gesandtschaftsrat vom Rath in der Deutschen Botschaft in Paris.
Mit der »Kristallnacht« begann die »Arisierung« der jüdischen Unternehmen, Geschäfte und Handwerksbetriebe.
Diese Aktion war der Anfang der Judenverfolgung in Deutschland, später in Europa. Sie wurde ausgelöst durch den Reichspropagandaminister Dr. Josef Goebbels und zwar mit einem Artikel, erschienen am 8. November im »Völkischen Beobachter« und mit seiner Rede vom 9. November im Münchner Alten Rathaus.
Der Münchner Künstler Professor Fritz Lüdtk gestaltete im Auftrag der Deutschen Bundespost dieses Sonderpostwertzeichen, sowie den Ersttagsstempel und exklusiv für die Kunden der Firma Hermann E. Sieger GmbH, den Sonderumschlag.

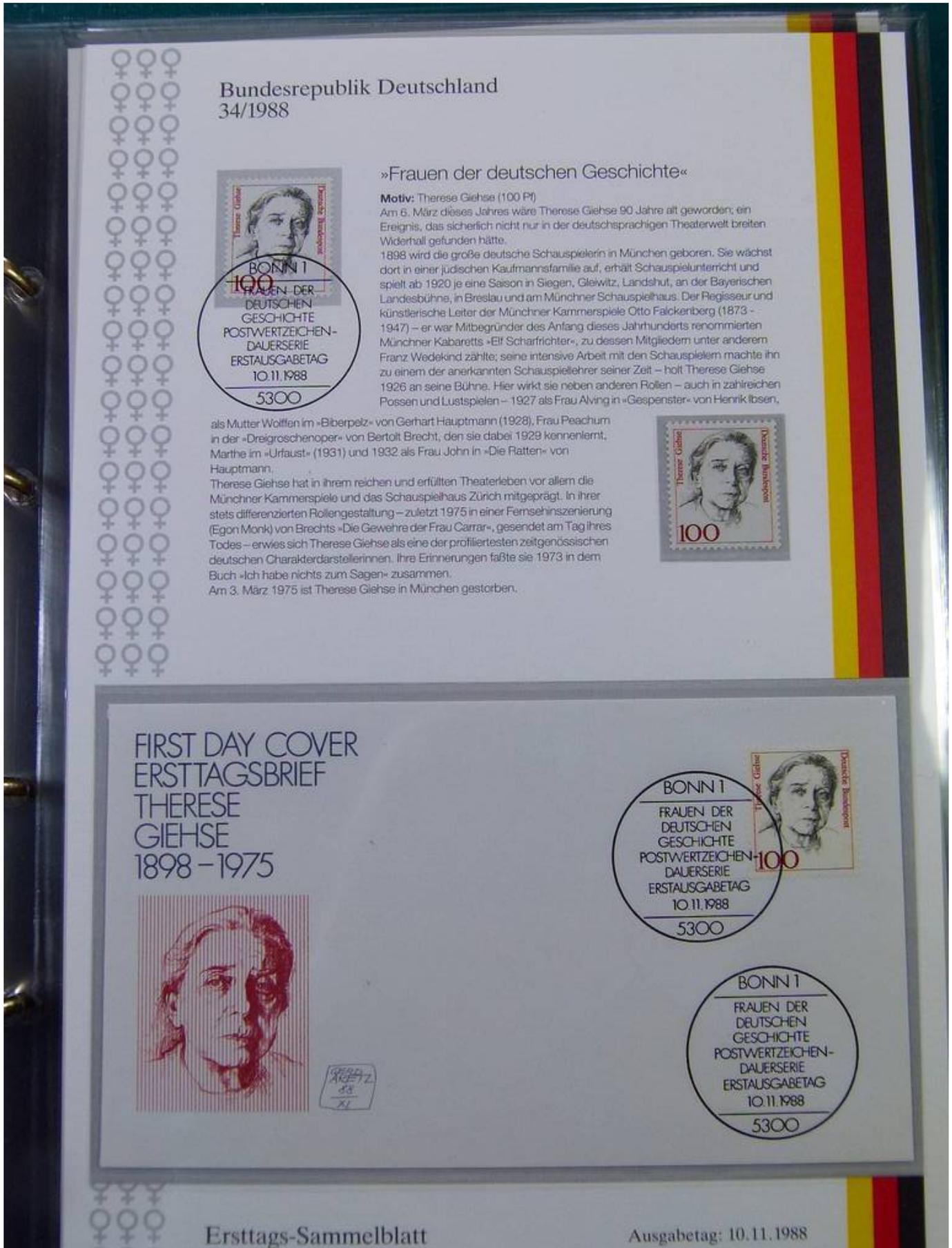


Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 13.10.1988



Foto nr.: 159



Bundesrepublik Deutschland
34/1988

»Frauen der deutschen Geschichte«



BONN I
100
FRAUEN DER
DEUTSCHEN
GESCHICHTE
POSTWERTZEICHEN-
DAUERSERIE
ERSTAUSSGABETAG
10.11.1988
5300

Motiv: Therese Giehse (100 Pf)
Am 6. März dieses Jahres wäre Therese Giehse 90 Jahre alt geworden; ein Ereignis, das sicherlich nicht nur in der deutschsprachigen Theaterwelt breiten Wiederhall gefunden hätte.
1898 wird die große deutsche Schauspielerin in München geboren. Sie wächst dort in einer jüdischen Kaufmannsfamilie auf, erhält Schauspielunterricht und spielt ab 1920 je eine Saison in Siegen, Gleiwitz, Landshut, an der Bayerischen Landesbühne, in Breslau und am Münchner Schauspielhaus. Der Regisseur und künstlerische Leiter der Münchner Kammerspiele Otto Falckenberg (1873 - 1947) – er war Mitbegründer des Anfang dieses Jahrhunderts renommierten Münchner Kabarett »Elf Scharfrichter«, zu dessen Mitgliedern unter anderem Franz Wedekind zählte; seine intensive Arbeit mit den Schauspielern machte ihn zu einem der anerkannten Schauspiellehrer seiner Zeit – holt Therese Giehse 1926 an seine Bühne. Hier wirkt sie neben anderen Rollen – auch in zahlreichen Possen und Lustspielen – 1927 als Frau Alving in »Gespenster« von Henrik Ibsen,

als Mutter Wolffen im »Biberpelz« von Gerhart Hauptmann (1928), Frau Peachum in der »Dreigroschenoper« von Bertolt Brecht, den sie dabei 1929 kennenlernt, Marthe im »Urfaust« (1931) und 1932 als Frau John in »Die Ratten« von Hauptmann.
Therese Giehse hat in ihrem reichen und erfüllten Theaterleben vor allem die Münchner Kammerspiele und das Schauspielhaus Zürich mitgeprägt. In ihrer stets differenzierten Rollengestaltung – zuletzt 1975 in einer Fernsehinszenierung (Egon Monk) von Brechts »Die Gewehre der Frau Carrar«, gesendet am Tag ihres Todes – erwies sich Therese Giehse als eine der profiliertesten zeitgenössischen deutschen Charakterdarstellerinnen. Ihre Erinnerungen faßte sie 1973 in dem Buch »Ich habe nichts zum Sagen« zusammen.
Am 3. März 1975 ist Therese Giehse in München gestorben.



FIRST DAY COVER
ERSTTAGSBRIEF
THERESE
GIEHSE
1898 - 1975



GERHARD
AIGETZ
83
XI

BONN I
FRAUEN DER
DEUTSCHEN
GESCHICHTE
POSTWERTZEICHEN-
DAUERSERIE
ERSTAUSSGABETAG
10.11.1988
5300



BONN I
FRAUEN DER
DEUTSCHEN
GESCHICHTE
POSTWERTZEICHEN-
DAUERSERIE
ERSTAUSSGABETAG
10.11.1988
5300



Foto nr.: 160

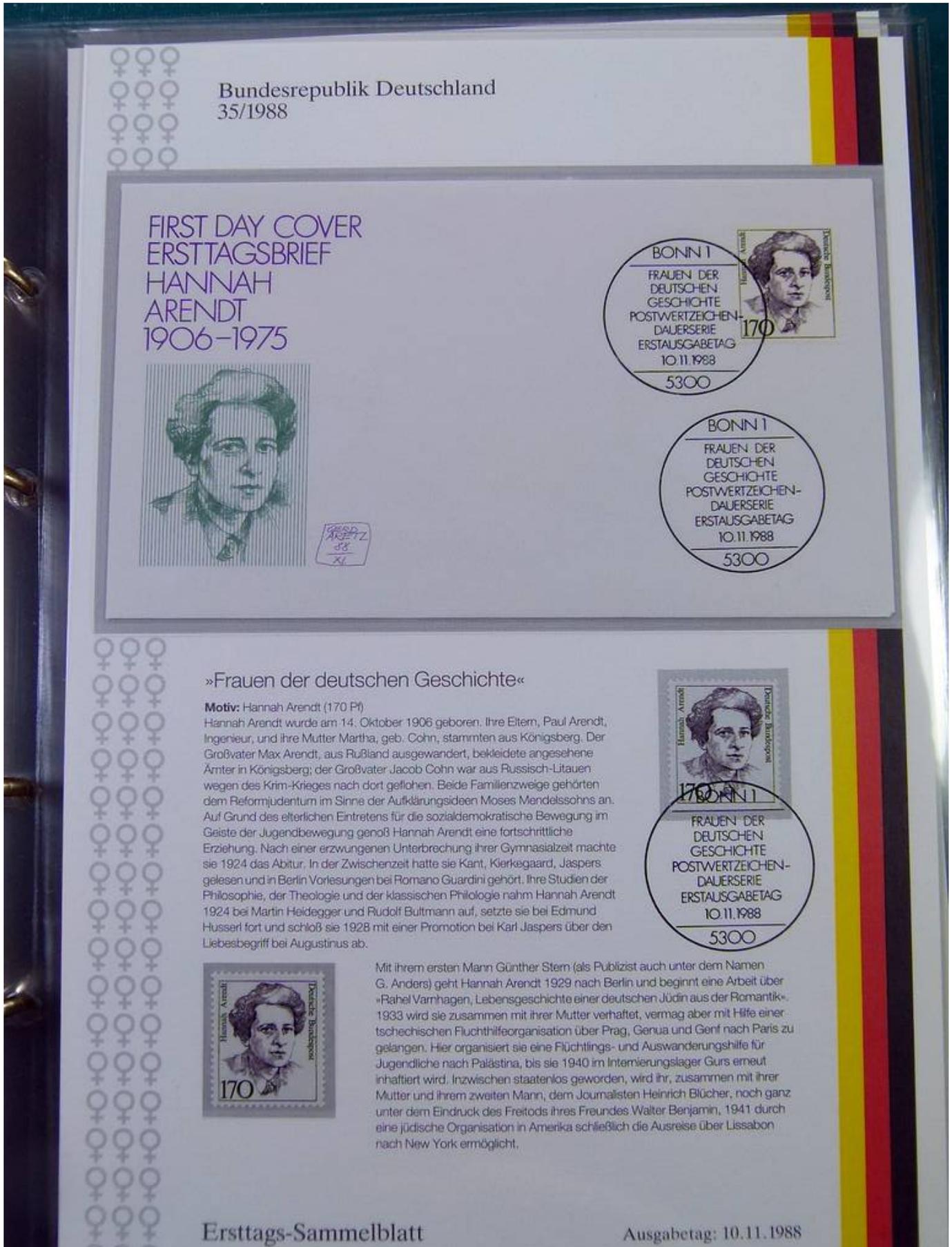




Foto nr.: 161

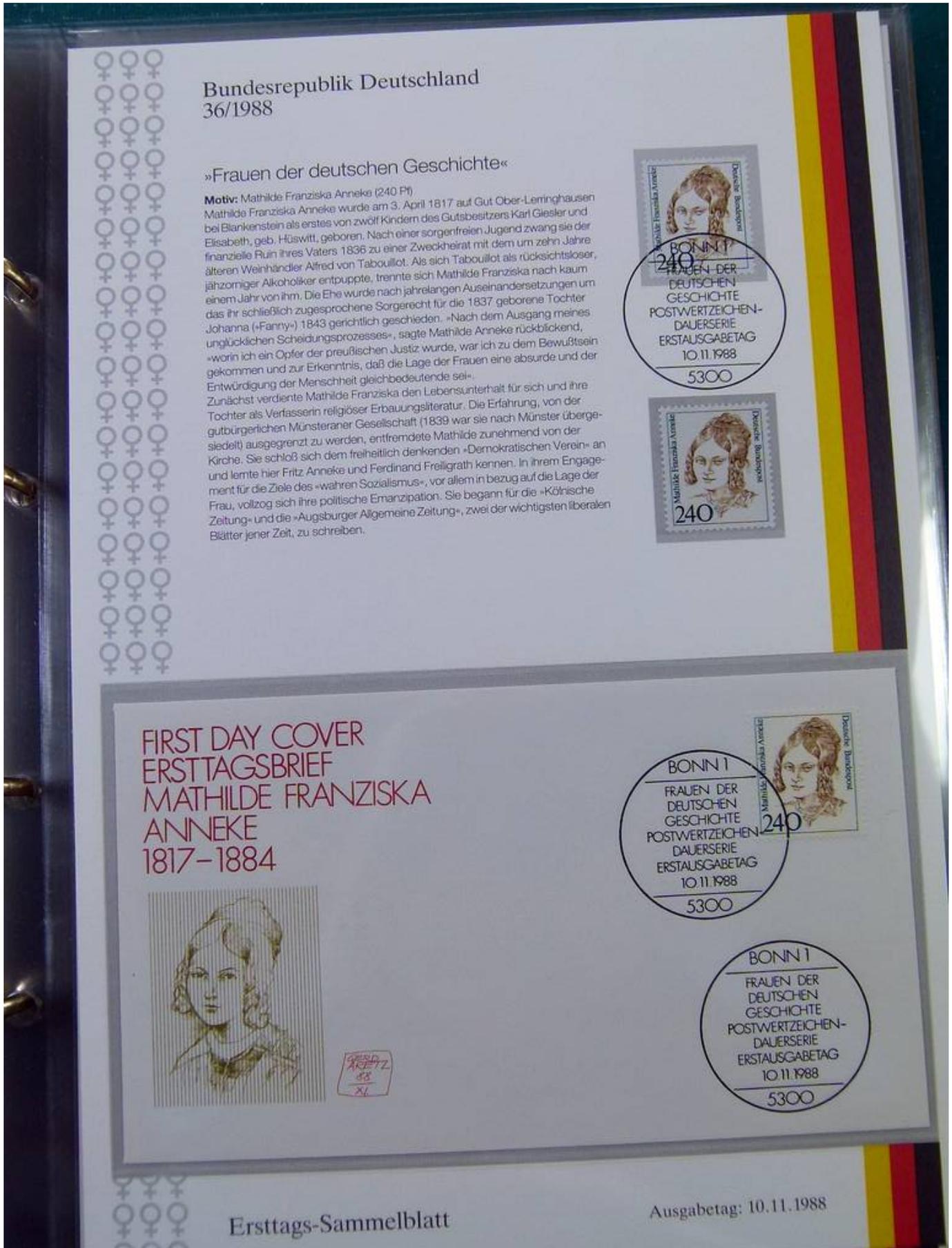




Foto nr.: 162

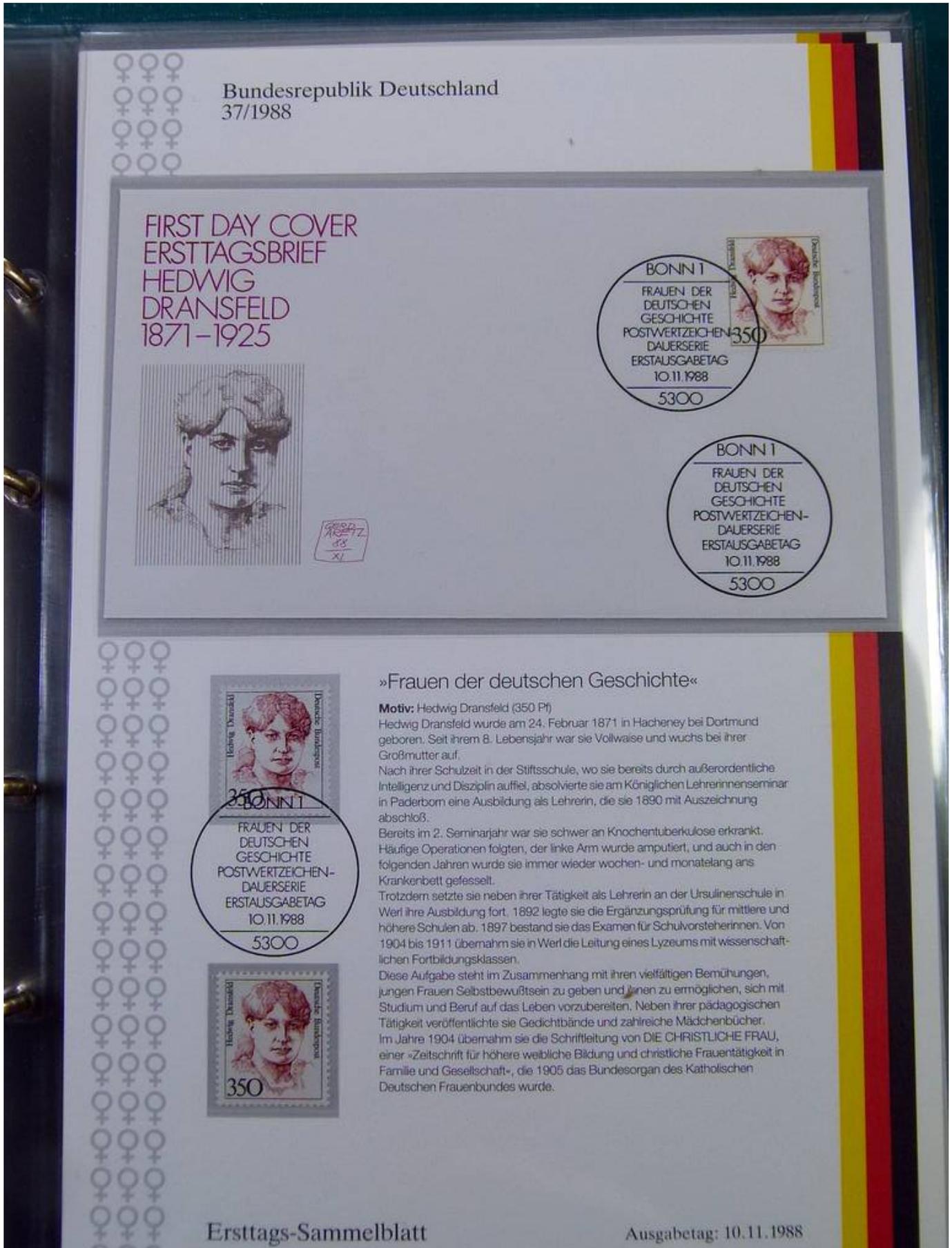




Foto nr.: 163



Foto nr.: 164





Foto nr.: 165

Bundesrepublik Deutschland 40/1988



»Weihnachten 1988«

Anlaß: Die Deutsche Bundespost gibt die Weihnachtsmarken zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus.
Am 6. Dezember 1983 erwarben die Bundesrepublik Deutschland, das Land Niedersachsen, der Freistaat Bayern und die Stiftung Preußischer Kulturbesitz auf einer Auktion bei Sotheby's in London gemeinsam eine der prachtvollsten und wertvollsten Handschriften des Mittelalters: das Evangeliar Heinrichs des Löwen. Der höchste Preis, der jemals für ein einzelnes Buch gezahlt wurde, ist dafür aufgebracht worden: rund 32,5 Millionen DM. Der Codex, ein hervorragendes Zeugnis mittelalterlicher Frömmigkeit, gehört nicht nur zu den großen Leistungen der Buchkunst in Deutschland, sondern zu den kostbarsten illuminierten Handschriften, die uns das Mittelalter überhaupt hinterlassen hat. Er entstand im Benediktinerkloster Helmershausen – heute Ortsteil von Karlshafen (Weser) – im Auftrag Herzog Heinrichs des Löwen und seiner Gemahlin Mathilde und war für die Stiftskirche St. Blasius in Braunschweig bestimmt.
Heinrich der Löwe, der Weiße (1129/30–6.8.1195), Sohn Herzog Heinrichs des Stolzen von Bayern und Gertruds von Sachsen, der Tochter Kaiser Lothars III., gilt als einer der bedeutendsten und mächtigsten Politiker des Mittelalters. Kaiser Friedrich Barbarossa, ihm zunächst freundschaftlich verbunden und dann sein siegreicher Gegenspieler, war sein Vetter. Heinrichs Machtfülle bedrohte schließlich die Stellung des Kaisers. Als er ihm in großer Bedrängnis die Heeresfolge versagte, kam es zum Bruch. 1180 sprach ihm der Reichstag zu Würzburg seine Lehen Sachsen und Bayern ab; im gleichen Jahr wurde in Gelnhausen das Herzogtum Sachsen geteilt.

WEIHNACHTSMARKE 1988



Ersttagsbrief · First Day Cover



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 10.11.1988



Foto nr.: 166

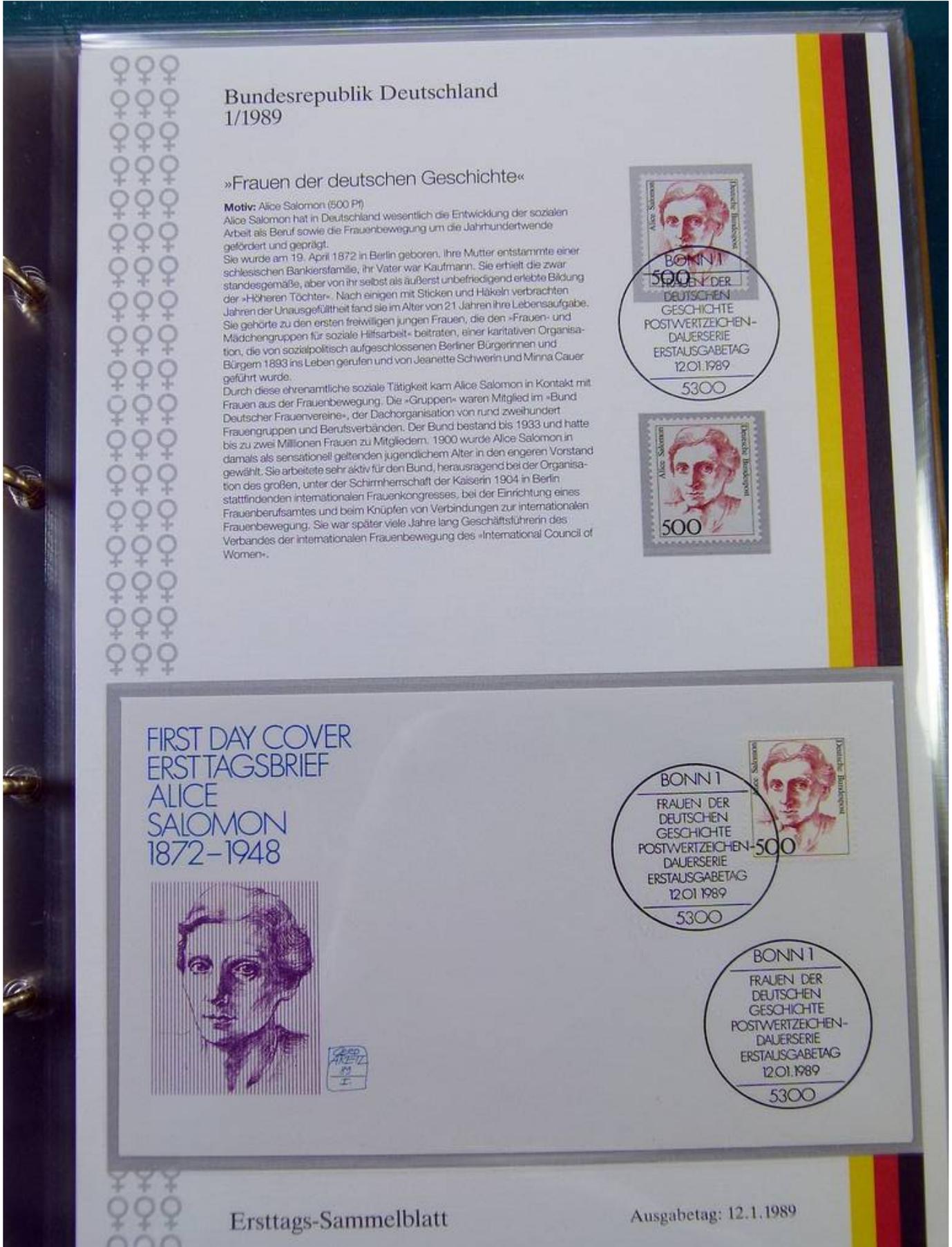




Foto nr.: 167

Bundesrepublik Deutschland
2/1989

ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER
DAUERSERIE
SEHENSWÜRDIGKEITEN
NOFRETETE



»Sehenswürdigkeiten«

Motiv: Nofretete Berlin (20 Pf)

Als herausragendes Stück der Sammlungen des Ägyptischen Museums in Berlin-Charlottenburg ist die Büste der ägyptischen Königin Nofretete Jahr für Jahr Anziehungspunkt unzähliger Besucher. Die über 3300 Jahre alte Büste übt eine Faszination aus, die sie weltberühmt gemacht hat und der sich kaum einer der Betrachter entziehen kann.

Nefret-iti – so die korrekte Namenslesung – kann übersetzt werden als »Die Schöne, sie ist gekommen« oder »Die Schöne, möge sie kommen«. Beide Möglichkeiten bringen die Besonderheit der aus Kalkstein, Stuck und Mineralfarben gefertigten, 48 cm hohen Büste als Bildnis von zeitloser Schönheit zum Ausdruck. Als Hauptgemahlin des Pharaos Amenophis IV. (Echnaton), der von ca. 1352 bis 1335 v. Chr. regierte, hatte Nofretete einen außerordentlichen protokollarischen Rang im Vergleich mit anderen pharaonischen Hauptgemahlinnen eingenommen. Er drückte sich vor allem durch ihre ständige Beteiligung an Opferhandlungen und Staatsaktionen des Königs aus.

Vor über 75 Jahren, am 6. Dezember 1912, hatte der Archäologe Prof. Ludwig Borchardt im Rahmen einer Grabung der Deutschen Orientgesellschaft in der mittellägyptischen Ruinenstadt Amarna den aufsehenerregenden Fund machen können. Im Wohnhaus des Bildhauers und Bauleiters Thutmose wurde die Büste unversehrt gefunden. Sie konnte – obwohl unbeschriftet und namenlos – durch Vergleiche mit gesicherten Darstellungen Nofretetes identifiziert werden. 1913 wurde die Büste der Königin der deutschen Seite zugesprochen und ging damit in den Besitz des Berliner Großkaufmanns und Kunstmäzens James Simon über, der Inhaber der Grabungskonzession war und die Grabungen Borchardts finanziert hatte. Er schenkte die Büste 1920 dem Berliner Ägyptischen Museum.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 12.1.1989



Foto nr.: 168

Bundesrepublik Deutschland
3/1989

»Sehenswürdigkeiten«

Motiv: Schleswiger Dom (33 Pf)

Der St.-Petri-Dom zu Schleswig ist die alte Bischofskirche des 948 von Kaiser Otto I. gegründeten Bistums, das zu jener Zeit im Schnittpunkt kontinental-europäischer, slawischer und skandinavischer Reiche und Interessen lag. Nach 300jähriger christlicher Tradition und 200jähriger Bistumsgeschichte wird 1134 der St.-Petri-Dom erstmals schriftlich erwähnt, wenn auch der Baubeginn erheblich früher zu datieren ist.

Die dreischiffige und 76 m lange Hauptkirche des einstigen Herzogtums Schleswig ist im wesentlichen ein langgestrecktes, gotisches Backsteingebäude mit einem romanischen Querschiff. Über Jahrhunderte hinweg hat man immer wieder umgebaut, hinzugefügt und weggenommen, ohne allerdings das Ganze durchgreifend neu zu gestalten.

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts war an der Nordseite des Langschiffes der Kreuzgang, eine gotische Dreiflügelanlage aus Backsteinen, angefügt worden; die als ein Meisterwerk mittelalterlichen Bauens gepriesen wird und »Schwahl« (aus dem Dänischen sval = kühl, svala = sich abkühlen = »luftiger kühler Gang« genannt wird. An den Gewölbedecken sind Freskogemälde und Zeichnungen aus der Zeit um 1300 zu sehen.



Der St.-Petri-Dom in Schleswig besitzt zahlreiche und kostbare Kunstwerke aus allen Epochen seiner mehr als 850jährigen Geschichte. Nicht weniger farbig als die Geschichte des Bauwerkes ist die seiner Ausstattung im Innern. In einem Raumgefüge vereint sind Epitaphien aus dem 16. bis 18. Jahrhundert an Pfeilern und Wänden, freiplastische hölzerne Gruppen im Nord- und Südschiff, der spätgotische Lettner und das Chorgestühl von 1512 sowie das einzigartige Glasfenster-Ensemble aus dem 19. Jahrhundert. Der Reichtum dieser verschiedenartigen Werke macht einen großen Reiz der seit 1527 protestantischen Domkirche aus.



ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER
DAUERSERIE
SEHENSWÜRDIGKEITEN
SCHLESWIGER
DOM



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 12.1.1989



Foto nr.: 169

Bundesrepublik Deutschland
4/1989

**ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER
DAUERSERIE
SEHENSWÜRDIGKEITEN
BREMER ROLAND**



**ERSTAUSGABETAG
SEHENSWÜRDIGKEITEN
ROLLENMARKEN-
DAUERSERIE**
12.01.1989
5300

»Sehenswürdigkeiten«

Motiv: Bremer Roland (38 Pf)

Der Bremer Roland ist 5,65 Meter hoch, vom Baldachin bis zum Sockelfuß sind es 10,21 Meter. Die imposante Figur steht für Recht und Freiheit sowie für die Unabhängigkeit der Freien Hansestadt Bremen. »Freiheit verkündige ich Euch, die Karl und mancher andere Fürst fürwahr dieser Stadt gegeben hat. Dafür dankt Gott, dies ist mein Rat«, so lautet die Inschrift, übertragen ins Hochdeutsche, auf Rolands Schild. Er zeigt auch ein altes deutsches Hoheitszeichen, den doppelköpfigen Reichsadler des Wiener Kaisers.

Die Beziehung des Bremer Roland zur gleichnamigen Sagengestalt aus dem Umkreis von Karl dem Großen ist ungeklärt. Nach dem altfranzösischen Rolandlied war Graf Hruotland aus der Bretagne der hervorragendste der zwölf Paladine des Frankenkönigs und späteren Kaisers Karl. Hruotland fiel im Jahre 778 bei einem Gefecht gegen die Basken im Tal von Roncevaux.

Weitere Versionen als Deutungsversuche für die Bezeichnung Roland: rote Land (gerodetes Land) oder rote Erde als Ort des Ferngerichtes. Jedenfalls ist die steinerne Gestalt ein Rechts- und Marktzeichen. Es symbolisiert die Privilegien, die einst der Stadt verliehen wurden.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 12.1.1989



Foto nr.: 170

Bundesrepublik Deutschland
5/1989



BONN I
ERSTAUSGABETAG
SEHENSWÜRDIGKEITEN
ROLLENMARKEN-
DAUERSERIE
12.01.1989
5300

»Sehenswürdigkeiten«

Motiv: Bronzekeanne Reinheim (140 Pf)
In unmittelbarer Nähe der deutsch-französischen Grenze – nahe der saarländischen Ortschaft Reinheim – konnte 1954 erstmals ein keltisches Grab aus der Zeit um 400 vor Christus freigelegt werden, das zu den berühmtesten und schönsten Fundkomplexen in Mitteleuropa zählt. Unter einem mächtigen Grabhügel von 23 m Durchmesser und 4,60 m Höhe war in einer hölzernen Grabkammer eine weibliche Person, eine Fürstin oder Priesterin, bestattet.
Zu den Prunkstücken des Grabensembles zählt die 51,4 cm hohe Röhrenkeanne aus vergoldeter Bronze, die sich in Gestaltung und eingravierter Ornamentik als Meisterwerk keltischer Handwerksarbeit darstellt. Die Röhrenkeanne wurde zusammen mit den goldenen Endbeschlägen zweier Trinkhörner und zwei flachen Bronzebecken im östlichen Bereich der Grabkammer gefunden, wo man offenbar Speisen und Getränke für die »Reise ins Jenseits« aufgestellt hatte. Die Funde aus dem Grab der keltischen Fürstin sind im Museum für Vor- und Frühgeschichte des Saarlandes in Saarbrücken ausgestellt.



ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER
DAUERSERIE
SEHENSWÜRDIGKEITEN
BRONZEKANNE
REINHEIM



BONN I
ERSTAUSGABETAG
SEHENSWÜRDIGKEITEN
ROLLENMARKEN-
DAUERSERIE
12.01.1989
5300



BONN I
ERSTAUSGABETAG
SEHENSWÜRDIGKEITEN
ROLLENMARKEN-
DAUERSERIE
12.01.1989
5300

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 12.1.1989



Foto nr.: 171





Foto nr.: 172

Bundesrepublik Deutschland
7/1989



100. geburtstag
willi
baumeister
12. 1. 1989
erstaussgabetag
5300

»Willi Baumeister«

Anlaß: 100. Geburtstag des deutschen Malers Willi Baumeister

Willi Baumeister wurde am 22. Januar 1889 in Stuttgart geboren.

Nach dem Realabschluß, 1905, absolvierte er auf Wunsch seiner Eltern eine Lehre als Dekorationsmaler. Während der Lehrzeit studierte er in den Wintersemestern an der Stuttgarter Akademie.

1908 setzte er als ordentlicher Studierender seine Studien fort. Entgegen dem akademischen Unterricht, befaßte sich Baumeister mit dem Meistil von Toulouse-Lautrec, Gauguin, Seurat und Cézanne. Auch im Unterricht in der Klasse von Professor Hölzel blieb Baumeister in seiner Arbeit selbständig. Er schloß Freundschaft mit Oskar Schlemmer und Otto Meyer-Amden.

1911 unternahm Baumeister seine erste Reise nach Paris. 1912 fand in Zürich eine Ausstellung seiner Bilder statt, die alle verkauft wurden. Mit dem Erlös ging er für ein Jahr in die Schweiz, um dort zu malen.

1913 beteiligte er sich an der wegweisenden Ausstellung »1. Deutscher Herbstsalon« in Berlin.

Nach der Zeit des ersten Weltkrieges begann Baumeister ab 1919 konstruktivistisch zu arbeiten. Es entstanden völlig eigenständige Bilder mit real-plastischen Auftragungen. Er nannte sie »Mauerbilder«. Um diese Zeit entstanden auch die ersten Bühnenbilder, die Beachtung fanden.



100. geburtstag
willi baumeister

ersttagsbrief – first day cover



bonn 1
100. geburtstag
willi
baumeister
12. 1. 1989
erstaussgabetag
5300

bonn 1
100. geburtstag
willi
baumeister
12. 1. 1989
erstaussgabetag
5300

Ersttags-Sammelblatt

Aussgabetag: 12. 1. 1989



Foto nr.: 173





Foto nr.: 174

Bundesrepublik Deutschland
9/1989

»Frauen der deutschen Geschichte«

Motiv: Emma Ihrer (5 Pf)

Mit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert setzte die massenhafte Beschäftigung von Frauen in den Fabriken ein. Die Frauen arbeiteten ohne besondere Schutzbestimmungen unter den gleichen gesundheitsschädlichen, inhumanen Bedingungen wie die männlichen Arbeiter, erhielten aber niedrigere Löhne. Auch politisch waren die Frauen rechtlos: bis 1908 war es ihnen verboten, politischen Organisationen beizutreten, das Wahlrecht war ausschließlich Männern vorbehalten. War schon der Zusammenschluß der Arbeiter in Gewerkschaften, die Einübung solidarischer Verhaltensweisen zur Durchsetzung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen und zur Erlangung politischer und sozialer Rechte ein langwieriger, mit Rückschlägen verbundener Prozeß, so galt dies noch mehr für die beruflich meist weniger qualifizierten Frauen, die zudem durch diskriminierende rechtliche Vorschriften benachteiligt waren.

Die Putzmacherin Emma Ihrer, eine der ersten deutschen Gewerkschaftsführerinnen, wurde am 3. Januar 1857 im schlesischen Glatz geboren. In einer kleinbürgerlich-katholischen Familie aufgewachsen und streng religiös erzogen, kam sie 1881 als 24jährige -voll Bildungshunger und Tatendrang- (so eine Biographin) nach Berlin. Zu dieser Zeit war Bismarcks »Sozialistengesetz« in Kraft, das nicht nur sozialdemokratische Zusammenschlüsse mit Strafe bedrohte; mit diesem Instrument waren auch die meisten der frühen gewerkschaftlichen Organisationen zerschlagen worden. Emma Ihrer begann schon bald, sich mit Frauenfragen und insbesondere mit der Organisation der Arbeiterinnen zu befassen. 1883 gehörte sie dem Vorstand des Berliner »Frauenhilfsvereins für Handarbeiterinnen« an. Der Verein war noch eher an traditionellen karitativen Maßnahmen orientiert und scheiterte bald am Desinteresse der Arbeiterinnen. Es fehlte noch (so E. Ihrer) an »Gemeinsinn und Selbständigkeitsgefühl«.



FIRST DAY COVER
ERSTTAGSBRIEF
EMMA
IHRER
1857-1911



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.2.1989



Foto nr.: 175

Bundesrepublik Deutschland
10/1989

**ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER
DAUERSERIE
SEHENSWÜRDIG-
KEITEN
WALLFAHRTS-
KAPELLE
ALTÖTTING**



»Sehenswürdigkeiten«

Motiv: Wallfahrtskapelle Altötting (100 Pf)

Die Kapelle Altötting ist sicher 800 Jahre älter als die Wallfahrt. Das erste Heiligtum des Platzes dürfte sogar noch älter sein: eine Linde, schon 1674 als uralt in abergläubischem Kult verehrt. Sie war wohl das älteste Heiligtum der Gegend, Kultstätte, offenes Rathaus und Gerichtsplatz. Die neuesten Ausgrabungen bezeugen jedenfalls eine Besiedelung des Ortes schon für sehr viele Jahrhunderte vorher.

Die bayerischen Herzöge bauten sich hier um 700 eine anfangs schlichte Residenz mit Hauskirche, urkundeten sogar hier schon 748. Neben dieser Kirche im Bereich der Wohnpfalz erwuchs auf der grünen Matte alleinstehend die uralt heilige Kapelle, ein Taufhaus nach damaligem Brauch und Stil als Rundkapelle. Ihr Inneres ist ausgeweitet durch acht Nischen, eine birgt den Altar mit einer Muttergottesstatue. Außen wurde das Heiligtum durch einen gotischen Spitzhelm erhöht und mit einem gedeckten Umgang umgürtet. Beim Beginn der Wallfahrt wurde es noch durch Anbau eines Langhauses vergrößert.

Im Ort selber war es still geworden. Die bayerischen Herzöge waren 788 abgesetzt worden, die karolingischen Fürsten, auch König und Kaiser, hatten zwar die Residenz wieder aufgebaut samt einer Basilika von 877, so groß, daß sie samt Hofstab hier Weihnachten und Ostern feiern konnten. Doch die Ungarnstürme um 900 verwüsteten alles. Erhalten blieben wohl steinerne Mauern, dabei die uralt heilige Kapelle. Die Wittelsbacher brachten wieder Leben, eine neue Pfalz mit neuer Kirche und einem Chorherrenstift. Doch Weltbewegendes regte sich nicht mehr in dem armen Stiftdorf.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.2.1989



Foto nr.: 176

Bundesrepublik Deutschland 11/1989

»Sehenswürdigkeiten«

Motiv: Externsteine Horn-Bad Meinberg (350 Pf)

Bei Horn-Bad Meinberg (Kreis Lippe) ragen aus den bewaldeten, flachen Höhenzügen der Ostseite des Teutoburger Waldes die monumentalen Felsentürme der Externsteine heraus.

Geschaffen durch das Wechselspiel von Verwitterung und Erosion, verstärkt durch die Eiszeiten, hat die Natur die bis zu 40 m hohen Gebilde aus den anstehenden Kreidesandsteinablagerungen herausmodelliert. Die Felsengruppe hat zu allen Zeiten die Menschen angezogen.

Die zur Erklärung und Bedeutung der von Menschenhand geschaffenen Räume, Kunstwerke und sonstigen Bearbeitungsspuren durchgeführten archäologischen Untersuchungen erbrachten Beweise für eine vieltausendjährige Nutzung und Besiedlung. Erste Zeugnisse, wie Gerätfunde aus Feuerstein, Stielspitzen, Klingen und Steinschlagplätze, können bis in die Altsteinzeit (um 10 000 v. Chr.) zurückdatiert werden.



Berühmtheit erlangt haben die Externsteine durch das frühmittelalterliche Kreuzabnahmerelief, die obere und untere Felsenkapelle und den Grabfelsen. Einmalig in seiner Art an der Naturfelswand, in seiner Größe und Qualität, steht das Kreuzabnahmerelief am Anfang der christlichen Monumentalplastik und ist das bedeutendste Zeugnis dieser Art im gesamten nordwesteuropäischen Raum. Es wird auf die 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts datiert. Die tief in den Fels gemeißelten Räume der »oberen« und »unteren« Kapelle haben zu vielerlei Deutung Anlaß gegeben. Besonders die »obere Kapelle« im Kopf des höchsten Felsenturms ist geheimnisurwittert. Über steile in den Fels gehauene Treppen und eine Brücke erreicht man in schwindelerregender Höhe eine Felsenkammer. Nach Osten frei stehend erblickt man die sogenannte »Bogennische« mit Ständer und äußeren, alten, nach oben führenden Treppenresten. In der Bogennische befindet sich ein korinisch geformtes Rundfenster, nach Nordosten ausgerichtet zum Sonnenaufgangspunkt zur Zeit der Sommersonnenwende. Es wird vermutet, daß diese Einrichtung in grauer Vorzeit zu astronomischen Beobachtungen gedient hat.



ERSTAUSGABETAG
SEHENSWÜRDIGKEITEN
ROLLENMARKEN-
DAUERSERIE

09.02.1989

5300

ERSTTAGSBRIEF FIRST DAY COVER DAUERSERIE SEHENSWÜRDIGKEITEN EXTERNSTEINE HORN- BAD MEINBERG



ERSTAUSGABETAG
SEHENSWÜRDIGKEITEN
ROLLENMARKEN-
DAUERSERIE

09.02.1989

5300



ERSTAUSGABETAG
SEHENSWÜRDIGKEITEN
ROLLENMARKEN-
DAUERSERIE

09.02.1989

5300

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.2.1989



Foto nr.: 177





Foto nr.: 178

Bundesrepublik Deutschland 12b/1989



FÜR DEN SPORT

ERSTAUSGABETAG
09.02.1989

5300



»Für den Sport«

Motiv: Kunsttumen (140 + 60 Pf)

Der Deutsche Turner-Bund (DTB) ist mit 3,7 Mio. Mitgliedern zweitgrößter Verband innerhalb des Deutschen Sportbundes. Zirkel 15 000 Turnvereine und Turnabteilungen bilden ein engmaschiges Netz und damit ein flächendeckendes Organisationssystem.

Etwa 100 000 Übungsleiter und weitere 250 000 ehrenamtliche Mitarbeiter in diesen Vereinen gewährleisten die gute Qualität des vielseitigen Angebotes für alle Alters- und Bevölkerungsgruppen.

Zum sportlichen Angebot gehört eine Vielzahl von Aktivitäten in 24 Sportarten, von denen 6 international betrieben werden; dazu gehören auch das Kunsttumen und die Rhythmische Sportgymnastik als olympische Sportarten.

Der Deutsche Turner-Bund ist aber vor allem Freizeitsportverband mit einem vielfältigen Angebot an Aktivitäten und mit wesentlichen Akzenten auch im kulturellen und im musischen Bereich. Hier widmet er sich den Zielgruppen Kinder und Jugendliche, Frauen und Männer und Ältere.

40 % der Mitglieder sind Kinder und Jugendliche, davon 65 % Mädchen. Bei den Erwachsenen machen die Frauen mit einem Anteil von 70 % mehr als zwei Drittel aus.

Der Deutsche Turner-Bund nimmt wichtige gesellschaftspolitische Aufgaben wahr und trägt zur Verbesserung der Lebensqualität bei. Dies gilt für den Freizeitsport, für den Gesundheitswert, für den Bildungswert und für den Sozialwert.



Ersttagsbrief
Für den Sport
First Day Cover

Kampelstrich



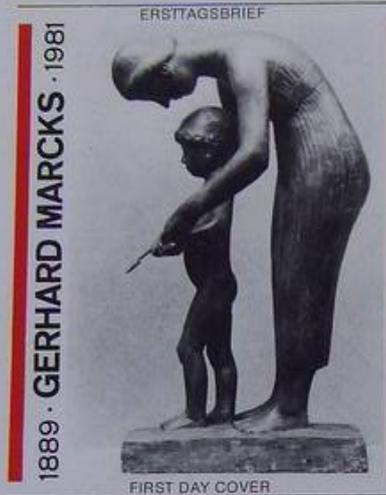
Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.2.1989



Foto nr.: 179

Bundesrepublik Deutschland
13/1989



FIRST DAY COVER



»Gerhard Marcks«

Anlaß: 100. Geburtstag des deutschen Bildhauers und Graphikers Gerhard Marcks
Gerhard Marcks, am 18. Februar 1889 in Berlin geboren, gilt neben Wilhelm Lehmbruck und Ernst Barch als einer der bedeutendsten Repräsentanten figürlicher deutscher Plastik im 20. Jahrhundert.

Nach seinen Anfängen als Tierbildhauer in der Berliner Tradition des Klassizismus findet er bald Anschluß an die – gegen den Historismus gerichtete – Erneuerungsbewegung in der Skulptur, die ihre wesentlichen Impulse dem französischen Bildhauer August Rodin verdankt. Das durch Unmittelbarkeit in der Wiedergabe der Naturbeobachtung und eine malerische Oberflächenbehandlung gekennzeichnete Frühwerk wird durch den 1. Weltkrieg abrupt unterbrochen. Als Schwerkranker kehrt Marcks bereits 1915 zurück.

1919 beauftragt ihn Walter Gropius, der Gründer des Staatlichen Bauhauses in Weimar, mit der Leitung der Bauhaus-Töpferei in Dornburg. Die Figuren und Reliefs aus Holz und Terrakotta, selten aus Metall, die Marcks als Bauhaus-Meister neben der Keramik gestaltet, sind geprägt durch die Suche nach elementaren »reinen« Formen und plastischen Zeichen; sie lassen deutlich den Einfluß expressionistischen Gedankengutes und die Auseinandersetzung mit der Kunst des Mittelalters sowie der Kulturen der Naturvölker erkennen.

Innerhalb seines umfangreichen druckgraphischen Werkes sind diese Jahre bis 1925 wohl als seine bedeutendste Werkperiode zu bezeichnen. Angeregt durch Lyonel Feininger hält er in Holzschnitten die Landschaft, Genreszenen und die bäuerliche Arbeitswelt fest.

1921 entsteht der in seinen Gestaltungselementen besonders charakteristische Holzschnitt »Katten im Dachboden«.

1925 übernimmt Marcks die Leitung der Bildhauerkasse an der Kunstgewerbeschule Burg Giebichenstein bei Halle/Saale. Es entstehen erstmals schwere, elementare, kubische Steinfiguren von großer Intensität und Ausdruckskraft sowie monumentale Bronzen.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.2.1989



Foto nr.: 180

Bundesrepublik Deutschland 14a/1989



»Für die Jugend«

Motiv: Elefantengruppe (60 + 50 Pf.)

Die Deutsche Bundespost gibt die Jugendmarken zugunsten der »Stiftung Deutsche Jugendmarke e. V.« heraus. Sie behandeln 1989 »Die bunte Welt des Zirkus«. Der Zirkus hat von jeher die Phantasie von Kindern und Jugendlichen angeregt. Seine Faszination und Beliebtheit sind auch heute ungebrochen. Auch die Stiftung – sie fördert mit den Zuschlagelösen aus dem Verkauf der Jugendmarken Maßnahmen zum Wohle der deutschen Jugend – hat im Rahmen der »Förderung im Bereich der kulturellen Bildung« Zirkusprojekte unterstützt.

Für viele Menschen ist der Zirkus ein Stück Kindheitstraum, Exotik, Natur und Abenteuer in einem, der Ausgleich zum Alltag. Der Zirkus ist wie kaum eine andere Unterhaltungsform offen für die ganze Familie, für alle Alters- und Berufsschichten.

Darbietungen von Akrobatik und Clownerie, Reitkunst und Tierdressur, technische Attraktionen und Pantomimen sind zwar als Einzelleistungen auch außerhalb des Zirkus anzutreffen, aber erst in der Atmosphäre der Manege gelangen sie zu einer unvergleichlichen Gesamtwirkung. Die Wurzeln des Zirkus liegen nicht in der Antike, wie die Wortanalogie zum altrömischen »circus« folgern lassen könnte. Der »circus« in römischer Zeit war eine Wettkampfbahn, in der die »circenses« (Kampfspiele) stattfanden, die sich hauptsächlich aus Wagenrennen, Tierhetzen und Gladiatorenkämpfen zusammensetzten.

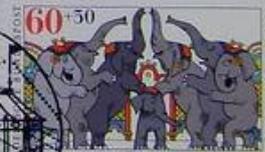
(Fortsetzung auf Blatt 14b/1988)



ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER



FÜR DIE JUGEND



Ersttags-Sammelblatt

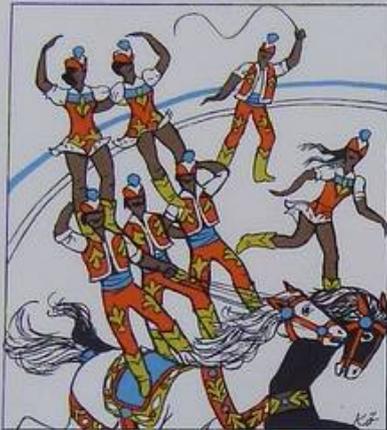
Ausgabetag: 20.4.1989



Foto nr.: 181

Bundesrepublik Deutschland
14b/1989

ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER



FÜR DIE JUGEND



»Für die Jugend«

(Fortsetzung von Blatt 14a/1989)

Motiv: Ballerina auf dem Pferd (70 + 30 Pf.)

Als spezifische Veranstaltungsform bildete sich der Zirkus erst im 18. Jahrhundert in England heraus. Diese Entwicklung steht in Verbindung mit der Reitkunst und der Pferdedressur, die immer mehr in Mode kamen und zahlreiche Reitlehrer und Reitkünstler veranlaßten, ihr spezifisches Können auf eigenes Risiko zu vermarkten. Der führende Kopf dieser Bewegung war der demissionierte Sergeant-Major der britischen Armee Philipp Astley, der um 1770 in London mit der regelmäßigen Vorführung von Reiterkunststücken, aufgelockert durch Szenen mit Akrobaten und Clowns, begann und schon



1778/79 ein festes Haus für sein Pferdetheater errichten ließ, das er »Amphitheater« nannte. Astley war zwar nicht der erste, der die Produktionen der Kunstreiter mit akrobatischen und pantomimischen Vorführungen verband, aber er erhob die sporadische Sache zum Prinzip, nahm Seiltänzer, Kleintierdressuren und Abnormitäten hinzu und vervollkommnete diese Methode beständig. Unbezweifelbar haben die einzelnen Elemente eines Zirkusprogramms eine lange Tradition, die sich aus dem Gauker- und Artistentum ableitet und oft sogar über das klassische Altertum hinaus zurückreicht, wie Possenreißer, Zauberkünstler, Messerwerfer, Jongleure, Dresseure aller Art, doch die gemischte Programmform an einer ständigen Spielstätte, die den stationären Zirkus ausmacht, geht auf Astley zurück.

(Fortsetzung auf Blatt 14c/1989)

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 20.4.1989



Foto nr.: 182

Bundesrepublik Deutschland
14c/1989

»Für die Jugend«

(Fortsetzung von Blatt 14b/1989)

Motiv: Clown (80 + 35 Pf.)

Nach erfolgreichen Gastspielen am französischen Königshof baute Astley in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts in Paris ein »Amphithéâtre Anglais«. Während der französischen Revolution übernahm Antoine Franconi das Etablissement und nannte es »Cirque«. Beide Begriffe, Amphitheater und Zirkus, standen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts gleichberechtigt für ein und dieselbe Sache. Mit der raschen Verbreitung dieser neuen Kunst ging die Tendenz immer mehr zum Begriff Zirkus.

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts entstanden die großen Zirkusdynastien, die eine wechselvolle Geschichte haben und teilweise noch heute existieren. Die Namen Renz, Schumann, Busch, Knie, Barum, Hagenbeck, Gleich, Althoff und viele andere mehr sind in der westeuropäischen Zirkusgeschichte ein Begriff. Auch in Osteuropa wurden Zirkusse gegründet, wie der Zirkus Ciniselli 1877 in Leningrad oder der Zirkus Salomonsky 1880 in Moskau, die heute noch in denselben Gebäuden als Staatszirkusse spielen.

Die Blütezeit des Zirkus aber lag zwischen den beiden Weltkriegen, als vor allem der Zirkus Sarrasani und der Zirkus Krone zu gigantischen Unternehmen heranwuchsen. Hans Stosch-Sarrasani hatte bereits 1912 in Dresden das größte Zirkusgebäude Europas errichten lassen, das viele Jahre einer der modernsten stationären Zirkusse bleiben sollte. Sarrasani war auf die Darbietung fremdländischer Menschen, von Indianern, Chinesen usw. spezialisiert. Seinen guten Ruf erwarb er sich mit einer Elefantennummer, an der 22 Tiere beteiligt waren, die er selbst, als Maharadscha gekleidet, vorführte. Zweimal gastierte das Unternehmen in Südamerika.

(Fortsetzung auf Blatt 14d/1989)



ERSTTAGSBRIEF - FIRST DAY COVER



FÜR DIE JUGEND



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 20.4.1989



Foto nr.: 183

Bundesrepublik Deutschland
14d/1989

ERSTTAGSBRIEF - FIRST DAY COVER



FÜR DIE JUGEND



»Für die Jugend«

(Fortsetzung von Blatt 14c/1969)

Motiv: Zirkuszelt (100 + 50 Pf.)

Carl Krone in München machte Furore, als er in den 20er Jahren mit einem Zelt, das Platz für 10 000 Zuschauer und drei Manegen bot, auf Reisen ging. Vier Spezialzüge waren nötig, um den Zirkus von Stadt zu Stadt durch ganz Europa zu verfrachten.

Das Vorbild aller europäischen Zirkusse aber war das amerikanische Mammutunternehmen Barnum & Bailey, der größte Zirkus der Welt um die Jahrhundertwende. Er vereinigte drei Manegen unter einem Zirkushimmel mit 15 000 Tribünenplätzen. Dieser Zirkus überbot in seiner Großartigkeit, seiner Vollkommenheit in der Organisation und der Vorzüglichkeit des Gebotenen alles bisher Dagewesene. Der Entwicklungstrend der Artistik ging seit jener Zeit immer mehr in Richtung Rekorde und Originalität, Sensationsartistik und Betonung des Komischen.

In der Gegenwart ist die Beliebtheit des Zirkus, nachdem er immer wieder totgesagt worden ist, bei groß und klein ungebrochen. Allerdings verzeichnen nur die sozialistischen Länder des Ostblocks noch Zunahmen ihrer Besucherzahlen. Insgesamt ist die Anzahl der Zirkusse in den letzten Jahren gewachsen. Offenbar stehen die Aussichten des Zirkus im Zeitalter der Medien-Unterhaltung gut, denn man besinnt sich wieder auf die Wurzeln des Zirkus, entdeckt vergessene Genres von neuem, bezieht Traum-, Poesie- und Theater-elemente mit ein und weckt durch diese neue Programmgestaltung und die Betonung des Gefühlswertes die Phantasie des Publikums.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 20.4.1989



Foto nr.: 184

Bundesrepublik Deutschland
15/1989

»IPHLA '89«

Anlaß: IPHLA '89 – Weltausstellung für philatelistische Literatur vom 19. bis 23. April 1989 in der Alten Oper Frankfurt (100 + 50 Pf.)
Vom 19. – 23. April 1989 findet in der Alten Oper Frankfurt unter dem Patronat der FIP (Fédération Internationale de Philatélie) die 1. Weltausstellung für philatelistische Literatur auf deutschem Boden statt. Veranstalter ist der Bund Deutscher Philatelisten e. V., Spitzenverband der organisierten Briefmarkensammler; Ausrichter ist die Arbeitsgemeinschaft Frankfurter Briefmarkensammlervereine e. V. (AFBV). Die Schirmherrschaft für diese hochinteressante Spezialausstellung mit Werken forschender Philatelie hat Bundespostminister Dr. Christian Schwarz-Schilling übernommen. Die Stiftung zur Förderung der Philatelie und Postgeschichte e. V. unterstützt diese Veranstaltung maßgeblich.
Die IPHLA '89 Frankfurt vermittelt mit ihren Exponaten an Handbüchern, Monographien, Spezialstudien, Katalogen,



Fachzeitschriften, Jahrbüchern usw. einen weltumfassenden aktuellen Überblick über das breitgefächerte Angebot philatelistischen und postgeschichtlichen Schrifttums. Über 550 Literatur-Exponate der letzten 5 Jahre aus 40 Ländern rund um den Globus von Argentinien bis Zypern stellen sich einer kritischen Bewertung durch eine internationale Jury. Die Bundesrepublik Deutschland als Gastgeberland ist mit knapp 250 Exponaten vertreten.
Die IPHLA '89 Frankfurt wird gemeinsam mit der Nationalen Postwertzeichen-Ausstellung des Bundes Deutscher Philatelisten, der NAPOSTA '89, in der Frankfurter Alten Oper durchgeführt. Mit diesem breiten Spektrum der Philatelie werden allen Besuchern neue und wertvolle Eindrücke vermittelt. »Go for Gold« heißt es dort für über 250 Sammler und Sammlerinnen, ein Fünftel davon sind Jugendliche, die mit ihren Exponaten in den verschiedensten Klassen zum friedlichen nationalen Sammler-Wettstreit antreten.



Ersttagsbrief
First Day Cover



Autoren: Frank Engel

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabebetrag: 20.4.1989



Foto nr.: 185





Foto nr.: 186





Foto nr.: 187

Bundesrepublik Deutschland 17b/1989

»Europa-Marken 1989«

Anlaß: Die Europäische Konferenz der Verwaltungen für Post und Fernmeldewesen (CEPT) hat im Rahmen der XII. Ordentlichen Vollversammlung in Nizza als gemeinsames Thema für die Europa-Marken 1989 »Kinderspiele« ausgewählt und empfohlen. Spielen oder Spielzeugen den Vorrang zu geben, die älteren Ursprungs sind, aber noch heute von den Kindern gespielt bzw. benutzt werden. Unter diesem Generalthema zeigen die beiden Europa-Marken der Deutschen Bundespost »Drachensteigen« und »Puppentheater«.

Motiv: Puppentheater (100 Pf.)

Die ältesten bekannten bildlichen Überlieferungen eines Puppentheaters befinden sich in einer Oxforder Handschrift des Alexanderromans von Johann de Grise aus dem Jahre 1344. Dort zeigen zwei Miniaturen eine Art Schaukasten, in dem Handpuppen scheinbar miteinander streitend agieren.



Vor der Bühne, der »Possenburg«, sind Zuschauer zu sehen. Zu den Urahnen dieser ewig streitenden Figuren zählen der Hofnarr, der die Freiheit seiner Worte mit Prügel bezahlen mußte, und der türkische Spaßmacher Karagöz, welcher mit den Zigeunern nach Europa gekommen war. Die Urheimat des Puppenspiels vermutet man jedoch in Indien. Seine spektakuläre Hauptfigur ist die als Polichinelle, Punch, Guignol, Jan Klassen oder Petruschka in vielen nationalen und regionalen Sondertypen über ganz Europa verbreitete Gestalt des pflirigen Kasperles. All diese Figuren des Handpuppentheaters haben eines gemeinsam: sie dienen wie fast kein anderes dramatisches Spiel dem reinen Volksvergnügen. Fahrende Puppenspieler sind für das 15. Jahrhundert bezeugt. Sie kamen zunächst wohl aus Spanien und Frankreich und zogen als Schausteller durch ganz Europa. Sie spielten, teils geschätzt, teils mit Argwohn betrachtet, auf den Märkten oder in den Wirtshäusern.

EUROPA MARKE 1989



Ersttagsbrief
First Day Cover



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.5.1989

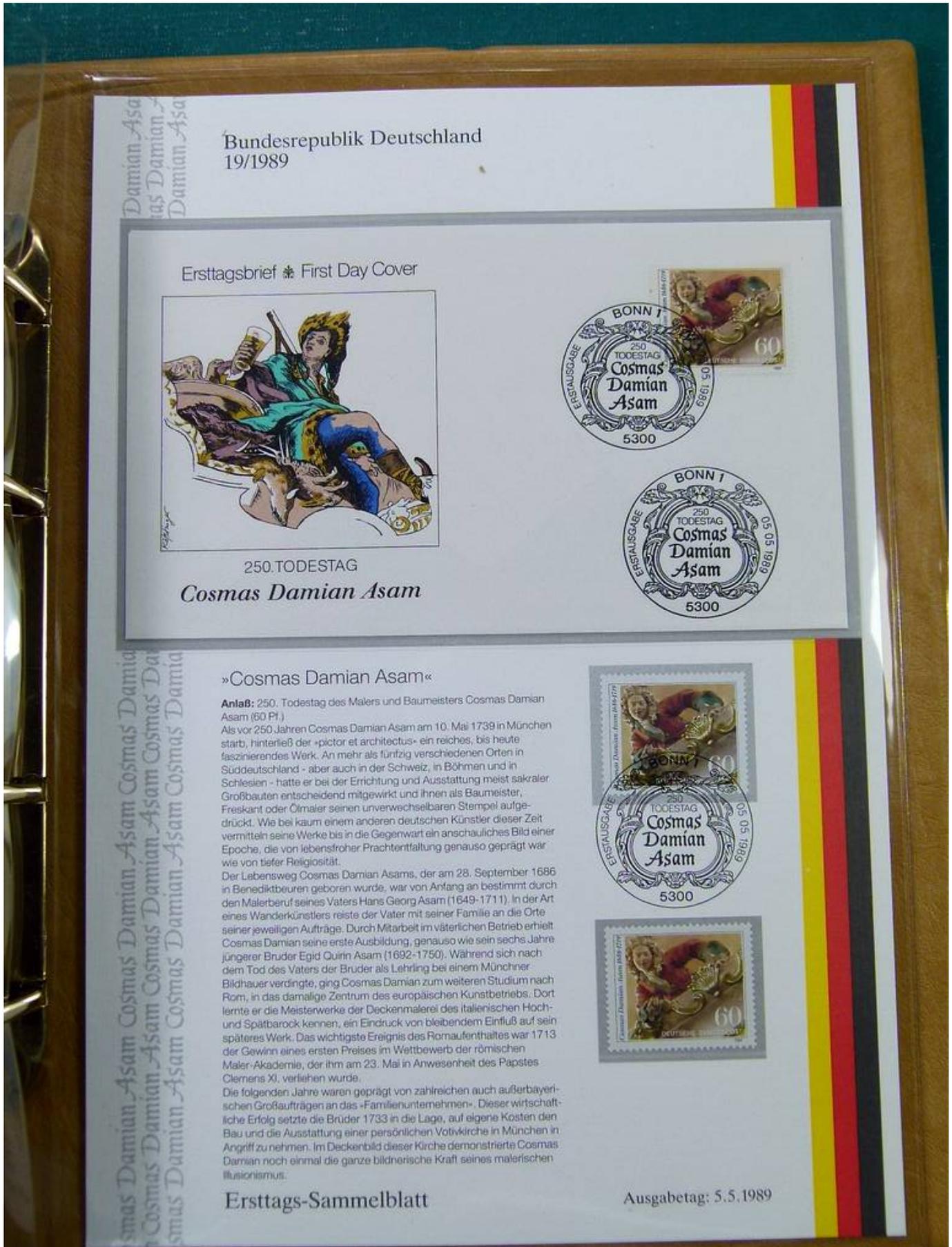


Foto nr.: 188





Foto nr.: 189



Bundesrepublik Deutschland
19/1989

Ersttagsbrief * First Day Cover



250. TODESTAG

Cosmas Damian Asam



»Cosmas Damian Asam«

Anlaß: 250. Todestag des Malers und Baumeisters Cosmas Damian Asam (60 Pf.)
 Als vor 250 Jahren Cosmas Damian Asam am 10. Mai 1739 in München starb, hinterließ der »pictor et architectus« ein reiches, bis heute faszinierendes Werk. An mehr als fünfzig verschiedenen Orten in Süddeutschland - aber auch in der Schweiz, in Böhmen und in Schlesien - hatte er bei der Errichtung und Ausstattung meist sakraler Großbauten entscheidend mitgewirkt und ihnen als Baumeister, Freskant oder Ölmalerei seinen unverwechselbaren Stempel aufgedrückt. Wie bei kaum einem anderen deutschen Künstler dieser Zeit vermitteln seine Werke bis in die Gegenwart ein anschauliches Bild einer Epoche, die von lebensfroher Prachtentfaltung genauso geprägt war wie von tiefer Religiosität.

Der Lebensweg Cosmas Damian Asams, der am 28. September 1686 in Benediktbeuren geboren wurde, war von Anfang an bestimmt durch den Malerberuf seines Vaters Hans Georg Asam (1649-1711). In der Art eines Wanderkünstlers reiste der Vater mit seiner Familie an die Orte seiner jeweiligen Aufträge. Durch Mitarbeit im väterlichen Betrieb erhielt Cosmas Damian seine erste Ausbildung, genauso wie sein sechs Jahre jüngerer Bruder Egid Quirin Asam (1692-1750). Während sich nach dem Tod des Vaters der Bruder als Lehrling bei einem Münchner Bildhauer verdingte, ging Cosmas Damian zum weiteren Studium nach Rom, in das damalige Zentrum des europäischen Kunstbetriebs. Dort lernte er die Meisterwerke der Deckenmalerei des italienischen Hoch- und Spätbarock kennen, ein Eindruck von bleibendem Einfluß auf sein späteres Werk. Das wichtigste Ereignis des Romaufenthaltes war 1713 der Gewinn eines ersten Preises im Wettbewerb der römischen Maler-Akademie, der ihm am 23. Mai in Anwesenheit des Papstes Clemens XI. verliehen wurde.

Die folgenden Jahre waren geprägt von zahlreichen auch außerbayerischen Großaufträgen an das »Familienunternehmen«. Dieser wirtschaftliche Erfolg setzte die Brüder 1733 in die Lage, auf eigene Kosten den Bau und die Ausstattung einer persönlichen Votivkirche in München in Angriff zu nehmen. Im Deckenbild dieser Kirche demonstrierte Cosmas Damian noch einmal die ganze bildnerische Kraft seines malerischen Illusionismus.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 5.5.1989

